

**FF**

LATEIN-FORUM

ZEITUNG ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION

HEFT 8

JUNI 1989



INHALTSVERZEICHNIS

- 1) Protokoll zum zweiten Arbeitskreis .....1
- 2) Orpheus und Eurydike .....2-14  
(Lateinlehrer des BG Bregenz, Blumenstraße)
- 3) Das Leben einer antiken Stadt am Beispiel  
Pompejis .....15-39  
(Franz Pohler, Erich Thummer; Paulinum Schwaz)
- 4) Kulturkriminalität in der Antike .....40-60  
(Reinhard Geser)
- 5) Im Buchhandel erhältliche Ausgaben  
lateinischer Autoren  
(Vergil Forts.-Vitruv; Ende der Bibliographie).61-62

Kontaktadressen:

- Christine Leichter, Fischerhäuslweg 29, 6020 Innsbruck  
Tel.: 05222/ 84 63 92
- Harald Pittl, Gabelsbergerstr.20, 6020 Innsbruck  
Tel.: 05222/ 49 23 49
- Michael Sporer, Templstr.4, 6020 Innsbruck  
Tel.: 05222/ 58 54 18
- Otto Tost, Beda Weber Gasse 19, 6020 Innsbruck  
Tel.: 05222/ 45 60 15
- Irmgard Tratter, Hutterweg 6, 6020 Innsbruck  
Tel.: 05222/ 82 64 23
- Hartmut Vogl, Kusterbergstr. 21, 6921 Kennelbach  
Tel.: 05574/ 25 80 84

Impressum: Latein-Forum, Verein zur Förderung der  
Unterrichtsdiskussion,  
c/o Dr. Manfred Kienpointner, Institut für Klassische  
Philologie, Innrain 52/I, 6020 Innsbruck.

Bankverbindung: HYPO-Bank 210 080 477.

PROTOKOLL ZUM ZWEITEN ARBEITSKREIS

Thema: Die Oberstufenreform

Zeit: Freitag, 19.5.89

Ort: Schloß Mitterhart, Schwaz

TeilnehmerInnen:

Schober Michael; BG ST.Johann  
Kienpointner Annemarie, Mariacher Josef, Schneider Martha,  
Tratter Irmgard; BG Kufstein  
Pohler Franz, Thöni Fritz, Thummer Erich; Paulinum Schwaz  
Fessler Edda, Jopp Rudolf, Sporer Michael; BG/BRG Sillgasse  
Stock Rupert; KORF Kettenbrücke  
Leichter Christine, Pittl Harald; Redaktion Latein-Forum  
Kienpointner Manfred; UNI Innsbruck

Ablauf:

Vorstellen des neuen Lehrplans für Latein nach der  
Oberstufenreform

Diskussion zu den Inhalten  
Austausch von Informationsmaterial zu diesem Thema (Maturareform;  
Stellung von Latein im Computerzeitalter)

Diskussion zum Problem der Umsetzbarkeit der neuen Anforderungen  
im Unterricht (Berücksichtigung des Stellenwertes neuer  
Lerninhalte bei Prüfungen, Schularbeiten, Matura; z.B.: bis heute  
zählt hauptsächlich die Sprachkompetenz bei der Erstellung der  
Note, der neue Lehrplan aber fordert vermehrt die Vermittlung von  
Kenntnissen auf kultur-, geistes-, und literaturgeschichtlichen  
Bereich, wobei es aber noch immer keine konkreten Vorschläge für  
die Einbeziehung dieser Inhalte bei der Leistungsbeurteilung gibt.)

Vorschlag zur Bildung eines Arbeitskreises in Zusammenarbeit mit  
der AG-Latein-/GriechischlehrInnen

Ziel: Ausarbeitung von Richtlinien, die die Leistungsbeurteilung  
dem neuen Lehrplan gerecht werden lassen

Vereinbarung: nächstes Treffen zum selben Thema veranstalten die  
KollegInnen des BG/BRG Sillgasse (wie bisher wird der genaue  
Termin von der Redaktion rechtzeitig allen Mitgliedern  
bekanntgegeben werden)

ORPHEUS UND EURYDIKE

(Ein Beitrag der Lateinlehrer des BG Bregenz, Blumenstraße, im Programmheft der 5. Internationalen Musik-Theater-Tage 89)

Im Rahmen der 5. Internationalen Musik-Theater-Tage in Vorarlberg 1989 wurde die Oper "Orpheus und Eurydike" von Christoph W. Gluck aufgeführt. An dieser Produktion, die Mitte April auch in Budapest gespielt werden wird, wirkten Mitglieder der Schulgemeinschaft des BG Bregenz, Blumenstr., mit: Schülereltern, Schüler und Professoren sangen im Chor, Kunsterzieher waren beim Bühnenbild beteiligt und fächerübergreifend wurde die Problematik "Liebe und Tod" behandelt. Den Lateinlehrern oblag die Aufgabe, für das Programmheft eine allgemeine Einführung in den Mythos und dessen Rezeption zu geben.

Über eine Behandlung der Texte von Ovid und Vergil soll dann in einer späteren Nummer berichtet werden.

Festspiel- und Kongreßhaus Bregenz, 23. März 1989

Christoph Willibald Gluck

ORFEO ED EURIDICE

ORPHEUS UND EURYDIKE

Oper in drei Akten  
Dichtung von Raniero de' Calzabigi  
Deutsche Übertragung von Eberhard Schmidt  
Wiener Fassung von 1762 mit Furiantanz  
aus der Pariser Fassung

Musikalische Leitung: Matthias Duch  
Inszenierung: Paul Flieder  
Ausstattungskonzeption: Siegfried Bach, Inge Laube  
Chöre: Wolfgang Lässer  
Orpheus: Susanne Blatterl  
Eurydike: Kerstin Pödehl  
Amor: Birgit Brunner

Chor\* und Sinfonieorchester der Musik-Theater-Tage  
Musikalische Einstudierung: Dominik Wilgenbus  
Abendspielleitung: Wolfgang Reichenbach  
Inspektion: Andreas Haril  
Beleuchtungsinspektion: Verena Gillard

Technische Leitung: Gerd Allons  
Technische Einrichtung: Gerbert Salzmann, Anton Stadelmann  
Dulzine: Gerhard Winsauer  
Beleuchtung: Peter Heidegger  
Akustik: Walter Stecher  
Kostümanfertigung: Inge Neumann, Ingrid Schewe  
Ausstattungsmitarbeit: Christine Schreiber, Hans Sturm  
Requisit: Werner Schwilcher  
Maske: Trude und Erwin Schuler  
Kostümassistenz: Gerli Kannewurf  
Co-Produktion Städtische Bühnen Eritzt/Bregenz  
Festspiel- und Kongreßhausgesellschaft mbH.

\* Mitglieder des Schulgemeinschaftschores des Bundesgymnasiums Blumenstraße Bregenz mit der Cantores Briganti

Aufführungsrechte: Bärenreiter-Verlag, Kassel.  
Für die deutsche Übersetzung von E. Schmidt: Henschel-Verlag, Berlin/DDR  
Mit Unterstützung und in Zusammenarbeit von Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport, Land Vorarlberg, Landeshauptstadt Bregenz, Sparkasse Bregenz, Winterthur Versicherungs AG, ÖIIF Landesschule Vorarlberg sowie Alpquell und Honda Amann.

Mythologische Gestalt des Orpheus:

Schon im Altertum wurden der Musik ganz besondere Kräfte zugeschrieben. Orpheus gilt geradezu als Inkarnation der Musik. Obwohl die mythische Gestalt des Orpheus zeitlich eine Generation vor den Helden des trojanischen Krieges anzusetzen ist, findet sich die erste schriftliche Erwähnung bei Pindar (5. Jh. v. Chr.) in der vierten Pythischen Ode (IV, 176: "Und es kam der Vater der Gesänge, dem Apoll das Leierspiel verlieh, der gepriesene Orpheus."). Dort jedoch nicht in Zusammenhang mit seinem Abstieg in die Unterwelt (= Katabasis), sondern als Teilnehmer auf der Argo<sup>1)</sup>. Als Sänger präliederte er die Abreise, unterhielt die Gefährten (Jason, Herakles, Theseus, Kastor, Polydeukes ...) während der gefährlichen Fahrt, und auf der Heimreise leitete er das Schiff sicher an den Felsen der Sirenen vorbei. Bekannter aber ist der Mythos von Orpheus' Katabasis.

Schon vor Orpheus waren Theseus<sup>2)</sup> und Peirithoos<sup>2)</sup> sowie Herakles<sup>3)</sup> ins Schattenreich gelangt und er war auch nicht der Erste, der mit Gesang und Leierspiel Wunder wirkte. Denn schon Hermes (der Erfinder der Leier), sein Bruder Apollon (der Gott der Künste) und Amphion (der Erbauer der Stadtmauern Thebens) hatten mit ihrer Musik Wunder vollbracht. Orpheus aber hat mit seinem Gesang selbst Flüsse zum Stehen gebracht, Steine und Bäume in Bewegung gesetzt; ebenso übte seine Musik auf Tiere und Fische eine besondere Wirkung aus (vgl. Simonides 27; Euripides Bacch. 562; Apollonios Rhodios 567 ff.; Horaz Carm. I, 12; Ovid Met. XI, 41 ff.; Seneca Med. 627, Herc. Oct. 1031 ff.). Diese Fähigkeit wurde schon in der Antike herbeigewünscht (Eurip. Iph. Aul. 1212 ff.: "Hätt' ich, mein Vater, Orpheus' Sangeskunst, daß Felsen willig folgten meinem Wort ...").

Eben dieses "Übermächtige" machte ihn zu einem Lehrer, dessen Anhänger (= Orphiker) sich später in Kultgemeinden sammelten und die Lieder und Texte in seinem Sinne verfaßten.

- 1) Die Argo war ein Schiff, dessen Besatzung aus den kühnsten und bekanntesten Helden Griechenlands bestand und dessen Aufgabe es war, das goldene Vlies, das nach der Sage den Griechen gehörte, aus Kolchis am Kaukasus heimzuholen (vgl. Apollonios Rhodios, um 300 v. Chr.: "Argonautica").
- 2) Theseus und Peirithoos wollten Persephone, die Gattin des Unterweltgottes Hades, als Gemahlin für Peirithoos in die Welt der Lebenden zurückholen.
- 3) Herakles mußte als eine seiner zwölf Arbeiten den Kereberos, den Höllenhund, aus der Unterwelt holen.

5. Internationale  
Musik-Theater-Tage  
in Vorarlberg  
1989



Orpheus war der Sohn des Diagros und der Muse Kalliope (dies ist die häufigste Version: z. B. Pindar Frg. 139 nach Snell, Platon Symp. 179 D). Nach einer anderen Version war sein "göttlicher" Vater Apollon: (Pindar IV. 176 s. o.; Ovid Met. X, 167). Die mythische Gestalt verbrachte seine Jugend in den Wäldern am Fuße des Olymp. Sein Lehrer soll Apollon selbst gewesen sein, die Leier jene, die Hermes erfunden und Apollon geschenkt hatte (Hom. Hymn. Herm. 68 ff.; Soph. Ichneutai 1 ff.). Seine ersten Zuhörer waren wilde, sich sonst feindlich gesinnte Tiere, die durch seine Musik besänftigt, friedlich nebeneinander seinen Klängen lauschten.

Obgleich die Nordabhänge des Olymp noch zu Makedonien (Fierien) gehörten, gilt Orpheus, der seiner Herkunft nach eigentlich ein Thraker wäre (= Nichtgriechen = Barbar), allgemein als Grieche mit allen klassischen Idealen. Auch sein Name ist griechischen Ursprungs, wobei Orpheus mit Finsternis und Dunkelheit in Verbindung gebracht wird ( $\eta$  ὄρφνη = Finsternis, Dunkelheit). Seine Fahrt in die Unterwelt und seine Weihen, die er, wie es sich ziemte, bei Nacht mitteilte, passen zu dem finster, düsteren Charakter dieser mythischen Gestalt.

Im Mythos von Orpheus und Eurydike wird sie, eine Dryade (= Baumnymphe), als Jungvermählte bald nach der Hochzeit, die bereits unter schlechten Vorzeichen stattfand (die Hochzeitsfackeln brannte nicht), von einer Schlange in den Knöchel gebissen (vgl. Ovid Met. X, 1-11). Das Klagen ihrer Gefährtinnen, der Dryaden, hörte man bis tief nach Thrakien (vgl. Vergil Georgica 4, 460), sodaß Orpheus herbeilief, um seiner Gattin beizustehen. Doch diese war bereits in der Unterwelt. Im Vertrauen auf seine Musik folgte er ihr durch ganz Griechenland und gelangte schließlich durch das Kap Tainaron bis in den Hades. Mit seinem Lied, das Liebe und (zu frühen) Tod zum Inhalt hatte (vgl. Ovid Met. X, 17-39), besänftigte er den Höllenhund Kerberos (vgl. Vergil Georg. IV, 464 f.) und lenkte die Büßer von ihren qualvollen Tätigkeiten ab, ja sogar bei den Erinyen (Rachegöttinnen) und beim Unterweltpaar verschaffte er sich Gehör<sup>4)</sup>. Orpheus erwirkte, daß seine Ehefrau mit ihm in die Oberwelt zurückkehren darf unter der Bedingung war, daß er sich während des

4) Ovid Metamorphosen (10. Buch, 40-47): "Während er so sang, zu den Worten rührte die Saiten, weinten die bleichen Seelen, die Welle, die flüchtige, haschte Tantalus nicht, da stand Ixions Rad, nach der Leber hackten die Geier nicht mehr, die Beliden setzten die Krüge nieder, und Sisyphus du! du saßest auf deinen Felsen. Damals benetzten zum ersten Mal der vom Liede besiegt Furien Wangen, so sagt man, die Tränen. Die Herrin und Er, der Herr der Tiefe, vermochte es nicht, zu versagen der Bitte."  
(Übersetzung: Artemis: P. Ovidius N., Metamorphosen. von Erich Röschl).

Aufstiegs nicht zu ihr umdrehte. So lautete das Gesetz der Unterirdischen<sup>5)</sup>. Trotz des Verbotes blickte sich Orpheus aus liebender Sorge um die Gattin (vgl. Ovid Met. X, 56) oder aus törichter Liebe (vgl. Vergil Georg. IV, 486) während des beschwerlichen Weges, der von den Toten zu den Lebenden führt, um. Sofort entschwand Eurydike und wurde von Hermes, dem Begleiter der Seelen, in den Hades zurückgeholt. Vergeblich versuchte Orpheus ihr nachzueilen und ein zweites Mal in die Unterwelt zu gelangen.

Auch über Orpheus' Ende gibt es verschiedene Versionen: Nach der vorherrschenden Überlieferung haben Mänaden (= Dionysosanhängerinnen) ihn zerrissen (vgl. Aischylos "Bassares"; s.u.), weil er nach seiner Hadesfahrt nicht mehr den thrakischen Gott Dionysos, sondern Apollon Helios verehrt hatte. (vgl. Ps. - Eratosthenes, catast. 24). Statt dieser religiösen Motivierung<sup>6)</sup>, die religionsgeschichtlich schwer erklärbar ist, gibt es eine rein menschlich begründete Erklärung: Orpheus habe nach dem Tod der Gattin in seiner Einsamkeit alle Frauen abgewiesen, ja schlimmer noch, er habe die in Thrakien noch nicht bekannte Knabenliebe eingeführt. Sein Haupt soll, auf die Lyra genagelt, singend (auch: sprechend und Orakel kündend) über das Meer von Thrakien auf die Insel Lesbos getrieben sein (Aition für Lesbos, die sangreichste aller griechischen Inseln). Die landläufige Meinung dachte sich den toten Orpheus in der Unterwelt wie alle anderen Menschen; erst im Hellenismus wurde Orpheus mit seiner Lyra als Sternbild gedeutet.

5) Mit abgewandtem Gesicht opferte man auch den Gottheiten der Toten. Kein Anblick, nur die Stimme war im Totenreich erlaubt.

6) Die Zerreißen durch Tiere (Mänaden sind mit Tierfellen bekleidet) ist die häufigste Bestrafung von Gottesverächtern (vgl. Prometheus, Tityos, Pentheus ...).

## Die Orphik

Auf Orpheus, den Sänger und Propheten, gottbegnadeten Arzt und Reinigungspriester, basiert die Orphik. Sie war eine, von der Öffentlichkeit mehr oder weniger abgelehnte Sekte, die sich stark absonderte. Ihren Ursprung hatte sie im thrakischen Dionysoskult, dessen besonderes Merkmal ein orgiastisches Treiben war: *"Die Feieryng auf einsamen Berghöhen vor sich, in dunkler Nacht, beim unsteten Licht der Fackelbrände. Lärmende Musik erscholl, der schmetternde Schall eherner Becken, der dumpfe Donner großer Handpauken und dazwischen hinein der zum Wahnsinn lockende Einklang der tieftönenden Flöten ... Von dieser wilden Musik erregt, tanzt mit gellendem Jauchzen die Schar der Feiernden ... Im Wütenden, wirbelnden Rundtanz eilt die Schar der Begeisterten über die Berghalden dahin. Meist waren es Weiber, die bis zur Erschöpfung in diesen Wirbeltänzen sich umschwangen, seltsam verkleidet: sie trugen "Bassaren", langwallende Gewänder, wie es scheint, aus Fuchspelzen genäht, sonst über dem Gewande Rehfülle, auch wohl Körner auf dem Haupte. Wild flattern die Haare, ... sie schwingen Dolche oder Thyrsosstäbe, die sich unter dem Efeu der Lanzenspitze verbergen. So toben sie bis zur äußersten Aufregung aller Gefühle, und im "heiligen Wahnsinn" stürzen sie sich auf die zum Opfer erkorenen Tiere (Stiere), packen und zerreißen die eingeholte Beute und reißen mit den Zähnen das blutige Fleisch ab, das sie roh verschlingen."* (Rohde Erwin, Psyche, 2. Bd, Freiburg 1898, Nachdruck 1980, S. 9 f.)

Mit diesem ekstatischen (aus dem Leib hervortretenden) Kult verbunden die Orphiker die Vorstellung von der Seelenwanderung: die unsterbliche Seele durchläuft ein "Rad der Geburten", einen "Kreis der Notwendigkeiten". Mit dieser Synthese versuchten die Orphiker die Welt in einer halb religiösen, halb philosophischen Spekulation zu erklären: Eine lange Reihe göttlicher Mächte und Gestalten, die aus einander hervorgehen, eine die andere überwinden, in Weltbildung und -regierung sich ablösen und das All in sich hineinschlingen, um es immer wieder in unendlicher Vielfalt aus sich herauszusetzen, mündet schließlich in Zeus und Persephone, die Dionysos hervorbringen. Ihm vertraut Zeus die Weltherrschaft an. Die Titanen, von Hera angestiftet, nähern sich Dionysos und gewinnen sein Vertrauen. Heimtückisch überfallen sie ihn, der sich in wechselnden Gestalten ihnen zu entziehen sucht, bis sie ihn schließlich in der Gestalt des Stieres zu fassen bekommen und zerreißen. Die Fleischstücke verschlingen sie roh, das Herz aber kann Athene retten und bringt es Zeus, der es verschlingt. Aus ihm ent-

springt dann der "neue" Dionysos. Zeus zerschmettert mit seinem Blitz die Titanen, aus der Asche geht das Menschengeschlecht hervor. Es trägt das titanische Erbe in sich (das Böse) und ein Stück von Dionysos (dem Guten), den die Titanen ja verschlangen.

Der Mensch nun soll sich von seinem titanischen Erbe (dem Leib) lösen und zum Gott (als Seele) zurückkehren. Die Seele löst sich so von ihrem Gefängnis, dem Leib. Nach dieser Lösung muß sie sich aber bald wieder einkerkern lassen (in einem neuen Leib) und durchwandert so einen langen Weg ständiger Geburten in immer neuem Leib. Um diesem Kreislauf zu entrinnen, bedarf es der Weisungen "Orpheus", des Gebieters: nicht nur in "heiligen Orgien", sondern in einem ganzen "orphischen Leben", das geprägt ist von Askese, von der Abwendung vom "irdischen Sein", kann sie in die Unterwelt gelangen. Diese Askese manifestiert sich auch in der Ablehnung fleischlicher Nahrung (Fleisch ist unrein). In der Unterwelt wird die Seele geläutert und steigt wieder zur Erde empor. Schließlich, wenn sie ganz rein geworden ist, scheidet sie aus diesem Kreislauf aus und lebt erst jetzt richtig. (Vorher war sie ja eingekerkert im Leib) Nun lebt sie ewig in Reinheit weiter.

Diese Vorstellung von der göttlichen unsterblichen Seele, der die Verbindung mit dem Leib eine Strafe ist, stand in starkem Gegensatz zur traditionellen "homerischen" Vorstellung, in der die Seele nach dem Tod ohne die Kraft des Körpers nur ein schwächliches Schattendasein bei halbem Bewußtsein führt.

### Jenseitsvorstellungen:

Die Eschatologie (Jenseitsvorstellung) Homers stellt sich den Hades als ein Haus im Erdinnern vor, welches der freudlose Aufenthaltsort der schatten- und wesenlosen Seelen ist. So trifft Odysseus bei seinem Gang in die Unterwelt auf verschiedene Heldengestalten, welche die Tätigkeiten ihres einstigen Lebens als Eidola (Abbilder) der Lebenden fortsetzen (Orion, Herakles). Von Lohn und Strafe für Wohlverhalten und Ungerechtigkeit ist bei Homer nur in Ansätzen die Rede, so zum Beispiel bei der Nennung der Büsser Tantalos, Tityos und Sisyphos, die entgegen der sonst bei Homer vorherrschenden Vorstellung von einem bewußtlosen Schattenleben der Seelen in der Unterwelt für ihre Taten ewig büßen müssen.

Seit den ersten Jahrhunderten des 5. Jahrhunderts häufen sich die Zeugnisse für den Glauben an ein Totengericht und eine Seelenwanderungslehre. Ein konstituierender Bestandteil dieses Glaubens, der in diametralem Gegensatz zu der homerischen Vorstellung von den macht- und kraftlosen Schatten im Hades steht, ist die Auffassung, daß die Seele erst nach der Trennung vom Körper völlig frei ist und in eine andere Welt eingehen kann (Soma-Sema). Die Vorstellung vom Totengericht wurzelt im starken Gerechtigkeitsgefühl der Griechen, das, wie wir bei Hesiod erfahren, bis zu dem Wunsch ging, daß die Strafe, die den Täter im Leben nicht erreichte, seine Nachkommen treffen möge. Im Gegensatz zu Homer ist aber Minos, der in der Odyssee einfach die richterliche Tätigkeit, die er im Erdenleben ausgeübt hatte, weiterführt, bei Platon zusammen mit Radamanthys und Aiaikos Totenrichter in dem Sinn, daß er über die im irdischen Leben vollbrachten Taten urteilt. Neben der Forderung nach Gerechtigkeit steht der Gedanke der Reinigung und Läuterung der heilbaren Seelen durch Strafen, nachdem sie vom Totengericht nach dem Grad ihrer Sündhaftigkeit eingeteilt worden sind. Während die besten gleich zum reinen himmlischen Ursprung zurückkehren, die schlechtesten aber als Unheilbare ewig im Tartaros büßen müssen und dort als abschreckende Beispiele dienen sollen, können die anderen nach einer je nach dem Grad ihrer Deflektion unterschiedlich langen Läuterungszeit wieder in neue Körper eingehen.

In bildlichen Darstellungen der Unterwelt wird die Mitte gewöhnlich von einem Haus eingenommen, wo Hades und Persephone thronen. Außerdem erscheinen die bekannten Büßer Tantalos und Sisypchos sowie andere mythische Gestalten, auf denen ein schweres Geschick lastet (Danaiden, Pelops, Myrtilos, Hippodameia etc.). Die Anwesenheit der Totenrichter zeigt, daß die Unterwelt ein Ort der Strafe oder Belohnung ist. Auf vielen Darstellungen tritt auch der leierspielende Orpheus auf, was die Bedeutung der orphischen Lehren für den Unterweltsglauben unterstreicht und auf die Einbindung mythologischer Hadesbilder in den Orphizismus hinweist.

Die Seelenwanderungslehre der Orphik hat wahrscheinlich starken Einfluß auf die griechische Philosophie (Pythagoras, Plato), ja sogar auf das Christentum genommen. Daneben treffen wir sie auch noch bei den Indern und bei den Kelten an, wo sie - allen Annahmen nach - völlig selbständig entstanden ist. Sie hat das religiöse Leben vieler Völker entscheidend geprägt.

#### Der Orpheus-Mythos in der deutschen Lyrik

Für Rainer Maria Rilke war der antike Orpheus-Mythos wichtig, um seine Gedanken über den Tod auszudrücken. In dem im Herbst 1904 in Rom geschriebenen Gedicht "Orpheus, Eurydike, Hermes" (in den "Neuen Gedichten") zeigt er die drei Titelgestalten auf dem Rückweg von der Unterwelt ins Diesseits. Anders als im antiken Mythos, wo Eurydike das Wiederausgehen mit dem geliebten Gatten ersehnt und der Tod ihre Bindung an den Gatten nicht zerstören konnte, faßt Rilke den Tod als Auflösung, als Verlust der menschlichen Individualität, als Wiedereingehen zu den Wurzeln des Lebens auf:

*Sie aber ging an jenes Gottes Hand,  
den Schritt beschränkt von langen Leichenbändern,  
unsicher, sanft und ohne Ungeduld.*

*Sie war in sich, wie Eine hoher Hoffnung,  
und dachte nicht des Mannes, der voranging,  
und nicht des Weges, der ins Leben aufstieg.*

*Sie war in sich ...*

Im Februar 1922 griff Rilke die Gestalt des antiken Sängers und Liebenden in den "Sonetten an Orpheus" (zwei Teile) wieder auf. Anders als im Gedicht des Jahres 1904 erscheint Orpheus hier jedoch nur als Symbolgestalt der Daseinsauffassung Rilkes, in der er den Wechsel von Leben und Tod in einer höheren Einheit zu begreifen versucht. Das eigentliche Thema der Sonette, die als "Grab-Mal für Wera Duckama Knoop", die 1919 mit knapp 20 Jahren an einer unheilbaren Krankheit gestorben war (Rilke hatte die Aufzeichnungen ihrer Mutter über ihr Leiden und ihren Tod gelesen), geschrieben sind, ist der Tod, das eigentliche Anliegen des Dichters, die Begrenztheit des Lebens und die Unendlichkeit des Tot-Seins, aber auch die beiden Bereiche in ihrer Verschiedenheit als übergreifende Einheit des Seins bewußt zu machen.

In neuester Zeit wurde das Orpheus-Thema auch vom deutschen Liedermacher Reinhardt Mey im Lied "Ich wollte wie Orpheus singen" aufgegriffen.

### Die Rezeption des Mythos in der Musik:

Claudio Monteverdi (1567-1643) geboren in Cremona, lebte von 1570 bis 1612 in Mantua, wo er Kapellmeister der Gonzagas wurde, ab 1619 war er Kapellmeister von San Marco in Venedig.

Monteverdis Orfeo wurde 1607 zu Geburtstag von F. Gonzaga in Mantua uraufgeführt.

Bis auf das Ende hält sich Monteverdi an die antike Vorlage. Doch die Grundstimmung seiner Zeit verlangte ein "happy end". Also erscheint Orfeos Vater Apollon und entrückt ihn in den Himmel.

In Monteverdis Orfeo erklingen Posaunen bei Unterwelt- und Todeszenen, das näselnde Regal beim Fährmann Charon, die Holzorgel bei Orfeo, die Streicher bei Schlafszenen (z. B. Eröffnungs-Toccata 3x; Prolog der Musica (Macht der Musik); Todesbotschaft.

Seine Musik berücksichtigte die Textgestalt (durch Rhythmik), die Bilder und Symbole (durch Figuren) und den Textgehalt (durch Sinn und Gefühle). So bestimmte dichterischer Text die Musik.

Von Monteverdis Musik geht ein eigener Zauber aus. Er war ein Mann der Reformen zugunsten des dramatischen Ausdrucks. Das dichterische Wort bedeutete für ihn das Unerlebte und den Ausgangspunkt der vokalen Komposition. Er fand zu einer affektiv erregten Tonsprache, die szenische und seelische Situationen gleichermaßen widerspiegeln konnte. Dieser dramatische Atem und die unmittelbare Wirkung der Musik Monteverdis sind mit ausschlaggebend für seine heutige, hochangesehene Stellung in der Operngeschichte, wo er in einem Atemzug mit Erneuerern wie Gluck und Wagner genannt wird.

(aus dtv-Atlas zur Musik, Bd. 2, München 1985)

Jacques Offenbach (1819-1880):

Orphee aux enfers (1858), Orpheus in der Unterwelt.

Mit verschiedenen Mitteln schuf Offenbach eine Parodie auf einen großen antiken Stoff:

-- Von der Musik her durch musikalisch leichte, oft aktuelle Chansons, modische Tänze (Cancan, Walzer, Galopp, Polka) und Märsche.

-- Inhaltlich etwa dadurch, daß Jupiter Eurydike nicht aus der Unterwelt ziehen lassen will und Orpheus mit einem Blitz dazu bringt, sich umzudrehen. Oder dadurch, daß Orpheus, Geigenlehrer mit starker Anziehungskraft auf Frauen, von der öffentlichen Meinung fast gezwungen werden muß, seine Eurydike wieder aus der Unterwelt zu holen. Anders

gesagt: Offenbach zeigt die Frivolität der Pariser Gesellschaft, die ihre eigenen Unrast und öde durch die Weltausstellung (1855 in Paris) und hohle Pathetik und Moral (vgl. Carmen 1875) zu überspielen versucht.

### Der Orpheus-Mythos im Film

Jean Cocteau, Orphee, F 1949 (oder 1950 ?)

Inhalt: Durch den Tod seines Freundes Cegeste lernt Orpheus (Jean Marais) die "Prinzessin" (Maria Casares) kennen, die eine Botin des Todes ist. Die Prinzessin verliebt sich in ihn und tritt jede Nacht aus dem Spiegel, um seinen Schlaf zu beobachten. Eifersüchtig bewirkt sie den Tod seiner Frau Eurydike (Marie Dea).

Doch der Chauffeur Heurtebise, der Eurydike liebt, zeigt Orpheus einen Weg in das Schattenreich des Todes. Dort verurteilt ein Tribunal die Eigenmächtigkeit der Prinzessin.

Eurydike darf ins Leben zurückkehren, aber sie und Orpheus dürfen sich nicht mehr ansehen. Orpheus verstößt gegen die Bedingung und Eurydike stirbt erneut. Orpheus wird von den "Bacchantinnen" getötet. Im Reich des Todes opfern sich die Prinzessin und Heurtebise, Orpheus und Eurydike werden gerettet, der Tod stirbt.

Dieser Film ist Cocteaus charakteristischstes Werk. Er spielt hier auf faszinierende Weise mit Mythen und Bildern:

-- die Vorstellung vom mehrfachen Tod, den der Dichter sterben muß, um in die Ewigkeit einzugehen. Der Tod stirbt als Zeichen der Unsterblichkeit des Dichters.

-- Die "Prinzessin" ist der "Tod Orpheus", die sich, entgegen ihrer Mission, in Orpheus verliebt und Eurydike durch ihre Abgesandten (schwarz uniformierte Motorradfahrer) töten läßt. Schließlich muß sich der Tod einer schrecklichen Strafe unterziehen.

-- Der Spiegel ist die Tür zum Jenseits, ein symbolischer Weg in eine andere Welt.

Cocteau verschmolz diese Mythen mit der Orpheus-Geschichte und mit ironischen Anspielungen auf die moderne Situation des Dichters.

Der Stoff erfährt filmisch eine Wiederaufnahme durch Marcel Camus: "Orfeo negro" (1959). Die Handlung spielt im Karneval von Rio, wobei unsicher ist, ob die immer wieder auftretende Figur des Todes Maske oder der Tod selbst ist. Orfeo ist Buschauffeur, Euridice eine Sambatänzerin.

(aus Reclams Filmführer, Stuttgart 1973, S. 396 ff.)

# Mythologische Gestalt des Orpheus

Schon im Altertum wurden der Musik ganz besondere Kräfte zugeschrieben. Orpheus gilt geradezu als Inkarnation der Musik. Obwohl die mythische Gestalt des Orpheus zeitlich eine Generation vor den Helden des trojanischen Krieges anzusetzen ist, findet sich die erste schriftliche Erwähnung bei Pindar (5. Jh. v. Chr.) in der vierten Pythischen Ode (IV, 176: „Und es kam der Vater der Gesänge, dem Apoll das Leierspiel verlieh, der gepriesene Orpheus.“). Dort jedoch nicht in Zusammenhang mit seinem Abstieg in die Unterwelt, sondern als Teilnehmer auf der Argo<sup>1)</sup>. Als Sänger prälierte er die Abreise, unterhielt die Gefährten (Jason, Herakles, Theseus, Kastor, Polydeukes...) während der gefährlichen Fahrt, und auf der Heimreise leitete er das Schiff sicher an den Felsen der Sirenen vorbei. Bekannt ist der Mythos von Orpheus' Katabasis.

Schon vor Orpheus waren Theseus<sup>2)</sup> und Peirithoos<sup>3)</sup> sowie Herakles<sup>4)</sup> ins Schattenreich gelangt und er war auch nicht der Erste, der mit Gesang und Leierspiel Wunder wirkte. Denn schon Hermes (der Erfinder der Leier), sein Bruder Apollon (der Gott der Künste) und Amphion (der Erbauer der Stadtmauern Thebens) hatten mit ihrer Musik Wunder vollbracht. Orpheus aber hat mit seinem Gesang selbst Flüsse zum Stehen gebracht, Steine und Bäume in Bewegung gesetzt; ebenso übte seine Musik auf Tiere und Fische eine besondere Wirkung aus (vgl. Simonides 27; Euripides Bacch. 562; Apollonios Rhodios 569 ff.; Horaz Carm. I, 12; Ovid Met. XI, 41 ff.; Seneca med. 627, Herc. Oet. 1031 ff.).

Eben dieses „Übermächtige“ machte ihn zu einem Lehrer, dessen Anhänger (= Orphiker) sich später in Kultgemeinden sammelten und die Lieder und Texte in seinem Sinne verfaßten.

## Der Mythos von Orpheus und Eurydike

Orpheus war der Sohn des Diagros und der Muse Kalliope (dies ist die häufigste Version: z. B. Pindar Frg. 139 nach Snell, Platon Symp. 179 D). Nach einer anderen Version war sein „göttlicher“ Vater Apollon: (Pindar IV, 176 s. o.; Ovid Met. X, 167). Er verbrachte seine Jugend in den Wäldern am Fuße des Olymp. Sein Lehrer soll Apollon selbst gewesen sein, die Leier jene, diehermes erfunden und Apollon geschenkt hatte (Hom. Hymn. Herm. 68 ff.; Soph. Ichneutai 1 ff.). Seine ersten Zuhörer waren wilde, einander sonst feindlich gesinnte Tiere, die durch seine Musik besänftigt, friedlich nebeneinander seinen Klängen lauschten.

Obgleich die Nordabhänge des Olymp noch zu Makedonien (Pierien) gehörten, gilt Orpheus, der seiner Herkunft nach eigentlich ein Thraker wäre, allgemein als Grieche mit allen klassischen Idealen. Auch sein Name ist griechischen Ursprungs, wobei Orpheus mit Finsternis und Dunkelheit in Verbindung gebracht wird.

Seine Fahrt in die Unterwelt und seine Weihen, die er, wie es sich ziemte, bei Nacht mitteilte, passen zu dem finster, düsteren Charakter dieser mythischen Gestalt.

Im Mythos von Orpheus und Eurydike wird sie, eine Dryade (= Baumnymphe), als Jungvermählte bald nach der Hochzeit, die bereits unter schlechten Vorzeichen stattfand (die Hochzeitsfackeln brannten nicht), von einer Schlange in den Knöchel gebissen (vgl. Ovid Met. X, 1–11). Das Klagen ihrer Gefährtinnen, der Dryaden, hörte man bis tief nach Thrakien (vgl. Vergil Georgica 4, 460), so daß Orpheus herbeilief, um seiner Gattin beizustehen. Doch diese war bereits in der Unterwelt. Im Vertrauen auf seine Musik folgte

er ihr durch ganz Griechenland und gelangte schließlich durch das Kap Tainaron bis in den Hades. Mit seinem Lied, das Liebe und (zu frühen) Tod zum Inhalt hatte (vgl. Ovid Met. X, 17–39), besänftigte er den Höllenhund Kerberos (vgl. Vergil Georg. IV, 464 f.) und lenkte die Büßer von ihren qualvollen Tätigkeiten ab, ja sogar bei den Erinyen (Rache-göttinnen) und beim Unterweltpaar verschaffte er sich Gehör<sup>4)</sup>. Orpheus erwirkte, daß seine Ehefrau mit ihm in die Oberwelt zurückkehren darf unter der Bedingung, daß er sich während des Aufstiegs nicht zu ihr umdrehte. So lautete das Gesetz der Unterirdischen 5). Trotz des Verbotes blickte sich Orpheus aus liebender Sorge um die Gattin (vgl. Ovid Met. X, 56) oder aus törichter Liebe (vgl. Vergil Georg. IV, 488) während des beschwerlichen Weges, der von den Toten zu den Lebenden führt, um. Sofort entschwand Eurydike und wurde von Hermes, dem Begleiter der Seelen, in den Hades zurückgeholt. Vergeblich versuchte Orpheus, ihr nachzueilen und ein zweites Mal in die Unterwelt zu gelangen.

Auch über Orpheus' Ende gibt es verschiedene Versionen: Nach der vorherrschenden Überlieferung haben Mänaden (= Dionysosanhängerinnen) ihn zerrissen (vgl. Aischylos „Bassares“; s. u.), weil er nach seiner Hadesfahrt nicht mehr den thrakischen Gott Dionysos, sondern Apollon Helios verehrt hatte. (vgl. Ps. Eratosthenes, catast. 24). Statt dieser religiösen Motivierung<sup>6)</sup>, die religionsgeschichtlich schwer erklärbar ist, gibt es eine rein menschlich begründete Erklärung: Orpheus habe nach dem Tod der Gattin in seiner Einsamkeit alle Frauen abgewiesen, ja schlimmer noch, er habe die in Thrakien noch nicht bekannte Knabenliebe eingeführt. Sein Haupt soll, auf die Lyra genagelt, singend (auch: sprechend und Orakel

kündend) über das Meer von Thrakien auf die Insel Lesbos getrieben sein (Aition für Lesbos, die sangreichste aller griechischen Inseln). Die landläufige Meinung dachte sich den toten Orpheus in der Unterwelt wie alle anderen Menschen; erst im Hellenismus wurde Orpheus mit seiner Lyra als Sternbild gedeutet.

## Die Orphik

Auf Orpheus, den Sänger und Propheten, gottbegnadeten Arzt und Reinigungspriester, basiert die Orphik. Sie war eine, von der Öffentlichkeit mehr oder weniger abgelehnte Sekte, die sich stark absonderte. Ihren Ursprung hatte sie im thrakischen Dionysoskult, dessen besonderes Merkmal ein orgiastisches Treiben war: „Die Feier ging auf einsamen Berghöhen vor sich, in dunkler Nacht, beim unstenen Licht der Fackelbrände. Lärmende Musik erscholl, der schmetternde Schall eherner Becken, der dumpfe Donner großer Handpauken und dazwischen hinein der zum Wahnsinn lockende Einklang der tief tödenden Flöten... Von dieser wilden Musik erregt, tanzt mit gelendem Jauchzen die Schar der Feiern... Im wütenden, wirbelnden Rundtanz eilt die Schar der Begeisterten über die Berggalden dahin. Meist waren es Weiber, die bis zur Erschöpfung in diesen Wirbeltänzen sich umschwangen, seltsam verkleidet: sie trugen „Bassaren“, langwallende Gewänder, wie es scheint, aus Fuchspelzen genäht, sonst über dem Gewande Rehfüße, auch wohl Hörner auf dem Haupte. Wild flattern die Haare, ... sie schwingen Dolche oder Thyrsosstäbe, die sich unter dem Efeu der Lanzen spitze verbergen. So toben sie bis zur äußersten Aufregung aller Gefühle, und im „heiligen Wahnsinn“ stürzen sie sich auf die zum Opfer erkorenen Tiere (Stiere), packen und zerreißen die eingeholte Beute und reißen mit den Zähnen das blutige Fleisch ab, das sie roh verschlingen.“ (Rohde Erwin, Psyche, 2. Bd, Freiburg 1898, Nachdruck 1980, S. 9 f.)

Mit diesem ekstatischen (aus dem Leib hervortretenden) Kult verbanden die Orphiker die Vorstellung von der Seelenwanderung: die unsterbliche Seele durchläuft ein „Rad der Geburten“, einen „Kreis der Notwendigkeiten“. Mit dieser Synthese versuchten die Orphiker die Welt in einer halb religiösen, halb philosophischen Spekulation zu erklären: Eine lange Reihe göttlicher Mächte und Gestalten, die aus einander hervorgehen, eine die andere überwinden, in Weltbildung und -regierung sich ablösen und das All in sich hineinschlingen, um es immer wieder in unendlicher Vielfalt aus sich herauszusetzen, mündet schließlich in Zeus und Persephone, die Dionysos hervorbringen. Ihm vertraut Zeus die Weltherrschaft an. Die Titanen, von Hera angestiftet, nähern sich Dionysos und gewinnen sein Vertrauen. Heimtückisch überfallen sie ihn, der sich in wechselnden Gestalten ihnen zu entziehen sucht, bis sie ihn schließlich in der Gestalt des Stieres zu fassen bekommen und zerreißen. Die Fleischstücke verschlingen sie roh, das Herz aber kann Athene retten und bringt es Zeus, der es verschlingt. Aus ihm entspringt dann der „neue“ Dionysos. Zeus zerschmettert mit seinem Blitz die Titanen, aus der Asche geht das Menschengeschlecht hervor. Es trägt das titanische Erbe in sich (das Böse) und ein Stück von Dionysos (dem Guten), den die Titanen ja verschlungen. Der Mensch nun soll sich von seinem titanischen Erbe (dem Leib) lösen und zum Gott (als Seele) zurückkehren. Die Seele löst sich so von ihrem Gefängnis, dem Leib. Nach dieser Lösung muß sie sich aber bald wieder einkerkern lassen (in einem neuen Leib) und durchwandert so einen langen Weg ständiger Geburten in immer neuem Leib. Um diesem Kreislauf zu entrichten, bedarf es der Weisungen „Orpheus“, des Gebieters: nicht nur in „heiligen Orgien“, sondern in einem ganzen „orphischen Leben“, das geprägt ist von Askese, von der Abwendung vom „irdischen Sein“, kann sie in die Unterwelt gelan-

gen. Diese Askese manifestiert sich auch in der Ablehnung fleischlicher Nahrung (Fleisch ist unrein). In der Unterwelt wird die Seele geläutert und steigt wieder zur Erde empor. Schließlich, wenn sie ganz rein geworden ist, scheidet sie aus diesem Kreislauf aus und lebt erst jetzt richtig. (Vorher war sie ja eingekerkert im Leib). Nun lebt sie ewig in Reinheit weiter. Diese Vorstellung von der göttlichen unsterblichen Seele, der die Verbindung mit dem Leib eine Strafe ist, stand in starkem Gegensatz zur traditionellen „homerischen“ Vorstellung, in der die Seele nach dem Tod ohne die Kraft des Körpers nur ein schwächliches Schattendasein bei halbem Bewußtsein führt.

## Jenseitsvorstellungen

Die Eschatologie (Jenseitsvorstellung) Homers stellt sich den Hades als ein Haus im Erdeninneren vor, welches der freudlose Aufenthaltsort der schatten- und wesenlosen Seelen ist. So trifft Odysseus bei seinem Gang in die Unterwelt auf verschiedene Heldengestalten, welche die Tätigkeiten ihres einstigen Lebens als Eidola (Abbilder) der Lebenden fortsetzen (Orion, Herakles). Von Lohn und Strafe für Wohlverhalten und Ungerechtigkeit ist bei Homer nur in Ansätzen die Rede, so zum Beispiel bei der Nennung der Büßer Tantalos, Tityos und Sisyphos, die entgegen der sonst bei Homer vorherrschenden Vorstellung von einem bewußtlosen Schattenleben der Seelen in der Unterwelt, für ihre Taten ewig büßen müssen. Seit den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts häufen sich die Zeugnisse von den Glauben an ein Totengericht und eine Seelenwanderungslehre. Ein konstituierender Bestandteil dieses Glaubens, der in diametralem Gegensatz zu der homerischen Vorstellung von den macht- und kraftlosen Schatten im Hades steht, ist die Auffassung, daß die Seele erst nach der Trennung vom Körper völlig frei ist und in eine andere Welt eingehen kann

(Soma-Sema). Die Vorstellung vom Totengericht wurzelt im starken Gerechtigkeitsgefühl der Griechen, das, wie wir bei Hesiod erfahren, bis zu dem Wunsch ging, daß die Strafe, die den Täter im Leben nicht erreichte, seine Nachkommen treffen möge. Im Gegensatz zu Homer ist aber Minos, der in der Odyssee einfach die richterliche Tätigkeit, die er im Erdenleben ausgeübt hatte, weiterführt, bei Platon zusammen mit Radamanthys und Aiaikos Totenrichter in dem Sinn, daß er über die im irdischen Leben vollbrachten Taten urteilt. Neben der Forderung nach Gerechtigkeit steht der Gedanke der Reinigung und Läuterung der heilbaren Seelen durch Strafen, nachdem sie vom Totengericht nach dem Grad ihrer Sündhaftigkeit eingeteilt worden sind. Während die besten gleich zum reinen himmlischen Ursprung zurückkehren, die schlechtesten aber als Unheilbare ewig im Tartaros büßen und dort als abschreckende Beispiele dienen sollen, können die anderen nach einer je nach dem Grad ihrer Befleckung unterschiedlich langen Läuterungszeit wieder in neue Körper eingehen.

In bildlichen Darstellungen der Unterwelt wird die Mitte gewöhnlich von einem Haus eingenommen, wo Hades und Persephone thronen. Außerdem erscheinen die bekannten Büßer Tantalos und Sisyphos sowie andere mythische Gestalten, auf denen ein schweres Geschick lastet (Danaiiden, Pelops, Myrtilos, Hippodameia etc.). Die Anwesenheit der Totenrichter zeigt, daß die Unterwelt ein Ort der Strafe oder Belohnung ist. Auf vielen Darstellungen tritt auch der leierspielende Orpheus auf, was die Bedeutung der orphischen Lehren für den Unterwelts glauben unterstreicht und auf die Einbindung mythologischer Hadesbilder in den Orphizismus hinweist.

Die Seelenwanderungslehre der Orphik hat wahrscheinlich starken Einfluß auf die griechische Philosophie (Pythagoras, Plato), ja sogar auf das Christentum genommen. Daneben

treffen wir sie auch noch bei den Indern und den Kelten an, wo sie — allen Annahmen nach — völlig selbständig entstanden ist. Sie hat das religiöse Leben vieler Völker entscheidend geprägt.

## Der Orpheus-Mythos in der deutschen Lyrik

Für Rainer Maria Rilke war der antike Orpheus-Mythos wichtig, um seine Gedanken über den Tod auszudrücken. In dem im Herbst 1904 in Rom geschriebenen Gedicht Orpheus, Eurydike, Hermes (in den „Neuen Gedichten“) zeigt er die drei Titelgestalten auf dem Rückweg von der Unterwelt ins Diesseits. Anders als im antiken Mythos, wo Eurydike das Wiederzusammensein mit dem geliebten Gatten ersehnt und der Tod ihre Bindung an den Gatten nicht zerstören konnte, faßt Rilke den Tod als Auflösung, als Verlust der menschlichen Individualität, als Wiedereingehen zu den Wurzeln des Lebens auf:

Sie aber ging an jenes Gottes Hand, / den Schritt beschränkt von langen Leichenbändern, / unsicher, sanft und ohne Ungehduld. / Sie war in sich, wie Eine hoher Hoffnung, / und dachte nicht des Mannes, der voranging, / und nicht des Weges, der ins Leben aufstieg. / Sie war in sich...

Im Februar 1922 griff Rilke die Gestalt des antiken Sängers und Liebenden in den „Sonetten an Orpheus“ (zwei Teile) wieder auf. Anders als im Gedicht des Jahres 1904 erscheint Orpheus hier jedoch nur als Symbolgestalt der Daseinsauffassung Rilkes, in der er den Wechsel von Leben und Tod in einer höheren Einheit zu begreifen versucht. Das eigentliche Thema der Sonette, die als „Grab-Mal für Wera Ouckama Knoop“, die 1919 mit knapp 20 Jahren an einer unheilbaren Krankheit gestorben war (Rilke hatte die Aufzeichnungen ihrer Mutter über ihr Leiden und ihren Tod gelesen), geschrieben sind, ist der Tod, das eigentliche Anliegen des Dichters, die Begrenztheit des Lebens und die Unendlich-

keit des Tot-Seins, aber auch die beiden Bereiche in ihrer Verschiedenheit als übergreifende Einheit des Seins bewußt zu machen.

In neuester Zeit wurde das Orpheus-Thema auch vom deutschen Liedermacher Reinhard Mey im Lied „Ich wollte wie Orpheus singen“ aufgegriffen.

## Die Rezeption des Mythos in der Musik

Claudio Monteverdi (1567–1643) geboren in Cremona, lebte von 1590 bis 1612 in Mantua, wo er Kapellmeister der Gonzagas wurde, ab 1619 war er Kapellmeister von San Marco in Venedig.

Monteverdis Orfeo: wurde 1607 zum Geburtstag von F. Gonzaga in Mantua uraufgeführt. Bis auf das Ende hält sich Monteverdi an die antike Vorlage. Doch die Grundstimmung seiner Zeit verlangte ein „happy end“. Also erscheint Orfeo als Vater Apollon und entrückt ihn in den Himmel.

In Monteverdis Orfeo erklingen Posaunen bei Unterwelt- und Todesszenen, das näselnde Regal beim Fährmann Charon, die Holzorgel bei Orfeo, die Streicher bei Schlafszonen (z. B. Eröffnungs-Toccata 3x; Prolog der Musica (Macht der Musik); Todesbotschaft.

Seine Musik berücksichtigte die Textgestalt (durch Rhythmik), die Bilder und Symbole (durch Figuren) und den Textgehalt (durch Sinn und Gefühle). So bestimmte dichterischer Text die Musik.

Von Monteverdis Musik geht ein eigener Zauber aus. Er war ein Mann der Reformen zugunsten des dramatischen Ausdrucks. Das dichterische Wort bedeutete für ihn das Unerlebte und den Ausgangspunkt der vokalen Komposition. Er fand zu einer affektiv erregten Tonsprache, die szenische und seelische Situationen gleichermaßen widerspiegeln konnte. Dieser dramatische Atem und die unmittelbare Wirkung der Musik Monteverdis sind mit ausschlaggebend für seine heutige, hochangesehene Stellung in

der Operngeschichte, wo er in einem Atemzug mit Erneuerern wie Gluck und Wagner genannt wird. (aus dtv-Atlas zur Musik, Bd. 2, München 1985)

## Jacques Offenbach (1819–1880): Orpheus aus enfers (1858) Orpheus in der Unterwelt

Mit verschiedenen Mitteln schuf Offenbach eine Parodie auf einen großen antiken Stoff: Von der Musik her durch musikalisch leichte, oft aktuelle Chansons, modische Tänze (Cancan, Walzer, Galopp, Polka) und Märsche. Inhaltlich etwa dadurch, daß Jupiter Eurydike nicht aus der Unterwelt ziehen lassen will und Orpheus mit einem Blitz dazu bringt, sich umzudrehen. Oder dadurch, daß Orpheus, Geigenlehrer mit starker Anziehungskraft auf Frauen, von der öffentlichen Meinung fast gezwungen werden muß, seine Eurydike wieder aus der Unterwelt zu holen. Anders gesagt: Offenbach zeigt die Frivolität der Pariser Gesellschaft, die ihre eigene Unrast und Öde durch die Weltausstellung (1855 in Paris) und hohle Pathetik und Moral (vgl. Carmen 1875) zu überspielen versucht.

## Der Orpheus-Mythos im Film Jean Cocteau, Orpheus, Frankreich 1949

Inhalt Durch den Tod seines Freundes Cegeste lernt Orpheus (Jean Marais) die „Prinzessin“ (Maria Casares) kennen, die eine Botin des Todes ist. Die Prinzessin verliebt sich in ihn und tritt jede Nacht aus dem Spiegel, um seinen Schlaf zu beobachten. Eifersüchtig bewirkt sie den Tod seiner Frau Eurydike (Marie Dea).

Doch der Chauffeur Heurtebise, der Eurydike liebt, zeigt Or-

pheus einen Weg in das Schattenreich des Todes. Dort verurteilt ein Tribunal die Eigenmächtigkeit der Prinzessin.

Eurydike darf ins Leben zurückkehren, aber sie und Orpheus dürfen sich nicht mehr ansehen. Orpheus verstößt gegen die Bedingung und Eurydike stirbt erneut. Orpheus wird von den „Bacchantinnen“ getötet. Im Reich des Todes optern sich die Prinzessin und Heurtebise, Orpheus und Eurydike werden getötet, der Tod stirbt.

Dieser Film ist Cocteaus charakteristischstes Werk. Er spielt hier auf faszinierende Weise mit Mythen und Bildern:

— die Vorstellung vom mehrfachen Tod, den der Dichter sterben muß, um in die Ewigkeit einzugehen. Der Tod stirbt als Zeichen der Unsterblichkeit des Dichters.

— Die „Prinzessin“ ist der „Tod Orpheus“, die sich, entgegen ihrer Mission, in Orpheus verliebt und Eurydike durch ihre Abgesandten (schwarz uniformierte Motorradfahrer) töten läßt. Schließlich muß sich der Tod einer schrecklichen Strafe unterziehen.

— Der Spiegel ist die Tür zum Jenseits, ein symbolischer Weg in eine andere Welt.

Cocteau verschmolz diese Mythen mit der Orpheus-Geschichte und mit ironischen Anspielungen auf die moderne Situation des Dichters.

Der Stoff erfährt filmisch eine Wiederaufnahme durch Marcel Camus: „Orfeo negro“ (1959). Die Handlung spielt im Karneval von Rio, wobei unsicher ist, ob die immer wieder auftretende Figur des Todes Maske oder der Tod selbst ist. Orfeo ist Buschauffeur, Euridice eine Sambatanzerin. — Die Musik stammt von Gilberto Gil. (aus Reclams Filmpfänger, Stuttgart 1973, S. 396 ff.)

Das Thema „Orpheus und Eurydike“, Liebe, Tod und Vertrauen wird ein ewiges bleiben.

<sup>1)</sup> Die Argo war ein Schiff, dessen Besatzung aus den kühnsten und bekanntesten Helden Griechenlands bestand und dessen Aufgabe es war, das goldene Vlies, das nach der Sage den Griechen gehörte, aus Kolchis am Kaukasus heimzuholen (vgl. Apollonios Rhodios, um 300 v. Chr.: „Argonautica“).

<sup>2)</sup> Theseus und Peirithoos wollten Persephone, die Gattin des Unterweltgottes Hades, als Gemahlin für Peirithoos in die Welt der Lebenden zurückholen.

<sup>3)</sup> Herakles mußte als eine der zwölf Arbeiten den Kerberos, den Höllenhund, aus der Unterwelt holen.

<sup>4)</sup> Ovid Metamorphosen (10. Buch, 40–47): „Während er so sang, zu den Worten rührte die Saiten, weinten die bläulichen Seelen, die Welle, die flüchtige, haschte Tantalos nicht, da stand Ixions Rad, nach der Leber hackten die Geier nicht mehr, die Beliden setzten die Krüge nieder, und Sisyphos du! du saßest auf deinem Felsen. Damals benetzten zum ersten Mal der vom Liede besiegten Furien Wangen, so sagt man, die Tränen. Die Herrin und Er, der Herr der Tiefe, vermochte es nicht, zu versagen die Bitte.“ (Übersetzung: Artemis: P. Ovidius N., Metamorphosen, von Erich Röscher.)

<sup>5)</sup> Mit abgewandtem Gesicht opferte man auch den Göttern der Toten. Kein Anblick, nur die Stimme war im Totenreich erlaubt.

<sup>6)</sup> Die Zerreißung durch Tiere (Mänaden sind mit Tierfellen bekleidet) ist die häufigste Bestrafung von Gottesverächtern (vgl. Prometheus, Tityos, Pentheus...).

Anhang: Beitrag einer Musikerzieherin zum formalen Aufbau der Oper und der eines Religionsprofessors:

## Reformoper

Christoph Willibald Gluck nennt seine Oper „Orpheus und Eurydike“ seine erste Reformoper. Tatsächlich war zur Zeit Glucks eine Neukonzipierung der Oper als solche notwendig geworden und das aus folgenden Gründen:

Komponisten der Barockoper orientierten sich vor allem an der italienischen Oper Neapels. Auch Gluck, der Förstersohn aus der Oberpfalz, dem eine große weltbürgerliche Karriere keinesfalls in die Wiege gelegt wurde, lernt zuerst das Handwerk der italienischen Opernkomponisten gründlich kennen. Er wird ein echter „Neapolitaner“ und kann sich so auch in anderen Hochburgen der Oper, London und Paris, profilieren. Doch damals schon behagen ihm gewisse Gepflogenheiten nicht, denen er sich bis dahin beugen mußte. Seit 1637 nämlich, dem Datum der Eröffnung des ersten Opernhauses in Venedig, hat auch das Bürgertum Zugang zu Opernaufführungen; Die Finanzierung ist nun plötz-

lich von einem zahlenden Publikum abhängig. Es tritt ein Stilwandel ein, überladene Bühnenausstattungen und Maschineneffekte müssen das Unterhaltungsbedürfnis einer breiten Zuschauermasse befriedigen. Gluck ist vor allem aber auch die Eitelkeit der Sänger und der Starkult der Kastraten und Primadonnen ein Dorn im Auge. Je schwieriger und verzierter eine Arie ist, umso mehr kommt sie der Profilierungssucht der Stars auf der Bühne entgegen. Oft bauen die Sängerinnen und Sänger recht eigenwillig an den unpassendsten Stellen ihre Kadenz ein und übergehen dabei vollkommen den Text, der verzerrt und entfremdet das Schauspiel ins Lächerliche zieht.

Glucks Reformoper soll der Handlung und dem Wort genausoviel Gewicht zukommen lassen, wie der Musik. Keine unnötigen, den „Kehlkopfkakrobat“ auf der Bühne genehmen Verzierungen dürfen nun vom Inhalt ablenken. Gluck möchte die Musik auf ihre wahre Aufgabe beschränken, nämlich der Dichtung zu dienen, ohne die Handlung zu unterbrechen. Statt des Star-, Primadonnen- und Intri-

genwesens strebt er eine „edle Einfachheit“ an, statt Polyphonie homophone Gestaltung, statt unnötigen Zierwerks Klarheit. Nur drei Personen bestimmen das Geschehen auf der Bühne, während es zuvor um vieles mehr waren, um den Libretti von Intrigen und Verwechslungen gerecht zu werden. Koloraturarien entfallen, der Kastrat Guadagni in der Rolle des Orpheus wird strengstens von Gluck während der Proben überwacht und darf sich nicht die kleinste Abweichung von Text und Melodie erlauben. Alles hat sich dem Inhalt unterzuordnen.

Zum Schluß sei noch auf den Chor hingewiesen. Auch hier betritt Gluck Neuland, indem er ihm mehr Gewicht einräumt als bisher. Die Furien, die in einer der Hauptszenen dem flehenden Orpheus ihr unerbittliches „Nein!“ entgegenschleudern, erzeugen hier als Chor eine nie dagewesene klassisch konzentrierte Dramatik. Statt ausladender Da-Capo-Arien der neapolitanischen Schule setzt er einfache Strophenlieder ein, und große Wirkung wird durch die Unisonoeffekte im Chor erzielt.

Verena Gillard verstehen, der versprechen mußte, sie nicht anzusehen; sie deutet das als einen Mangel an Liebe. Damit ist der Zweifel gesät, das Vertrauen erschüttert. Die Macht des Todes kann sich erneut ausbreiten. Es ist nicht der leibliche Tod, der Eurydike jetzt bedroht, sondern der Tod der Beziehungslosigkeit.

„Das ist die Hölle, die uns verschlingt, mitten im Leben . . . Das ist der Tod, vom dem die Bibel spricht, nicht der Exitus, an den wir meistens denken, sondern der Tod, der ein sinnloses und leeres Leben bedeutet, der Tod im Beziehungslos-Sein, in der Angst, in der Sprachlosigkeit, in der Verlassenheit.“ (D. Sölle)

Gegen ihn hat Jesus ein Leben lang gekämpft. Ihm steht Orpheus aber machtlos gegenüber. Der Beziehungstod beginnt mit der Zerstörung des Vertrauens und endet mit dem Tod der Liebe. Beide — Orpheus und Eurydike — werden schlußendlich ein Opfer dieses Todes. Eurydike sinkt zurück in das Schattendasein des Hades und Orpheus kann die Sinnlosigkeit und Leere, die dadurch in sein Leben eingebrochen sind, nicht länger ertragen. Er versucht dieser einzig wahrhaften Hölle durch seinen Tod zu entkommen.

Doch der Tod kann nur dann endgültig siegen, wenn die Liebe gestorben ist.

Günter Schatzmann

## DAS LEBEN EINER ANTIKEN STADT AM BEISPIEL POMPEJIS

(Ein Projekt im Lateinunterricht)

### 1. Projektbeschreibung

Das Unterrichtsprojekt "Leben in einer antiken Stadt am Beispiel Pompejis" wurde und wird im Rahmen unseres Schulmodells ("Differenzierte Betreuung der Schüler") in der sechsten Klasse durchgeführt. Den Schülern soll dabei ein möglichst tiefer und umfassender Einblick in das private und öffentliche Leben der römischen und teilweise auch griechischen Antike geboten werden. Zur lebendigen Veranschaulichung ("Erleben") von in der Vorbereitungsphase gewonnenen Erkenntnissen und zur Beantwortung zahlreicher noch offener Fragen wird eine Exkursion nach Kampanien (Pompeji, Herculaneum, Oplontis, Pozzuoli, Paestum, . . .) durchgeführt.

Die daraus resultierenden Erfahrungen können dann im Unterrichtsprojekt fruchtbar verarbeitet werden, sie tragen sehr wesentlich zu einer Erweiterung der Perspektive (Archäologie) bei.

Ausgehend von heutigen Verhältnissen, von Problemen in unseren Städten, von wirtschaftlichen, sozialen, politischen, religiösen und auch privaten Fragen, die das städtische Leben betreffen, behandeln wir modellhaft die antike Stadt Pompeji. Das Projekt ist thematisch in folgende Schwerpunkte unterteilt:

- Wirtschafts- und Sozialordnung
- politische Struktur, Verwaltung
- Alltagsleben
- öffentliches Leben
- Religion, Gräber
- Architektur (besonders Hausbau)
- Kunst

Es wird bei der Besprechung dieser einzelnen Teilbereiche stets versucht, lateinische und teilweise griechische Texte sowohl im Original als auch in Übersetzung als Ausgangspunkt heranzuziehen und dann andere, meist archäologische Quellen als Ergänzung oder als Kontrast zu benützen. Sofern sich die Möglichkeit bietet, werden Texte auch am Originalschauplatz (z.B.: Tac. Ann. XIV 17-im Amphitheater) gelesen, was sich als besonders motivierend erwiesen hat. So steht einerseits der Text im Mittelpunkt (Latein als Sprachunterricht), wobei hier auch Texte in die Unterrichtsarbeit einbezogen werden, die sonst nicht - oder nur sehr sporadisch - gelesen und interpretiert werden (z.B.: Vitruv, de architectura; Inschriften).

Andererseits können hier zentrale Bereiche der "Realienkunde" an anschaulichen Beispielen modellhaft erarbeitet werden (pragmatischer Bereich der Textinterpretation).

Anzumerken ist noch, daß bei allen Bereichen vom Modellfall Pompeji ausgegangen wird, jedoch immer Vergleiche zu Rom und anderen römischen Städten, manchmal auch zur griechischen Antike gezogen werden.

An typischen Beispielen, die leicht einen Transfer ermöglichen, soll nun das Projekt vorgestellt werden. Wir haben folgende Themen ausgewählt:

- Religion und Tempel
- Sprache der Gräber
- römisches Wohnen
- Freizeit und Unterhaltung
- öffentlich-politisches Leben (nur mit Arbeitsblatt)

Zu jedem dieser Themen führen wir zentrale Textstellen an, Ergänzungstexte werden im Zitat erwähnt. Außerdem werden die uns wichtig erscheinenden Lernziele bei den einzelnen Bereichen angeführt. Am Ende der einzelnen Themen stehen von uns erprobte Arbeitsblätter. Diese wurden auf der Exkursion von den Schülern teils in Einzel-, teils in Gruppenarbeit ausgefüllt und haben die Funktion, nach einer eingehenden Beschäftigung mit den einzelnen Themen und nach einer Besichtigung der Ausgrabungen in Pompeji zentrale Fragen und Probleme nochmals selbständig zu wiederholen und zu vertiefen; sie stellen auch für uns Lehrer eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, ein feedback zu erhalten. Die Verwendung dieser Arbeitsblätter - Glücklicherweise schreibt ihnen die Funktionen Organisationshilfe, Kompendium und Übungshilfe, Ordnungshilfe, Lernerfolgshilfe, Motivations- und Aktivierungshilfe<sup>1</sup> zu - hat sich in der praktischen Arbeit bestens bewährt.

Wir wollen mit dieser exemplarischen Anregung den Versuch aufzeigen, wichtige Themen lebendig zu behandeln, keinesfalls jedoch einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Dieses Projekt ist in seiner zeitlichen und inhaltlichen Intensität eng mit unserem Schulmodell verbunden, das gerade für solche Unterrichtsvorhaben ideale Voraussetzungen bietet:

- Freiwilliger Nachmittagsunterricht
- Interesse und Motivation der Schüler
- Arbeiten in kleinen Gruppen (10-15 Schüler)
- problemlose Durchführung verschiedenster Lehrmethoden wie fächerübergreifender Unterricht (hier vor allem Latein, Griechisch, Geschichte, Kunst- und Musikunterricht) oder team-teaching
- intensiver Lehrer-Schüler-Kontakt

Diese Unterrichtseinheit kann aber sicherlich - vielleicht mit einem geringeren Textcorpus - auch an anderen Schulen durchgeführt werden.

<sup>1</sup> Glücklicher Lateinunterricht. Göttingen 1978, 94f.

## 2. Beispiele:

### 2.1. Religion und Tempel

#### 2.1.1. Lernziele:

- Kenntnis der wichtigsten Tempelbauten Pompejis und deren lokale Einordnung
- Einblick in die architektonische Terminologie
- Kennenlernen a) der Trias: Herkules, Bacchus, Venus  
b) der kapitolinischen Trias  
c) der wichtigsten "orientalischen" Kulte (Mithras, Kybele, Attis, Isis, Astralkulte)
- Einblick in die bestehenden Zusammenhänge zwischen Synkretismus und den verschiedenen Besiedlungsepochen von Pompeji
- Erkennen der Zusammenhänge Religion - soziale Schichten (Bauern-, Skalven-, Soldaten-, Frauenreligion, Hauskult)
- Christen in Pompeji ?
- Bewußtmachen der Problematik des archäologischen Rekonstruierens

#### 2.1.2. Textgrundlagen

- a) Apuleius, Metamorph. XI 4,3; 6,5-6.  
Isis erscheint Lucius:

„En adsum tuis commota. Luci, precibus, rerum naturae parens, elementorum omnium domina, saeculorum progenies initialis, summa numinum, regina manium, prima caelitum, deorum dearumque facies uniformis, quae caeli luminosa culmina, maris salubria flamina, inferum deplorata silentia nutibus meis dispenso: cuius numen unicum multiformi specie, ritu vario, nomine multiuigo totus veneratur orbis.“

*vives*  
autem beatus, vives in mea tutela gloriosus, et cum spatium saeculi tui permensus ad inferos demearis, ibi quoque in ipso subterraneo semitundo me, quam vides, Acherontis tenebris interlucentem Stygiisque penetralibus regnantem, campos Elysios incolens ipse, tibi propitiam frequens adorabis. quodsi sedulis obsequiis et religiosis ministeriis et tenacibus castimoniis numen nostrum promerueris, scies ultra statuta fato tuo spatia vitam quoque tibi prorogare mihi tantum licere.“

Sic oraculi venerabilis fine prolato numen invictum in se recessit.

en sich da! / *natura rerum* die Schöpfung / *parens, tis* Mutter / *progenies, iei* Sproß / *initialis, e* ursprünglich / *manes, ium* die Seele der göttlich verehrten Verstorbenen, auch: die Unterwelt / *caelites, um* die Götter / *uniformis, e* einförmig, in einer Gestalt / *luminosus, a, um* lichterfüllt / *culmen, inis* Gipfel, Höhe / *flamen, inis* das Wehen: Wind / *inferum: gen. pl. / deplorare* viel beklagen / *nutus, us* Neigung, Wille / *dispensare* ordnen, leiten / *multiuigo, a, um* vielfältig

*permensus* (zu *permetiri*): durchmessen, durchwandern / *demeare* hinabgehen (*demearis = demeaveris*) / *subterraneum, i* unterirdischer Ort / *semitundo, a, um* halbrund / *Acheron, ontis* Fluß in der Unterwelt / *interlucere* dazwischen hervorstrahlen / *penetralia, ium* das Innere (eines Raumes) / *campi Elysii*: die Elysischen Gefilde, Ort der Entrückung im äußersten Westen nahe dem Oceanus gelegen, Inseln, wo die Lieblinge der Götter kummerlos in ewigem Frühling wohnten; später in der Unterwelt lokalisiert / *frequens* häufig, ständig / *sedulus, a, um* eifrig, sorgfältig / *religiosus, a, um* gewissenhaft, fromm, heilig / *tenax* fest, beharrlich / *castimonia, ae* Reinheit / *promerere* einen Anspruch auf etw. (Akk.) erwerben / *ultra statuta tuo fato spatia* über die deinem Schicksal bestimmten Zeiten hinaus / *prorogare* verlängern / *proferre* vortragen / *invictus, a, um* unbesiegt, unbesieglich, unüberwindlich

Arbeitsaufgaben

- Selbstdarstellung und Anspruch der Isis
- Das "Angebot" der Isis und die sich daraus ergebenden Folgen
- Zeile 6/7: "Vives beatus, vives gloriosus" - das "Besondere" einer Erlösungsreligion

b) Vitruv, de architectura III 2  
Die verschiedenen Tempeltypen

1 Aedium principia sunt, e quibus constat figurarum aspectus. Et primum in antis, deinde prostylos, amphiprostylos, peripteros, pseudodipteros, dipteros. Horum exprimuntur formationes his rationibus:

5 In antis erit aedes, cum habeat in fronte antas parietum, qui cellam circumcludunt, et inter antas in medio columnas duas supraque fastigium symmetria collocatum.

10 Prostylos omnia habet, quemadmodum in antis, columnas autem contra antas angulares duas supraque epistylia, quemadmodum et in antis, et dextra ac sinistra in versuris singula. Huius exemplar est in insula Tiberina in aede Iovis et Fauni.

Amphiprostylos omnia habet ea, quae prostylos, praetereaque in postico ad eundem modum columnas et fastigium.

15 Peripteros autem erit, quae habeat in fronte et postico senas columnas, in lateribus cum angularibus undenas. Ita autem sint hae columnae collocatae, ut intercolumnii latitudinis intervallum sit a parietibus circum ad extremos ordines columnarum habeatque ambulationem circa cellam aedis, quemadmodum est in porticu Metelli, Iovis Statoris Hermodori et aedes Mariana

20 Honoris et Virtutis sine postico a Mucio facta.

Pseudodipteros autem sic collocatur, ut in fronte et postico sint columnae octonae, in lateribus cum angularibus quinae denae. Sint autem parietes cellae contra quaternas columnas medianas in fronte et postico. Ita duorum intercolumniorum et imae crassitudinis columnae spatium erit a parietibus circa ad extremos ordines columnarum. Huius exemplar Romae non est, sed Magnesiae aedes Dianae Hermogenis, Alabandis etiam Apollinis a Menesthe facta.

25 Dipteros autem octastylos et pronao et postico, sed circa 30 aedem duplices habet ordines columnarum, uti est aedes Quirini dorica et Ephesi Dianae ionica a Chersiphrona constituta.

Arbeitsaufgaben:

- Zusammenfassung und Erklärung der griechischen Bezeichnungen
- Versuch einer Herkunfts- bzw. Zweckanalyse der verschiedenen Typen
- Erläuterungen zu den exemplarisch erwähnten Tempeln

2.1.3. Ergänzungsquellen

- Catull, c.63 (Attisgedicht)
- Iuvenal, II 149-152 (Abrechnung mit dem Isiskult)
- Martial, IV 44 (Die Schutzgötter Pompejis)
- senatus consultum de Bacchanalibus
- Tacitus, Germ. IX (Götter, die man ohne Tempel verehrt)

2.2 Sprache der Gräber

2.2.1. Lernziele

- Kenntnis der wichtigsten Nekropolen Pompejis und deren lokale Einordnung
- Kennenlernen der verschiedenen Gattungen der Sepulchralarchitektur (Pyramide, Kuppel, Schacht, Rundgrab, Mausoleum, Sarkophag, Columbarium)
- Einblick in die Gattung des Grabepigramms (mit den gängigsten Abkürzungen)
- Einblick in die gesellschaftliche Bedeutung von Grabbauten innerhalb einer Nekropole
- Kennenlernen der literarischen Gattung der "laudatio funebris"
- Erfassen der verschiedenen Funktionen einer Grabinschrift

2.2.2. Textgrundlagen

- a) Petronius, Satyricon 71  
Der angeheiterte Trimalchio weist seinen Freund an, ihm ein Grabmal zu errichten

Petronius Satyricon 71

Bei einem Festessen gibt der Gastgeber, der erfolgreiche und vermögende Freigelassene Trimalchio, einem seiner Freunde Anweisungen zu Bau und Gestaltung seines Grabmals.

5 „Quid dicis“ inquit „amice carissime? aedificas monumentum meum, quemadmodum
6 te iussi? valde te rogo, ut secundum pedes statuae meae catellam ponas et coronas et
unguenta et Petraitis omnes pugnatas, ut mihi contingat tuo beneficio post mortem vivere;
7 praeterea ut sint in fronte pedes centum, in agrum pedes ducenti. omne genus enim
poma volo sint circa cineres meos, et vinearum largiter. valde enim falsum est vivo quidem
domos cultas esse, non curari eas, ubi diutius nobis habitandum est. et ideo ante omnia
8 adici volo: »Hoc monumentum heredem non sequitur.« ceterum erit mihi curae, ut
testamento caveam, ne mortuus iniuriam accipiam. praeponam enim unum ex libertis
9 sepulcro meo custodiae causa, ne in monumentum meum populus cacatum currat. te
rogo, ut naves etiam <in fronte> monumenti mei facias plenis velis euntes, et me in tribu-
nali sedentem praetextatum cum anulis aureis quinque et nummos in publico de sacculo
10 effudentem; scis enim, quod epulum dedi binos denarios. faciantur, si tibi videtur, et
11 triclinia. facias et totum populum sibi suaviter facientem. ad dexteram meam ponas
statuam Fortunatae meae columbam tenentem, et catellam cingulo alligatam ducat; et
cicaronem meum et amphoras copiosas gypsatas, ne effluent vinum, et urnam licet frac-
tam sculpas et super eam puerum plorantem, horologium in medio, ut quisquis horas
12 inspiciet, velit nolit, nomen meum legat. inscriptio quoque, vide diligenter, si haec satis
idonea tibi videtur: »C. Pompeius Trimalchio Maecenatianus hic requiescit. huic sevir-
atus absentis decretus est. cum posset in omnibus decuriis Romae esse, tamen noluit.
pius, fortis, fidelis, ex parvo crevit; sestertium reliquit trecenties nec unquam philosophum
audivit. vale et tu!“

- 6 secundum (b. Akk.) nahe, bei, an / catella, ae (Schoß)hündchen / unguentum, i Parfüm, Parfüm-
fläschchen / Petraitis: Name eines Gladiatoren / in fronte - in agrum an der Stirn-, Straßen-
seite - gegen das Feld zu, an der Seite, in die Tiefe
7 pomum, i Obst(baum) / omne genus poma = omne genus pomorum / cinis, eris Asche / vinea, ae Wein-
stock / largiter (Adv. zu largus) reichlich / heres, edis Erbe; Sinn der Stelle: das Grab darf nicht an
einen (Familienfremden als) Erben kommen
8 cacatum: Supinum
9 tribunal, is erhöhter Sitz / praetextatus, i mit purpurverbämter Toga (als amtierender Sevir, zu
dessen Amtstracht die toga praetextata und ein anulus gehörten). / sacculus, i Säckchen, besser:
Geldbörse / scis quod: Neubildung anstelle von scis mit nachfolg. A. c. I. / epulum, i Festmahl /
bini je zwei, d. h.: An jeden Gast wurden noch zwei zusätzliche Denare (= DM 1,60) ausgegeben.
10 faciantur = fiant / triclinia, orum Speisesofas
11 sibi suaviter facere sich gütlich an etwas tun / cingulum, i Gürtel / alligare (an)binden / cicaro, onis
Lausejunge, Liebling / copiosus, a, um reichlich, groß / gypsatus, a, um übergipst. Weinamphoren
wurden normalerweise mit Wein oder Wachs verschlossen. / effluere hier: ausfließen lassen /
licet hier: Konjunktion = wenn auch, obwohl, etwa: mag sie auch zerbrochen sein / plorare
jammern / horologium, i Uhr
12 Maecenatianus zum Haus des Maecenas bzw. dem Maecenas gehörig, daher also: Sklave des
Maecenas, was einmal nur die Herkunft von Maecenas - sie ist in dieser Form erlogen -, zum
anderen die ganze Art des Maecenas angeht, der in der augusteischen Zeit einer der großen
Kunstliebhaber war. / seviratus, us Priesterkollegium von sechs Amtsträgern im Dienst der Augu-
stus und des Kaiserhauses / absentis: das ist natürlich reine Aufschneiderei / decuria, ae etwa: Be-
rufsorganisation, in die man sich als Ehrenmitglied einkaufen konnte / trecenties sestertium =
30 Millionen Sesterzen / vale et tu: Formel auf Grabdenkmälern

Arbeitsaufgaben:

- Unterscheide in dieser Textpassage "Dichtung" von
"historischer Wahrheit"!
- Welches Hauptziel verfolgt Trimalchio offensichtlich
bei der Errichtung dieses Grabmals?

b) CIL X 1030

Grabinschrift für den Geschäftsmann C. Munatius
Faustus

Naevoleia L. lib. Tyche sibi et C. Munatio Fausto aug(ustali) et pagano. cui decuriones
consensu populi bisellium ob merita eius decreverunt. hoc monumentum Naivoleia Tyche
libertis suis libertabusq(ue) et C. Munati Fausti viva fecit. (CIL X 1030)

lib. = liberta / augustalis, is Priester im Dienste des Kaiserkultes / paganus, i Bewohner eines
pagus im Weichbild von Pompeji / decuriones: s. Quelle 112 / bisellium, i: zweisitziger, prächtig
verzierter Ehrenstuhl, der verdienten Bürgern ehrenhalber 'verliehen' wurde / monumentum: wie
Quelle 112 / libertabusque: vgl. (dis) deabusque; der Dativ auf -abus wurde gewählt, um die weib-
lichen Freigelassenen gegenüber den männlichen klar abzuheben, was bei der gemeinsamen
Endung -is nicht möglich ist

Arbeitsaufgaben:

- Begriffserklärung: augustalis, paganus, decurio
bisellium

c) CIL X 1036

Grabinschrift für den Duumvirn M. Alleius Luccius
Libella

M. Alleio Luccio Libellae patri, aedili, Iivir(o), praefecto, quinq(uennali) et M. Alleio
Libellae f. decurioni. vixit annis XVII. locus monumenti publice datus est. Alleia M. f.
Decimilla sacerdos publica Cereris faciundum curavit viro et filio. (CIL X 1036)

Iivir: s. oben, Quelle 112 / quinquennalis, is: Titel der Duumvirn in jedem 5. Jahr, wenn sie den
Census durchzuführen hatten / f. = filius / decurio: s. oben, Quelle 112 / monumentum: wie
oben / publice durch die Gemeinde / sacerdos publica staatliche bzw. kommunale Priesterin

Arbeitsaufgaben:

- Begriffserklärung: quinquennalis, duumvir, sacerdos,
publica

2.2.3. Ergänzungstexte

- Cicero, de leg. II 63-65 (Totenbestattung in Athen)
- Cicero, Brutus 61-62 ("Schummeleien" bei der
laudatio funebris)
- Cicero, Tusc. V 64-66 (das verlotterte Grabmal des
Archimedes)
- lex duodecim tabularum X 1,2,4,8 (Bestattungsverbote)
- Martial 9,15 (das "besondere" Grabepigramm von einer
Ehefrau)

2.3. Römische Wohnen

2.3.1. Lernziele

- Kennenlernen des römischen Atriumbaues, sowohl des Idealtyps als auch der verschiedenen individuellen Ausprägungen
- Kennenlernen von Faktoren, die architektonische Formen beeinflussen
- Kennenlernen wesentlicher Stilmerkmale
- Lernen, Stile zu unterscheiden und eigene Beobachtungen zu systematisieren, zu vergleichen und sprachlich wiederzugeben
- Kennenlernen anderer Formen der römischen Hausarchitektur wie Mietshaus oder villa
- Kennenlernen von Problemen der römischen Wohnkultur, wie soziale Unterschiede, hygienische Fragen oder Raum- und Lichtverhältnisse
- Lernen, das römische Haus als "Kunstwerk" zu betrachten (architektonische Ideen, technische Spitzenleistungen, künstlerische Ausgestaltung)
- Kennenlernen der vier pompejanischen Malstile und zentraler Motive
- Kennenlernen des Autors Vitruv, des Werkes "de architectura" und seiner Bedeutung für die Architektur

2.3.3. Textgrundlage:

a) Vitruv, de architectura VI 1, 1-2

Haec autem ita erunt recte disposita, si primo animad- I  
versum fuerit, quibus regionibus aut quibus inclinationibus  
25 mundi constituentur. namque aliter Aegypto, aliter Hi-  
(15) spania, non eodem modo Ponto, dissimiliter Romae, item  
ceteris terrarum et regionum proprietatibus oportere vi-  
dentur constitui genera aedificiorum, quod alia parte solis  
cursu premitur tellus, alia longe ab eo distat, alia per  
30 medium temperatur. igitur, uti constitutio mundi ad terrae  
(20) spatium inclinatione signiferi circuli et solis cursu dispa-  
ribus qualitatibus naturaliter est conlocata, ad eundem  
modum etiam ad regionum rationes caelique varietates  
videntur aedificiorum debere dirigi conlocationes. sub 2

septentrione aedificia testudinata et maxime conclusa et  
non patentia, sed conversa ad calidas partes oportere fieri (25)  
videntur. contra autem sub impetu solis meridianis re-  
gionibus, quod premuntur a calore, patentiora conversa-  
que ad septentrionem et aquilonem sunt faciunda. ita, 5  
quod ultra natura laedit, arte erit emendandum. item re-  
liquis regionibus ad eundem modum <debet> temperari,  
quemadmodum caelum est ad inclinationem mundi con- (30)  
locatum.

Arbeitsaufgaben:

- Wie begründet Vitruv die verschiedenen Bau-  
techniken in den einzelnen Ländern?
- Bringe für diese Ansicht Beispiele aus der  
heutigen Architektur
- Welche Faktoren bestimmen Deiner Meinung nach  
den architektonischen Stil

b) Vitruv, de architectura VI 4,1-2

Nunc explicabimus, quibus proprietatibus genera aedi- IV  
ficiorum ad usum et caeli regiones aptas debeant spectare.  
hiberna triclina et balnearia ad occidentem hibernum  
(15) spectent, ideo quod vespertino lumine opus est uti, prae-  
terea quod etiam sol occidens adversus habens splendorem,  
calorem remittens efficit vespertino tempore regionem  
25 tepidiorem. cubicula et bybliothecae ad orientem spec-  
tare debent; usus enim matutinum postulat lumen, item  
(20) in bybliotheccis libri non putrescent. nam quaecumque ad  
meridiem et occidentem spectant, ab tineis et umore libri

vitiantur, quod venti umidi advenientes procreant eas et  
alunt infundentesque umidos spiritus pallore volumina  
2 corrumpunt. triclina verna et autumnalia ad orientem;  
tum enim praetenta luminibus adversus solis impetus pro- (25)  
grediens ad occidentem efficit ea temperata ad id tem-  
pus, quo his solitum est uti. aestiva ad septentrionem,  
quod ea regio, [non] ut reliquae per solstitium propter  
calorem efficiuntur aestuosae, eo quod est aversa a solis 145  
cursu, semper refrigerata et salubritatem et voluptatem  
in usu praestat. non minus pinacothecae et plumariorum 10  
textrina pictorumque officinae, uti colores eorum in opere  
propter constantiam luminis inmutata permaneant quali- (5)  
tate.

Arbeitsaufgaben:

- Welche Räume zählt Vitruv hier auf?  
Welche Funktionen haben diese?
- Erscheint Dir diese von Vitruv vorgeschlagene Art  
der Raumaufteilung zweckmäßig? Begründe!
- Welche Faktoren bestimmen die Anordnung der Räume?
- Welche Größe hat ein solches Haus?  
Welche Besitzerschicht?

c) Vitruv, de architectura VI 5,1-3

V Cum ad regiones caeli ita ea fuerint disposita, tunc  
etiam animadvertendum est, quibus rationibus privatis 15  
aedificiis propria loca patribus familiarum et quem-  
admodum communia cum extraneis aedificari debeant.  
namque ex his quae propria sunt, in ea non est potestas (10)  
omnibus intro eundi nisi invitatis, quemadmodum sunt  
cubicula, triclina, balneae ceteraque, quae easdem habent 20  
usus rationes. communia autem sunt, quibus etiam in-  
vocati suo iure de populo possunt venire, id est vestibula,  
cava aedium, peristylia, quaeque eundem habere possunt (15)  
usum. igitur is, qui communi sunt fortuna, non necessaria  
magnifica vestibula nec tabulina neque atria, quod aliis 25  
2 officia praestant ambiundo neque ab aliis ambiuntur. qui  
autem fructibus rusticis serviunt, in eorum vestibulis  
stabula, tabernae, in aedibus cryptae, horrea, apothecae (30)  
ceteraque, quae ad fructus servandos magis quam ad ele-  
gantiae decorem possunt esse, ita sunt facienda. item 30  
feneratoribus et publicanis commodiora et speciosiora et

ab insidiis tuta, forensibus autem et disertis elegantiora  
et spatiosiora ad conventus excipiendos, nobilibus vero,  
(25) qui honores magistratusque gerundo praestare debent  
officia civibus, faciunda sunt vestibula regalia alta, atria  
6 et peristylia amplissima, silvae ambulationesque laxiores  
ad decorem maiestatis perfectae; praeterea bybliotheccas,  
pinacothecas, basilicas non dissimili modo quam publi-  
146 corum operum magnificentia <habeant> comparatas, quod  
in domibus eorum saepius et publica consilia et privata  
10 iudicia arbitriaque conficiuntur. ergo si his rationibus  
ad singulorum generum personas, uti in libro primo de  
(5) decore est scriptum, ita disposita erunt aedificia, non erit  
quod reprehendatur; habebunt enim ad omnes res com-  
modas et emendatas explicationes. earum autem rerum  
15 non solum erunt in urbe aedificiorum rationes, sed etiam  
ruri, praeterquam quod in urbe atria proxima ianuis  
solent esse, ruri ab pseudourbanis statim peristylia, deinde  
(10) tunc atria habentia circum porticus pavimentatas spec-  
tantes ad palastras et ambulationes.

Arbeitsaufgaben:

- Welche Räume nennt Vitruv hier? Welche Funktion?
- Wie werden die Räume nach unterschiedlichen Funk-  
tionen aufgeteilt? Praxiswert?
- Welche Beziehung zwischen der sozialen Schichtung und  
der Architektur stellt Vitruv hier her?
- Nenne Beispiele von Bauten, die Architektur als  
Statussymbol erkennen lassen
- Architektur - Ausdruck einer Lebensform, eines  
Zeitgeistes?

d) Plinius, epist. II 17,4-17 (Rest in Übersetzung)

Villa usibus capax, non sumptuosa tutela. cuius in 4  
prima parte atrium frugi nec tamen sordidum, deinde  
porticus in D litterae similitudinem circumactae, qui-  
bus parvola sed festiva area includitur. egregium hae  
adversus tempestates receptaculum; nam specularibus  
ac multo magis imminetibus tectis muniuntur. est 5  
contra medias cavaedium hilare, mox triclinium satis  
pulchrum, quod in litus excurrit ac, si quando Africo  
mare impulsus est, fractis iam et novissimis fluctibus  
leviter adluitur. undique valvas aut fenestras non mi-  
niores valvis habet atque ita a lateribus, a fronte quasi  
tria maria prospectat; a tergo cavaedium, porticum,  
aream, porticum rursus, mox atrium, silvas et longin-  
quos respicit montes.

Huius a laeva retractius paulo cubiculum est amp- 6  
lum, deinde aliud minus, quod altera fenestra admittit  
orientem, occidentem altera retinet, hac et subiaccens  
mare longius quidem, sed securius intuetur. huius 7  
cubiculi et triclinii illius obiectu includitur angulus,  
qui purissimum solem continet et accendit. hoc hiber-  
naculum, hoc etiam gymnasium meorum est, ibi om-  
nes silent venti exceptis, qui nubilum inducunt et

serenum ante quam usum loci eripiunt. adnectitur an- 8  
gulo cubiculum in hapsida curvatum, quod ambitum  
solis fenestris omnibus sequitur. parietis eius in bybli-  
othecae speciem armarium insertum est, quod non  
legendos libros, sed lectitandos capit. adhaeret dormi- 9  
torium membrum transitu interiaccens, qui suspensus  
et tubulatus conceptum vaporem salubri tempera-  
mento huc illuc digerit et ministrat. reliqua pars lateris  
huius servorum libertorumque usibus detinetur pleris-  
que tam mundis, ut accipere hospites possint.

Ex alio latere cubiculum est politissimum; deinde 10  
vel cubiculum grande vel modica cenatio, quae pluri-  
mo sole, plurimo mari lucet; post hanc cubiculum  
cum procoetone, altitudine aestivum, munimentis  
hibernum, est enim subductum omnibus ventis. huic  
cubiculo aliud et procoeton communi pariete iungun-  
tur.

Arbeitsaufgaben:

- Welche Räume nennt Plinius? Welche Funktion?
- Fertige eine Skizze an (Puzzle mit vorgegebenen  
Teilen)! Warum ist das schwierig?
- Um welchen Haustypus handelt es sich hier?  
Welche soziale Schicht?
- Beschreibe die Lage des Hauses!
- Welche Annehmlichkeiten bietet das Haus? Ist  
dieser Luxus auch praktisch?

Inde balinei cella frigidaria spatiosa et effusa, cuius 11  
in contrariis parietibus duo baptisteria velut eiecta  
sinuantur, abunde capacia, si mare in proximo cogites.  
adiacet unctorium, hypocauston, adiacet propnigeon  
balinei, mox duae cellae magis elegantes quam sump-  
tuosae; cohaeret calida piscina mirifica, ex qua natan-  
tes mare adspiciunt; nec procul sphaeristerium, quod 12  
calidissimo soli inclinato iam die occurrit. hic turris  
erigitur, sub qua diaetae duae, totidem in ipsa, prae-  
terea cenatio, quae latissimum mare, longissimum  
litus, villas amoenissimas possidet.

Est et alia turris, in hac cubiculum, in quo sol nasci- 13  
tur conditurque; lata post apotheca et horreum, sub  
hoc triclinium, quod turbati maris non nisi fragorem et  
sonum patitur eumque iam languidum ac desinentem;  
hortum et gestationem videt, qua hortus includitur.

Gestatio buxo aut rore marino, ubi deficit buxus, 14  
ambitur (nam buxus, qua parte defenditur tectis,  
abunde viret; aperto caelo apertoque vento et quam-  
quam longinqua aspergine maris inarescit); adiacet 15  
gestationi interiore circumitu vinea tenera et umbrosa  
nudisque etiam pedibus mollis et cedens. hortum  
morus et ficus frequens vestit, quarum arborum illa  
vel maxime ferax terra est, malignior ceteris. hac non  
deteriore quam maris facie cenatio remota a mari frui-  
tur; cingitur diaetis duabus a tergo, quarum fenestris  
subiacet vestibulum villae et hortus alius pinguis et  
rusticus.

Hinc cryptoporticus prope publici operis extendi- 16  
tur. utrimque fenestrae, a mari plures, ab horto sin-  
gulae et alternis pauciores. hae, cum serenus dies et  
immotus, omnes, cum hinc vel inde ventis inquietus,  
qua venti quiescunt, sine iniuria patent.

Ante cryptoporticum xystus violis odoratus.

2.3.3. Ergänzungstexte:

- CIL IV 4182 (Vermietung von Räumen)
- Vitruv, de architectura VI 1,3-12  
(Verhältnis menschlicher Eigenschaften zu klima-  
tischen Einflüssen)
- Vitruv, de architectura VI 3,1-11  
(Räume des Hauses, Maßangaben)
- Vitruv, de architectura VI 6,1-7  
(griechische Wohngebäude)
- Vitruv, de architectura VII 5,1-8 (Wandmalerei)

2.4. Freizeit und Unterhaltung

2.4.1. Lernziele:

- Kennenlernen wichtiger Lebensbereiche der römischen  
Antike und ihrer Funktion im Gesellschaftsleben
- Kennenlernen der architektonischen Grundformen von  
Thermen, Theatern und Amphitheatern
- Einblick in soziale und moralische Probleme der Antike
- Einblick in die Methoden der Archäologie
- Kennenlernen des literarischen Genus "Inschriften"
- Kennenlernen technischer Leistungen der Römer

2.4.2. Textgrundlagen:

a) CIL X 829  
Thermen

C. Vilius C. f. P. Aninius C. f. Iiv. i. d. laconicum et d(e)strictarium faciund(um) et  
porticus et palaestr(am) reficiund(am) locarunt ex d. d. ex ea pecunia quod eos e lege in  
ludos aut in monumento(m) consumere oportuit. faciun(dum) coerarunt eidemque pro-  
baru(nt). (CIL X 829)

laconicum, i wahrscheinlich: Trockenschwitzraum / d(e)strictarium, i 'Reinigungsraum', wo man  
sich mit der strigilis, dem Schabeisen, säubern ließ / palaestra, ae Ringschule / locare in Auftrag  
geben / ex d. d. = ex decreto decurionum / monumentum, i Bauwerk / coerarunt = curaverunt /  
eidemque probarunt etwa: dieselben billigten die erfolgten Maßnahmen

Arbeitsaufgaben:

- Welche Teile einer Thermenanlage werden hier  
genannt? Welche Funktion?
- Nenne weitere Räume in den römischen Thermen!
- Welchen sozialen Stellenwert haben die Thermen beim  
römischen Volk?

b) CIL X 817

Cn. Melissaeo Cn. f. Apro, M. Staio M. f. Rufo IIvir(is) iter(um) i. d. labrum ex d(e)creto  
d(ecurionum) ex p(ecunia) p(ublica) f(aciundum) c(uraverunt). Constat (quinque milibus  
ducentis quinquaginta sestertiis). (CIL X 817)

iterum zum 2. Mal (Duumvir) / labrum, i (aus lavabrum) Warmwasserbecken

Quoniam haec nobis satis videntur esse exposita, nunc insequentur balnearum dispositionum demonstrationes. (90)  
 X primum eligendus locus est quam calidissimus, id est 125  
 aversus ab septentrione et aquilone. ipsa autem caldaria 20  
 tepidariaque lumen habeant ab occidente hiberno, si autem  
 natura loci impedierit, utique a meridie, quod maxime  
 (5) tempus lavandi a meridiano ad vespere est constitutum.  
 et item est animadvertendum, uti caldaria muliebria et  
 virilia coniuncta et in isdem regionibus sint conlocata;  
 sic enim efficietur, ut vasaria et hypocaustis communis  
 sit eorum utrisque. aenea supra hypocaustum tria sunt  
 (10) componenda, unum caldarium, alterum tepidarium, ter-  
 tium frigidarium, et ita conlocanda, uti, ex tepidario in  
 caldarium quantum aquae caldae exierit, influat de fri-  
 gidario in tepidarium ad eundem modum, testudinesque  
 10 alveolorum ex communi hypocausti calfaciantur. suspen- 2  
 (15) surae caldarium ita sunt faciendae, ut primum sesqui-  
 pedalibus tegulis solum sternatur inclinatum ad hypocau-  
 sim, uti pila, cum mittatur, non possit intro resistere, sed  
 rursus redeat ad praefurnium ipsa per se; ita flamma  
 15 facilius pervagabitur sub suspensione. supraque laterculis  
 (20) besalibus pilae struantur ita dispositae, uti bipedales te-  
 gulae possint supra esse conlocatae; altitudinem autem  
 pilae habeant pedes duo. eaeque struantur argilla cum  
 capillo subacta, supraque conlocentur tegulae bipedales,  
 20 quae sustineant pavimentum. concamarationes vero si ex 3  
 structura factae fuerint, erunt utiliores; sin autem con-  
 (25) tignationes fuerint, figlinum opus sciatur. sed hoc ita  
 120 erit faciendum. regulae ferreae aut arcus fiant, eaeque  
 uncinis ferreis ad contignationem suspendantur quam cre-

25 berrimis; eaeque regulae sive arcus ita disponantur, uti  
 tegulae sine marginibus sedere in duabus invehique pos-  
 sint, et ita totae concamarationes in ferro nitentes sint  
 (5) perfectae. earumque camararum superiora coagmenta ex  
 argilla cum capillo subacta liniantur; inferior autem pars,  
 20 quae ad pavimentum spectat, primum testa cum calce  
 trullizetur. deinde opere albario sive tectorio poliatur.  
 eaeque camarae in caldariis si duplices factae fuerint,  
 meliorem habebunt usum; non enim a vapore umor cor-  
 rumpere poterit materiem contignationis, sed inter duas (10)  
 4 camaras vagabitur. magnitudines autem balnearum vi-  
 dentur fieri pro copia hominum \* \* \* \* sint ita com- 5  
 positae. quanta longitudo fuerit tertia dempta, latitudo  
 sit, praeter scholam labri et alvei. labrum utique sub  
 lumine faciendum videtur, ne stantes circum suis umbris (15)  
 obscurent lucem. scholas autem laborum ita fieri oportet  
 spatiosas, uti, cum priores occupaverint loca circum, ex- 10  
 pectantes reliqui recte stare possint. alvei autem lati-  
 tudo inter parietem et pluteum ne minus sit pedes senos,  
 ut gradus inferior inde auferat et pulvinus duos pedes.  
 5 laconicum sudationesque sunt coniungendae tepidario; eae- (20)  
 que quam latae fuerint, tantam altitudinem habeant ad 15  
 imam curvaturam hemisphaerii. mediumque lumen in  
 hemisphaerio relinquatur, ex eoque clipeum aeneum catenis  
 pendeat, per cuius reductiones et demissiones perficietur  
 sudationis temperatura. ipsumque ad circinum fieri oportet (25)  
 tere videtur, ut aequaliter a medio flammae vaporisque 20  
 vis per curvaturae rotundationes pervagetur.

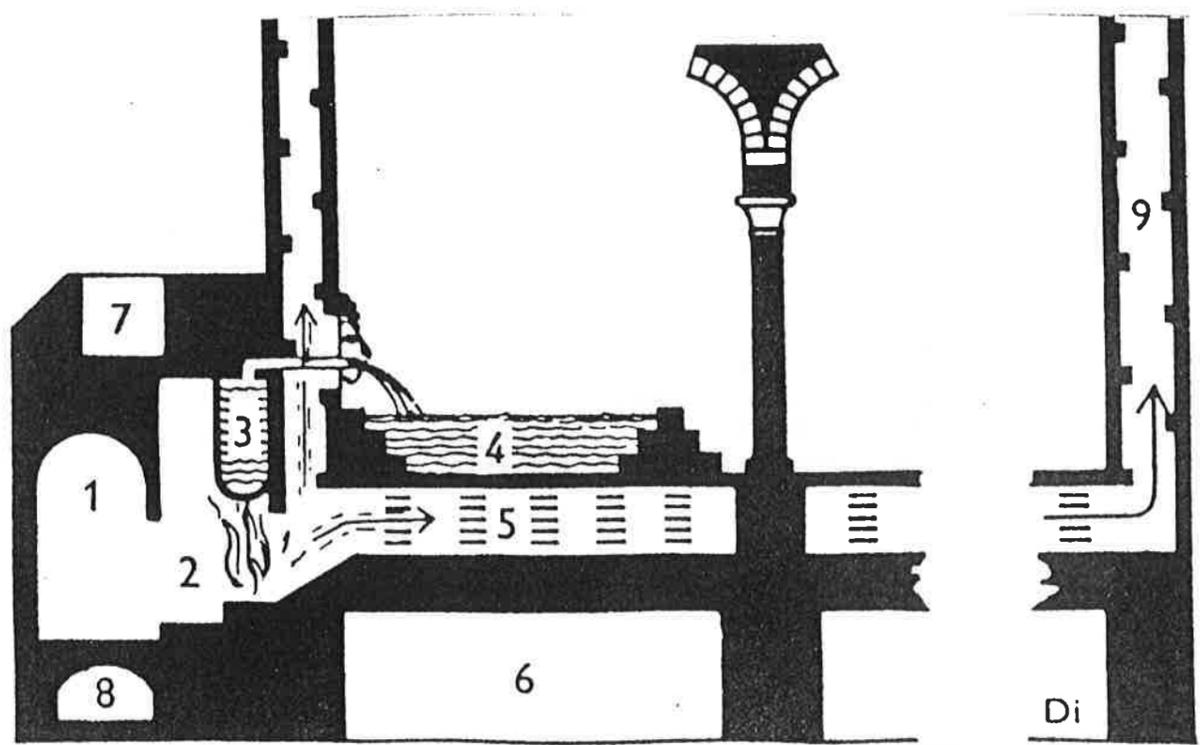
- 1 Peream, si est tam necessarium quam videtur silentium in studia seposito. ecce me undique varius clamor circumsonat. supra ipsum balneum habito. propone nunc tibi omnia genera vocum, quae in odium possunt aures adducere: cum fortiores exercentur et manus plumbo graves iactant, cum aut laborant aut laborantem imitantur, gemitus audio, quotiens retentum spiritum remiserunt, sibilos et acerbissimas respiraciones; cum in aliquem inertem et hac plebeia unctione contentum incidi, audio crepitum inlissae manus umeris, quae, prout plana pervenit aut concava, ita sonum mutat. si vero pilicrepus supervenit et numerare coepit pilas, actum est.
- 2 adice nunc scordalum et furem deprensam et illum, cui vox sua in balneo placet. adice nunc eos, qui in piscinam cum ingenti impulsae aquae sono saliunt. praeter istos, quorum, si nihil aliud, rectae voces sunt, alipilum cogita, tenuem et stridulam vocem, quod sit notabilior, subinde experimentem nec umquam tacentem, nisi dum vellit alas et alium pro se clamare cogit. iam libari varias exclamaciones et botularium et crustularium et omnes popinarum institores mercem sua quadam et insignita modulatione vendentis.

Arbeitsaufgaben:

- Welche Funktion erfüllen die Thermen im gesellschaftlichen Leben einer Stadt?
- Welche Probleme ergeben sich für die Anrainer? Welche Regelungen?
- Wo tauchen heute heute solche Probleme auf? Wie werden sie gelöst?

Arbeitsaufgaben:

- Wie funktioniert das Heizsystem in den Thermenanlagen?
- Erkläre folgendes Schema!
- Welche Technik des Deckenbaus empfiehlt Vitruv? Welche Teile einer Thermenanlage erwähnt Vitruv?



e) lex Metalli Vipascensis (=CIL II Suppl. 5181)

10 BALINEI FRVENDI CONDVCTOR BALINEI  
 BIT · IN PR · KA ALFACIET ET PRAESTARE DEBETO A PRI  
 ET AB HORA OCTAVA IN HORAM SECVNDAM NOCTIS VIRIS ARBITRATV · PROC · QV  
 SVMMAM RANAM HYPOCAVSTIS ET IN LABRVM TAM MVLIERIBVS QVAM VIRIS PRO  
 CONDVCTOR · A VIRIS SING AERIS · SEMISSES ET A MVLIERIBVS · SING · AERIS ASSES EXIGIT  
 15 IN OFFIOIS ERVNT VEL COMMODA PERCIPIENT · ITEM INPVBERES ET MİLITES CONDV  
 TA OMNIA QVAE EI ADSIGNATA ERVNT INTEGRA CONDVCTIONE PERACTA REDDERE DE  
 AENA QVIBVS VIETVR LAVARE TERGERE VNGVERE ADIPE E RECENTI TRICENSIMA QVAQVE D  
 ERIT QVO MINVS · LAVARE RECTE POSSIT · EIVS TEMPORIS PRO RATA PENSIONEM · CONDV  
 HAEC · ET SIQVID ALIVT EIVSDEM BALINEI · EXERCENDI CAUSA FECERIT REPVARE NIHIL  
 20 NISI EX RECISAMINIBVS RAMORVM QVAE OSTILI · IDONEA NON ERVNT NE LICETO SI ADV  
 CENTENOS · N · FISCO · D · D · SI ID BALINEVM RECTE PRAEBITVM NON ERIT TVNC PROC  
 ENS RECTE PRAEBITVM NON ERIT VSQVE AD HS CC DICERE LICETO  
 LIGNVM CONDVCTOR REPOSITVM OMNI TEMPORE HABETO QVOD DIEBVS

Arbeitsaufgaben:

- Wer ist für den Betrieb zuständig?
- Welche Aufgaben hat der Pächter?
- Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es?

2.4.3. Ergänzungstexte:

- Galen, de methodo medendi XI 10 und VI 4 (Badevorgang und Gesundheit)
- Plinius, ep. III 14,2 (Badeunfall?)

f) CIL X 852  
Spiele

C. Quinctius C. f. Valgus M. Porcius M. f. duovir(i) quinq(ennales) coloniai honoris causa spectacula de sua pecunia faciunda coer(averunt) et coloneis locum in perpetuum deder(unt).

CIL X 1074d

A. Claudius A. f. Men(onia) Flaccus IIvir i.d. ter quinq(ennalis) trib. mil. a populo: primo duoviratu Apollinarib(us) (ludis) in foro pompam, tauros, taurocentas, succursores, pontarios paria III, pugiles catervarios et pycetas ludos omnibus acruamatis pantomimisq(ue) omnibus et Pylade et HS n. CCI)) in publicum pro duoviratu. secundo duoviratu quinq(ennalis) Apollinaribus (ludis) in foro pompam, tauros, taurarios, succursores, pugiles catervarios; poster(o) die solus in spectaculis athletas par(ia) XXX glad(iatric) paria V et gladiat(ores) par(ia) XXXV et venation(es), tauros, taurocentas, apros, ursos; cetera venatione varia cum collega. tertio duoviratu ludos factione prima adiectis acruamatis cum collega.

Weitere Inschriften:

Par(ia) XLIX (de) familia Capiniana muneribus Augustorum pug(nabunt) Puteol(is) a. d. IV. id(us) Mai(as) et XVII., XV. k(alendas) Iu(nias). Vela erit. Magus (scripsit). (CIL IV 7994)

- a) Rusticus Ma(n)lius pugnarum XII, c(oronarum) XI. (CIL IV 4302)
  - b) Nasica Aug(ustianus) LX. (CIL IV 5275)
  - c) Priscus N(eronianus) VI v(icit). Herennius l(ibertus) XIIX periit. (Auszug aus CIL IV 1421)
  - d) Asteropaeus Ner(onianus) CVII v(icit). Oceaneanus LVI m(issus). (CIL IV 1422)
- 
- a) Nica, Glaphyrinel (CIL IV 1664)
  - b) Suspirium puellarum Celadus Thr(aex) (CIL IV 4397)
  - c) Puellarum decus Celadus Thr(aex) (CIL IV 4345)
  - d) Reti(arius) Cresce(n)s puparru(m) dom(n)us (CIL IV 4356)

Suetti Certi aedilis familia gladiatoria pugnabit Pompeis pr(idie) k(alendas) Iunias. venatio et vela erunt. (CIL IV 1190)

Heic venatio pugnabet V. k(alendas) Septembres et Felix ad ursos pugnabet. (CIL IV 1989)

Arbeitsaufgaben:

- Nenne einige Attraktionen dieser Spiele!
- Wie werden die Spiele auch politisch vermarktet?
- Welche soziale Stellung hatten die Gladiatoren?

g) Tacitus, Ann. XIV 17

Sub idem tempus levi initio atrox caedes orta inter colonos Nucerinis Pompeianosque gladiatorio spectaculo, quod Livineius Regulus, quem motum senatu rettuli, edebat. quippe oppidana lascivia in vicem incessentis probra, dein saxa, postremo ferrum sumpserunt, validiore Pompeianorum plebe, apud quos spectaculum edebatur. ergo deportati sunt in urbem multi e Nucerinis trunco per vulnera corpore, ac plerique liberorum aut parentum mortes defebant. cuius rei iudicium princeps senatui, senatus consulibus permisit. et rursus re ad patres relata prohibiti publice in decem annos eius modi coetu Pompeiani collegiaque, quae contra leges instituerant, dissoluta; Livineius et qui alii seditionem conciverant exilio multati sunt.

Arbeitsaufgaben:

- Von welchem Vorfall ist hier die Rede?
- Kennst Du ähnliche Vorfälle aus der heutigen Zeit?
- Wie stehst Du zum Problem des Fanatismus?
- Welche positiven und negativen Folgen siehst Du in der Massenunterhaltung?
- Was hältst Du von Stars und Idolen? Welche Funktion haben sie? Welche Gefahren?
- Was bedeutet für Dich Heldentum? Wer macht Helden? Welche heutigen Helden kennst Du? Welche soziale Stellung nehmen sie ein?

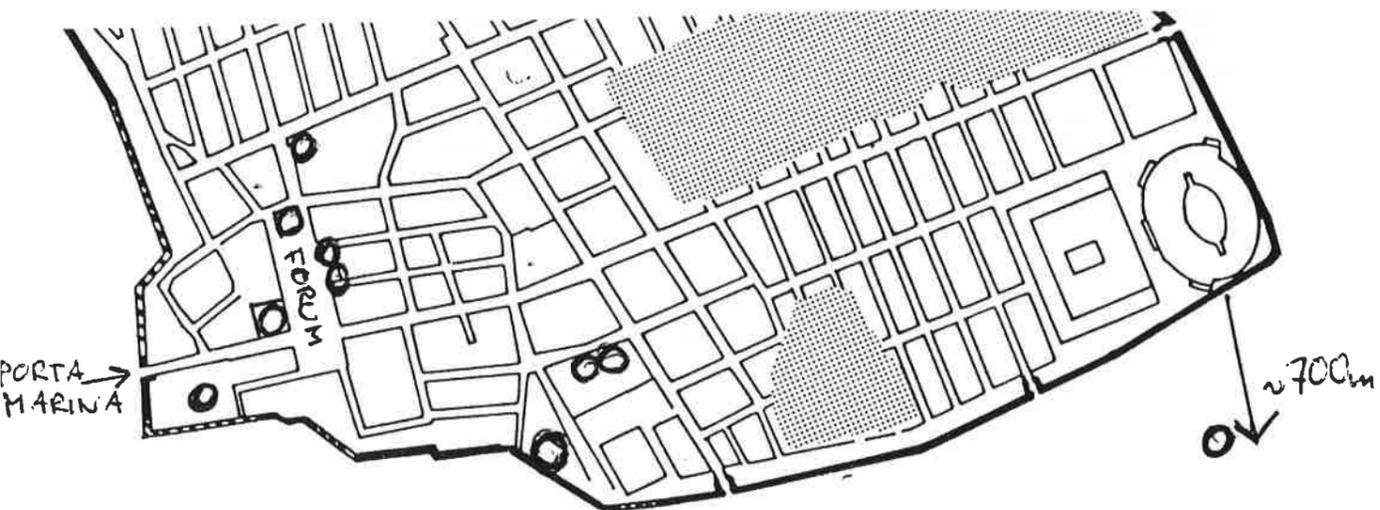
2.4.4. Ergänzungstexte:

- Seneca, ep. 7,2-5 (Gefahren der Massenunterhaltung)
- Cicero, Tusc. disp. II 41 (Heldentum)
- Martial, de spectaculis

3. Arbeitsblätter:

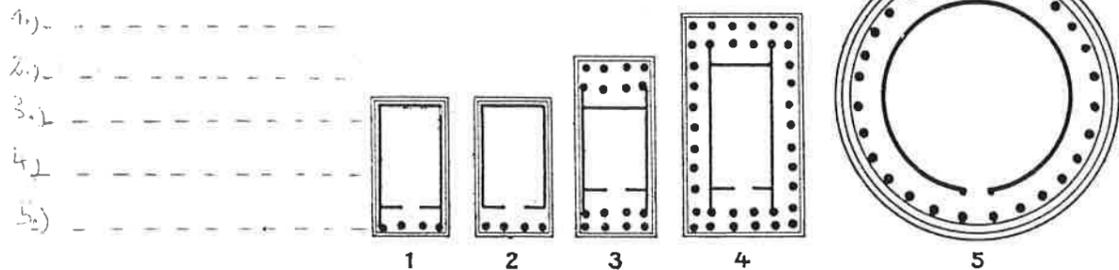
3.1. Religion und Tempel:

1; Ordne (mittels Nummer) die Tempel auf der Karte ein!



- Apollotempel-1
- Iupitertempel-2
- Fortun-Augusta Tempel-3
- Vespasiantempel-4
- Zeus Meilichios Tempel-5
- Isistempel-6
- Dorischer Tempel-7
- Libertempel-8
- Venustempel-9
- Larenheiligtum-10

2; Gib die termini technici für folgende Tempeltypen an !



3; Mysterien gestern--Sekten heute; nenne einige Parallelen!

4; Erläutere (anhand je eines Beispiels): Staatskult---Privatkult---Mysterienkult!

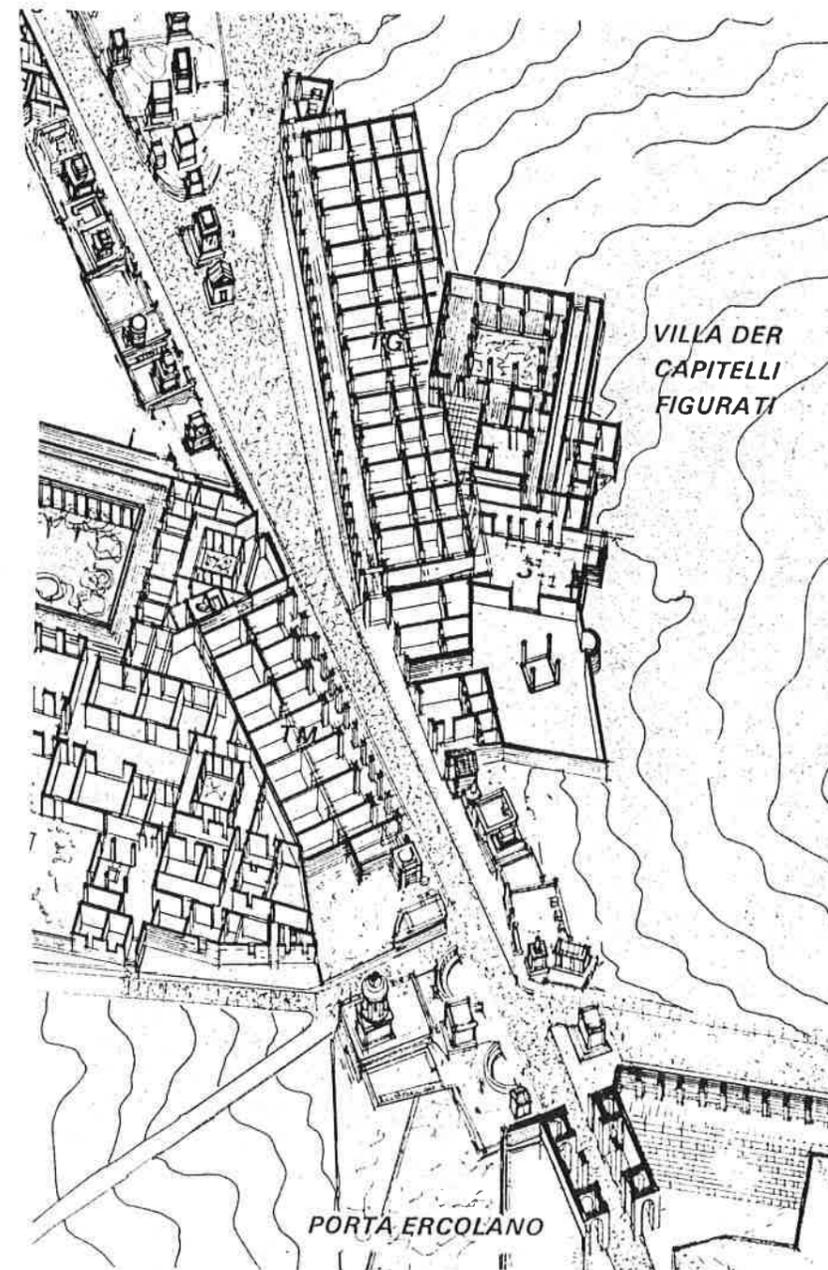
5; Beschreibe das Inventar eines Isistempels!

6; Was versteht man unter "interpretatio Romana"?

7; Welchem der vielen Kulte in Pompeji würdest DU dich am ehesten anschließen? Warum?

3.2. Sprache der Gräber:

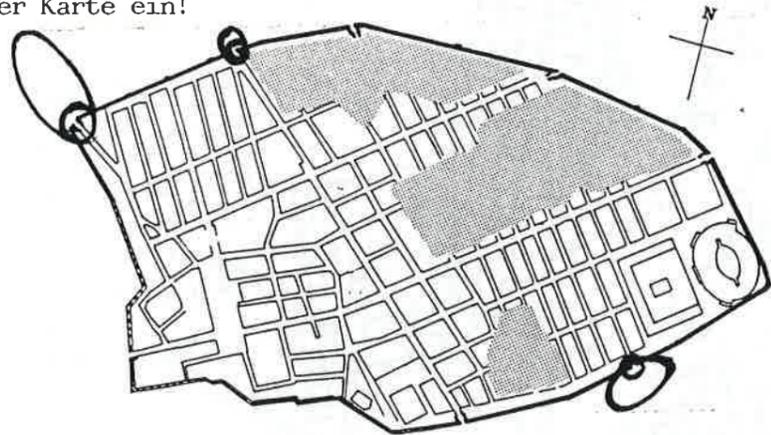
3.2.1. Ordne (mittels Nummern) die Grabstätten auf der Karte ein!



- 1 Grabmal mit "schola"
- 2 "Altargrab" M. Porcius
- 3 Grabmal in Kapellenform
- 4 Grabmal der Mania mit "schola"
- 5 Grabmal des Augustalen Quietus (mit "bisellum")
- 6 Grabmal in Form eines Tricliniums
- 7 Grabmal des C. Munatius Faustus (vgl. Epigramm!!)
- 8 Grabmal des M. Alleius Luccius Libella (vgl. Epigramm!!)

ARBEITSBLATT GRÄBER UND GRABBAUTEN

1; Ordne (mittels Nummer) die portae und die dazugehörigen Nekropolen auf der Karte ein!



Nekropole an der Porta Erculano-1    Nekropole an der Porta Nocera-2  
Nekropolé an der Porta Vesuvio-3

2; Was bedeuten die folgenden Abkürzungen?

i.d.	cos.	ex p.p.
IIv.	lib.	f.
m.p.	IIIv.	s.p.

3; Wie kann man das alte Bestattungsverbot innerhalb des pomeriums erklären?

4; Was versteht man unter:

Libation	_____
Stele	_____
Kenotaph	_____
Lekythe	_____
Columbarium	_____

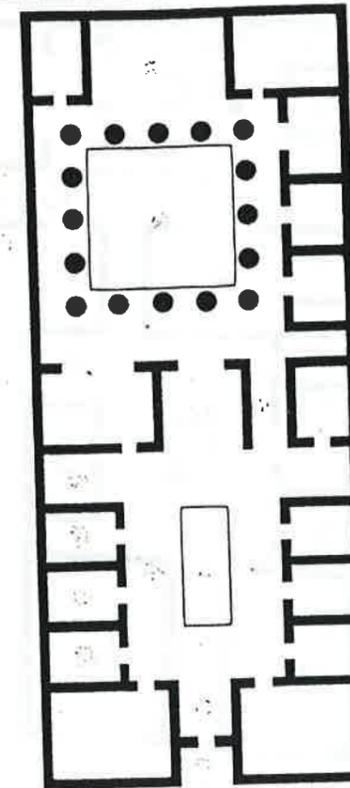
5; Stelle einen kurzen Vergleich an : Grabinschriften, früher--heute.

6; Sind heute im "Tode alle gleich"?

7; "Politik am Grabstein" in Pompeji und heute; vergleiche!

3.3. Römisches Wohnen:

1. Benenne in diesem Idealtypus einer römischen "domus" die Räume und erkläre ihre Funktion!



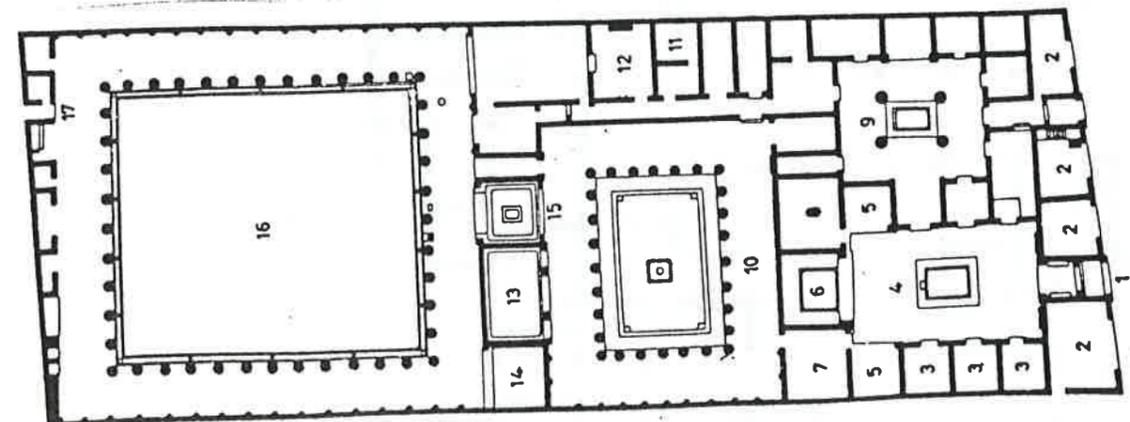
- 1.....
- 2.....
- 3.....
- 4.....
- 5.....
- 6.....
- 7.....
- 8.....
- 9.....
- 10.....

2. Vergleiche folgende Pläne von Häusern in Pompeji mit dem Idealtypus! Welche Unterschiede kannst du erkennen?

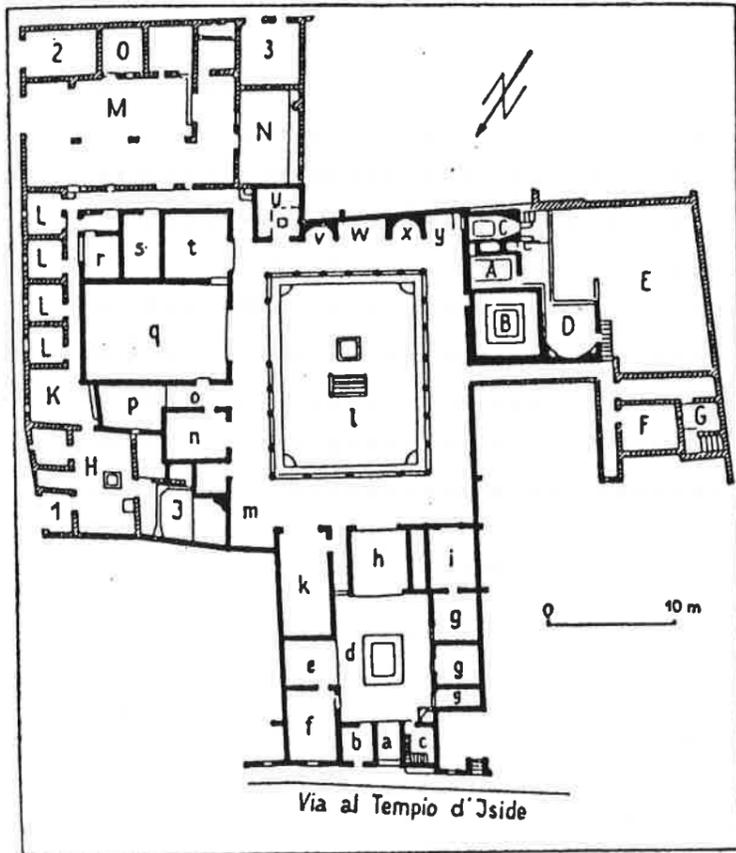
Was könnten die Gründe für diese individuellen Veränderungen sein?

Versuche dich mit diesem Plan beim Besuch des jeweiligen Hauses zu orientieren und trage dabei die wichtigsten Räume ein!

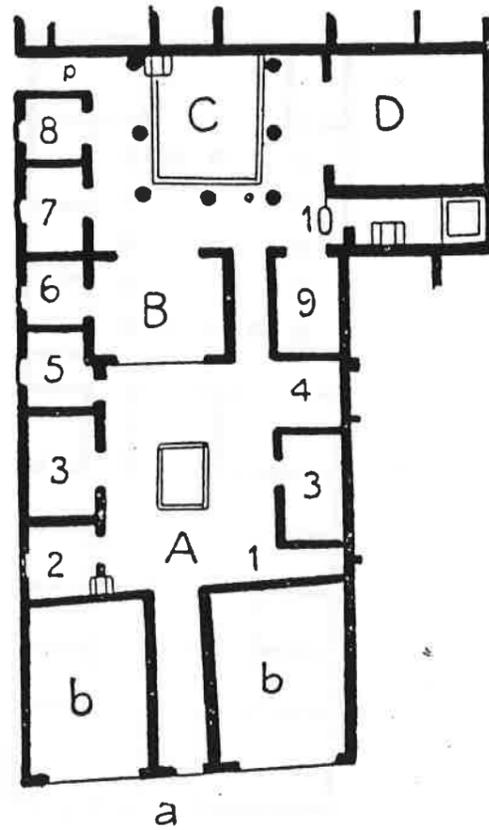
Haus des Faun:



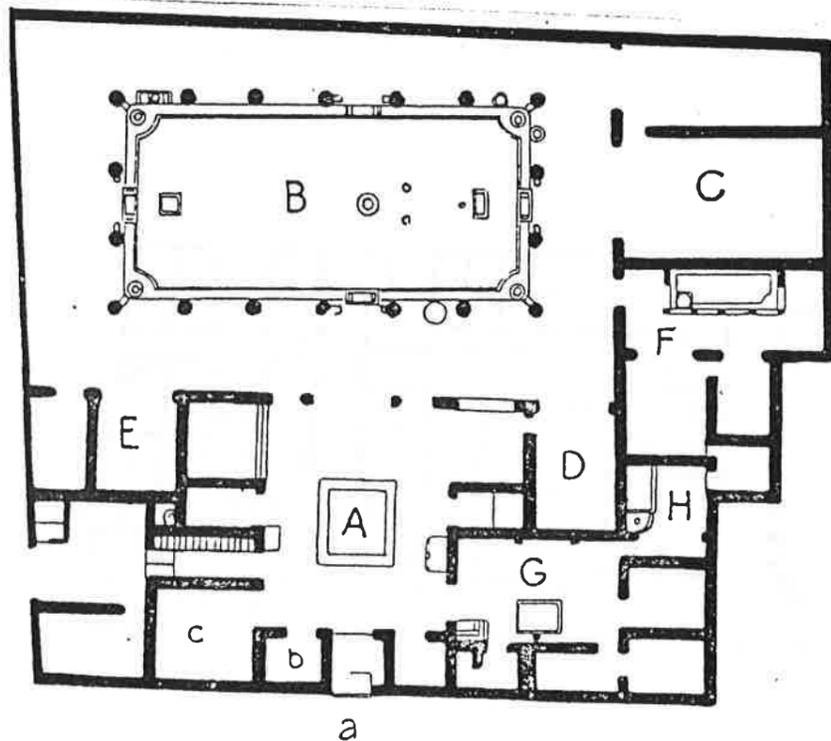
Haus des Menander:



Haus des tragischen Dichters:



Haus der Vettier:



3. Wie werden die an der Straße liegenden Räume genutzt? Führe Beispiele an!

4. Erkläre die Bauweise der Außenwände des römischen Hauses! Warum eine solche Architektur? Was sind die Unterschiede zu unserer Bauweise?

5. Erkläre die 4 pompejanischen Malstile! Führe je ein Beispiel an!

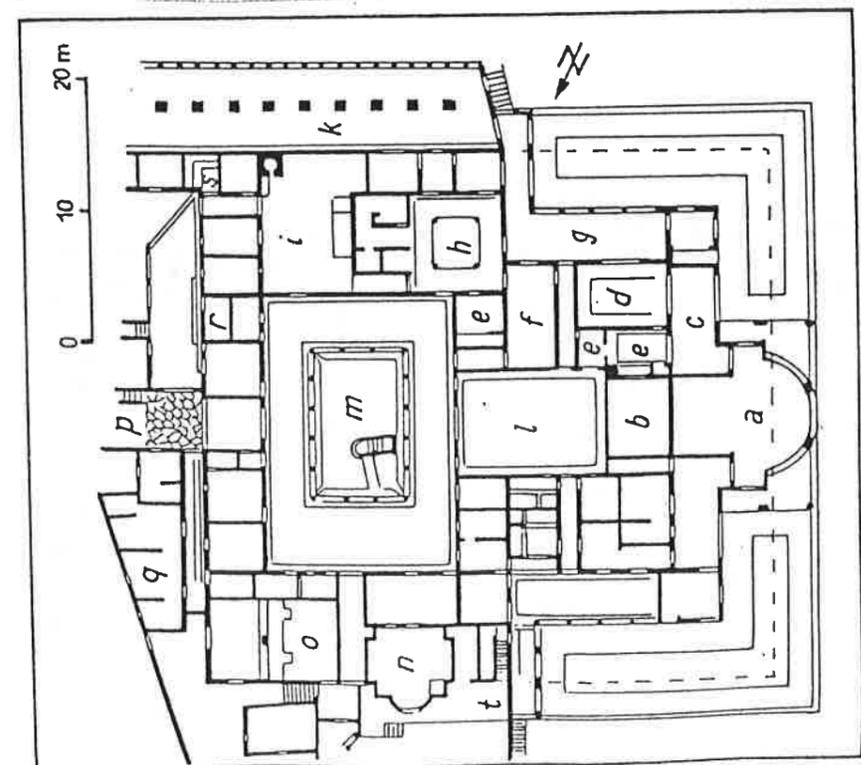
- a).....
- b).....
- c).....
- d).....

6. Welche Motive sind auf den Wänden der römischen Häuser zu sehen? Nenne 8 Beispiele!

- a).....
- b).....
- c).....
- d).....
- e).....
- f).....
- g).....
- h).....

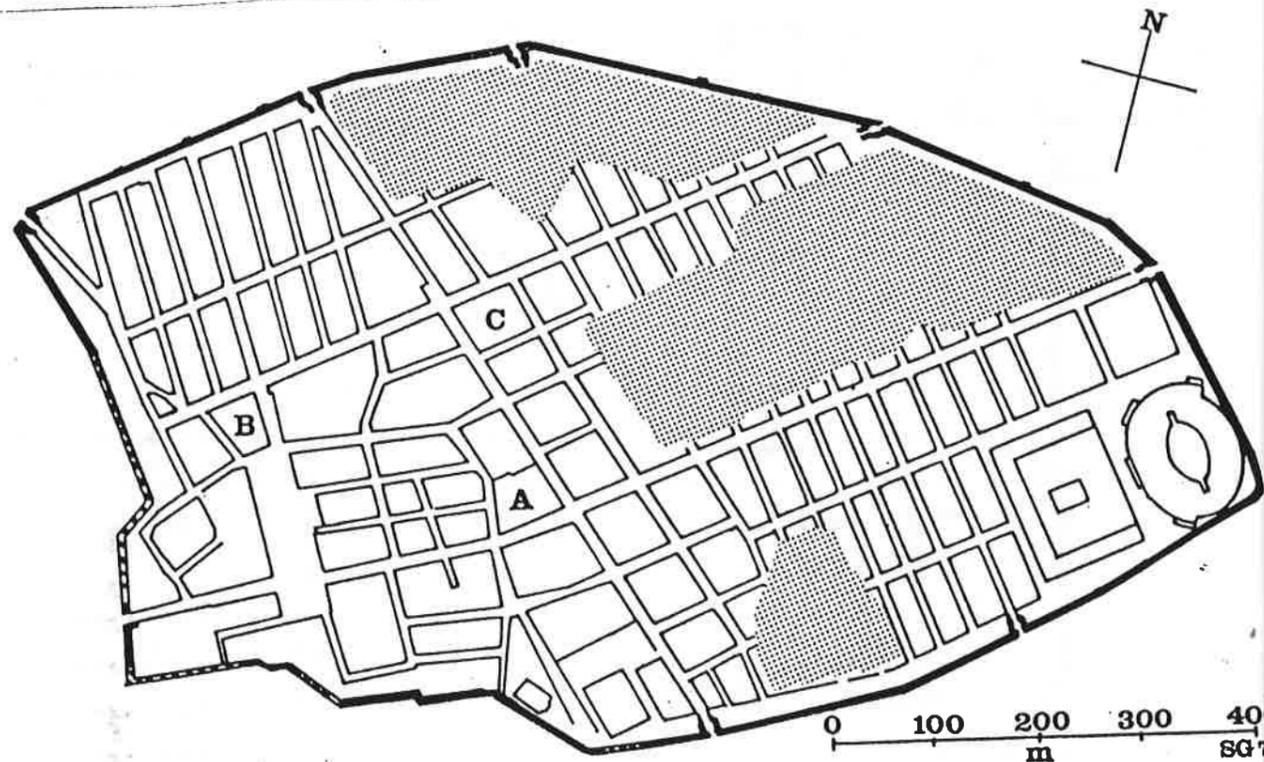
7. Beschreibe Lage und Typus der Mysterienvilla!

Welcher bekannte Fries ist hier zu sehen? Nenne einige Motive! Trage in die Skizze wichtige Räume ein!



3.4. Freizeit und Unterhaltung:

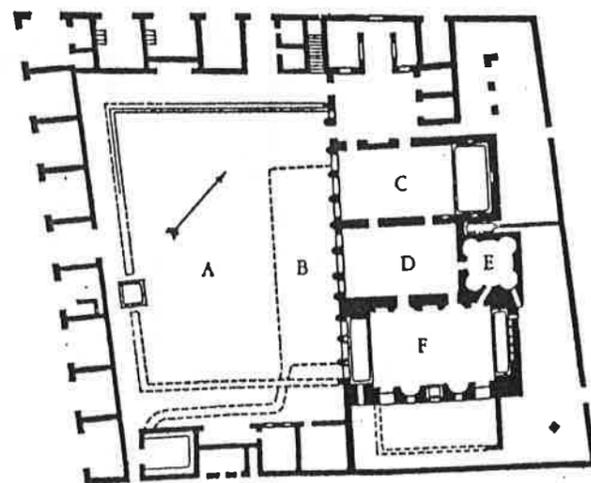
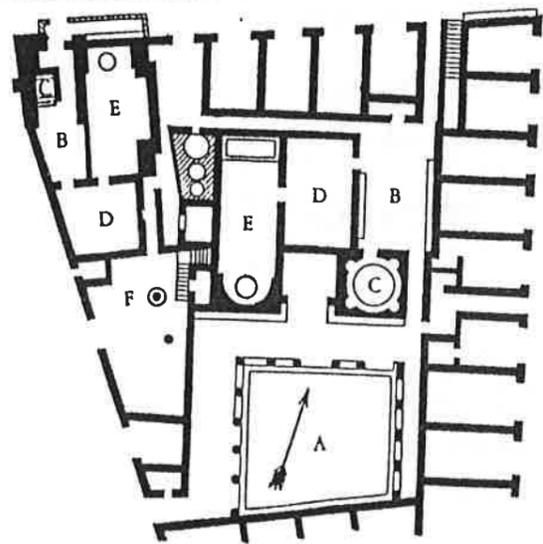
1. Trage im Stadtplan von Pompeji die 3 großen Thermenanlagen, das Amphitheater und die beiden Theater ein!



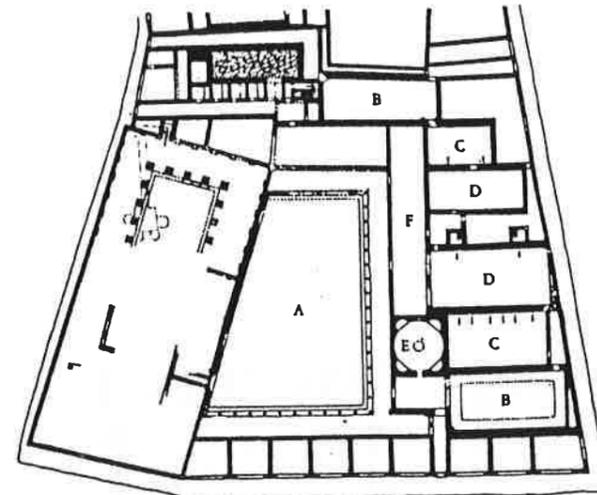
2. Vergleiche die Grundrisse der einzelnen Thermenanlagen und benenne die wichtigsten Räume!

Forumsthermen:

Zentralthermen:



Stabianer Thermen:



3. Erkläre die Hypokaustenheizung!

4. Erkläre folgende Fachtermini:

palaestra.....	præefurnium.....
caldarium.....	labrum.....
tepidarium.....	natatio.....
frigidarium.....	conductor.....
apodyterium.....	
laconicum.....	
destrictarium.....	

5. Beschreibe die Form und die wichtigsten Teile des Amphitheaters! Vergleiche diesen Bau mit dem Kolosseum!

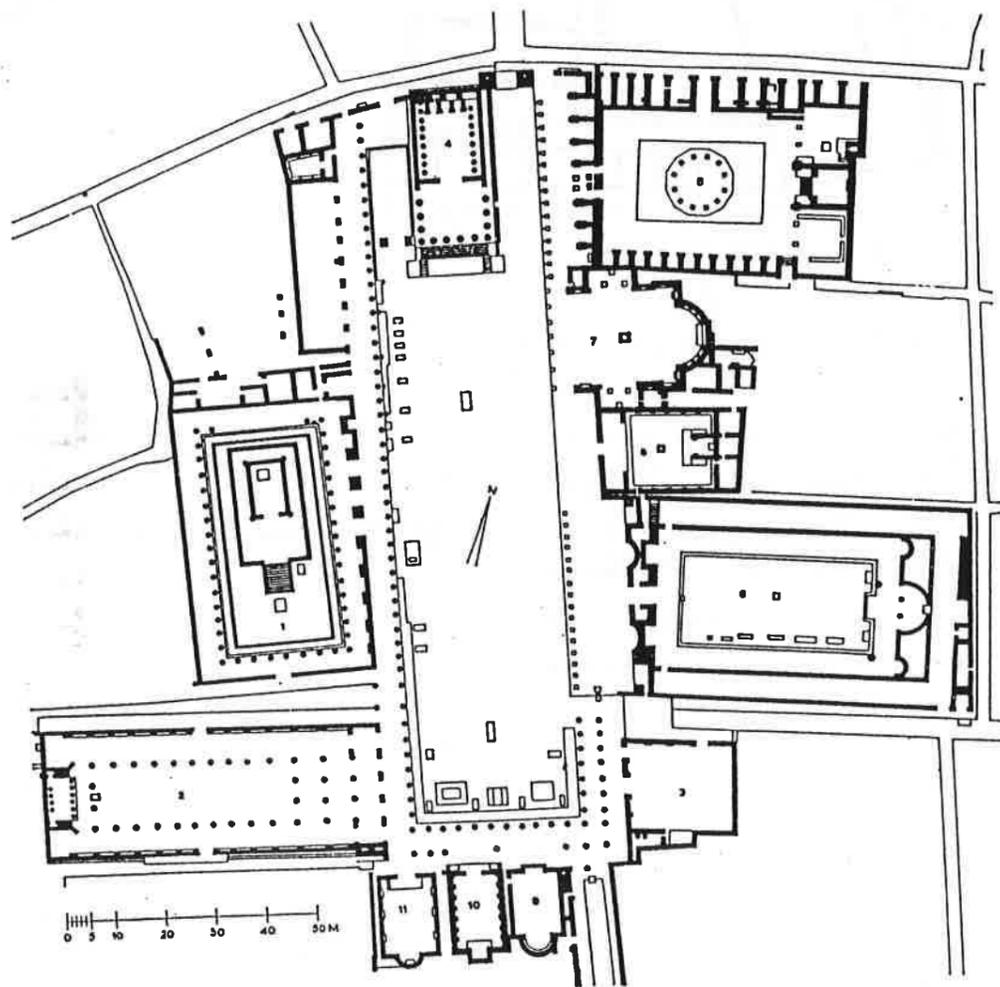
6. Erkläre folgende Fachtermini:

munera gladiatoria.....	bestiarius.....
venatio.....	secutor.....
naumachia.....	retiarius.....
arena.....	hoplomachus.....
cavea.....	
gladiator.....	
familia gladiatoria.....	

7. Welche Funktion hatten diese Spiele in der röm. Gesellschaft?

3.5. Öffentlich-politisches Leben:

1. Was sind die wichtigsten öffentlichen Zentren in Pompeji?
2. Trage im folgenden Plan die Bauten am Forum ein und erkläre ihre Funktion!



Ordne den Ziffern zu: Halle der Eumachia, Comitium, Basilika, Apollontempel, Heiligtum der Lares publici, Vespasiantempel, Stadtverwaltungsgebäude, Macellum, Tempel der Kap. Trias

3. Das Beamtenwesen in Rom und in Pompeji. Wo gibt es Unterschiede?
4. Erkläre: duovir, quinquennalis, aediles, ordo decurionum
5. Erkläre Pompejis Stellung im Imperium Romanum!

4. Auswahlbibliographie für die Unterrichtsarbeit:

- 4.1. Als Textsammlungen sind zu empfehlen:
  - Pompeji. Eine römische Stadt in Quellentexten und Bilddokumenten, hg.v.F.Knoke, Stuttgart 1979 (Sammlung Klett)
  - Urbs Romana. Lateinische Quellentexte zur Geschichte der Stadt und ihren Bauwerken, hg.v.E.Bury, Stuttgart 1986 (Sammlung Klett)
- 4.2. Gute Gesamtdarstellungen zum Thema "Pompeji":
  - AU, XX 3 (1977); AU XXII 4 (1979)
  - Connolly B., Pompeji, Hamburg, 1979 (Auch für die Unterstufe geeignet)
  - Etienne R., Pompeji. Das Leben in einer antiken Stadt, Stuttgart 1983
  - Grant M., Kunst und Leben in Pompeji und Herculaneum, München 1983
  - Maiuri A., Pompeji, Rom 1967\*\*

Kulturkriminalität in der Antike

Ein Unterrichtsmodell zu Cicero, In Verrem actio 2 IV ("de signis")  
von Dr. Friedrich Maier (München)

Vorbemerkung:

Im Zuge meiner Übungsphase in Latein war es mir möglich, im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Klassischer Philologen Vorarlbergs diesem Vortrag von Dr. Friedrich Maier am 9.3.89 in Dornbirn beizuwohnen. Nachträglich wurde ich gebeten, für das "Lateinforum" einen Bericht darüber zu schreiben. Im Folgenden handelt es sich um eine inhaltliche Zusammenfassung aufgrund meiner Notizen bzw. um die neu geschriebenen Unterlagen, da die Handreichungen von Herrn Dr. Maier bereits Kopien von Kopien von Kopien waren und ihre Lesbarkeit durch den Druck noch schlechter geworden wäre.

Allgemeines zur Lektüre:

Am Beginn der Ausführungen von Herrn Maier standen einige Aussagen allgemeiner Natur. Die Lektüre antiker Texte erfülle eine wichtige erzieherische Aufgabe, da sie nicht nur zur Allgemeinbildung, sondern auch zur Persönlichkeitsentwicklung beitrage. Bildung durch Literatur erfolgt deshalb nach Maier in mehreren Stufen auf verschiedene Art und Weise, was er in folgendem Schaubild verdeutlichte.

Information	kognitiv	affektiv	kreativ
Reflexion			
Kontemplation			
Bewußtsein von der Moralität des Menschen			

Als Vergleich diene Seneca, epist. 84:  
Unverdaute Lebensmittel sind eine Belastung für den Körper und müssen erst verdaut werden, um wirksam werden zu können. Genauso sind es auf der geistigen Ebene die Informationen (Texte ...) etc., die zuerst zu verdauen und zu verarbeiten sind. Seneca nennt diesen Vorgang "in memoriam ire" bzw. "in ingenium ire", also eine Integration, ein Verfestigen und Einordnen.

Um dies erreichen zu können und einer "Verkopfung" und "psychischen Erosion" (ein der Klassischen Philologie oft gemachter Vorwurf) entgegenzuwirken, bedarf es einer "Aktualisierung & Historisierung". Dabei wird der Text in die (aktuelle) Lebensnähe des Schülers gerückt, aber dennoch an seinem ursprünglichen (historischen) Ort belassen bzw. dorthin zurückgebracht.

Kulturkriminalität in der Antike (Vorstellung des Unterrichtsmodells)

Zunächst erhält der Schüler einige einführende Informationen über Cicero (Leben, Zeit, Werk, evtl. Cicero-Inschrift in Arpinum) und Verres (evtl. TREUE, Kunstraub), wobei auch die Vorgeschichte des Prozesses nicht unerwähnt bleibt: Verres hatte als Statthalter Sizilien zugrundegerichtet, Cicero übernahm im folgenden Repetundenprozeß die Anklage und hatte sich dabei als "homo novus" gegen die hochadeligen "Staranwälte" Hortensius, Scipio und Sisenna zu behaupten.

Der Ablauf eines solchen Prozesses darf dabei nicht fehlen. Die "quaestio de repetundis" bestand aus der "actio prima", bei der über die Schuldfrage, und der "actio secunda", bei der über das Strafausmaß verhandelt wurde. Da Verres nach der actio prima freiwillig in die Verbannung ging, handelt es sich bei der actio secunda Ciceros um nie gehaltene, fiktive Reden.

Nun führte uns Herr Dr. Maier drei Textbeispiele vor:

§ 1 - 2 Einleitung: (siehe Tafelbild)

Am Beginn der Rede beschreibt Cicero, wie Verres über die einst so reiche Provinz hinwegfegte und ein totales Nichts hinterließ.

§ 111 - 112 Ceres von Henna: (siehe Tafelbild)

Bei der Plünderung des Tempels der Ceres kommt eine religiöse Komponente ins Spiel - sie ist ein Religionsfrevel. Verres wagte es, sich an Heiligtümern zu vergreifen, was kein Verbrecher je zuvor gewagt hatte.

§ 120 - 121 Marcellus: (siehe Tafelbild)

Ein geschickter Vergleich zweier Statthalter Siziliens. Während Cicero noch hervorhebt, was Marcellus nicht getan hat, wendet der Hörer/Leser das Gegenteil bereits auf Verres an, sodaß sich der Vergleich bei der Aufforderung "Conferte Verrem!" längst vollzogen hat. Marcellus hatte sich als militärischer Beamter aufgrund seiner humanitas zivil verhalten, Verres hingegen legte in ziviler Position aufgrund seiner immanitas ein militärisches Verhalten an den Tag. Hier zeigt sich aber auch eine Negativseite der Rhetorik: Cicero stellt die humanitas über alles und vergißt dabei auf seine eigene humanitas.

Schlußbetrachtung: (siehe TREUE bzw. Schülerprotokoll)

Abschließend stellt sich die Frage, ob sich eine Siegermacht an den Kulturgütern der Besiegten vergreifen darf (direkte Kulturkriminalität) bzw. ob ein überlegenes Volk einem unterlegenen seine Zivilisation aufdrängen darf (indirekte Kulturkriminalität).

In welcher Art und Weise sich die Schüler mit Verres und der Kulturkriminalität auseinandergesetzt haben, führte uns Herr Dr. Maier anhand eines Schülerprotokolls und eines von den Schülern gestalteten Tondokuments (Hörspiel) vor Augen, das bei uns Zuhörern tiefe Beeindruckung hinterließ. Es war eine Reportage über den Sensationsprozeß Cicero gegen Verres mit Live-Einblendungen aus dem Gerichtssaal, mit Korrespondentenberichten von allen Schauplätzen des Kunstraubes (Beschreibung leerer Podeste, Interviews mit betroffenen Bürgern ...) und einer Fangfrage des Reporters an den gerade aus dem Gerichtssaal kommenden Cicero, ob er nicht auf seine eigene humanitas vergessen habe.

# „Kulturkriminalität“ in der Antike

Unterrichtsmodell: CICERO, In Verrem actio 2 IV ("de signis"): 25 Std.

Std. a: Text (Inhalt) / b: Ausführungen / c: Schwerpunkt (Ziel)

- 1 a) Anfang §1
- b) Einführung: Cicero - Leben, Zeit und Werk (Blatt)  
Verres  
Der Prozeß
- c) Überblick und Zusammenhang

- 2/3 a) §1-2 Einleitung
- b) Einteilung Verrinen (Blatt)  
Tafelbild
- c) Stilmittel, Stil

HEIUS VON MESSANA

- 4 a) §3 Einführung Heius
- b) Einteilung Verres 2 IV (Blatt)
- c) Warum Beginn mit Heius?  
Heius - Lobredner und Ankläger des Verres zugleich
- 5 a) §5 Beschreibung der vier Statuen
- b) Bildmaterial (Praxiteles, Polyklet, Myron, Kanephoren)
- c) griechische Bildhauerkunst
- 6/7 a) §7 Vorwürfe gegen Verres
- b) Selbstüberhebung des Verres
- c) Stil: Verres als "leno" und "meretricis heres"

AUSPLÜNDERUNG EINER GANZEN GEMEINDE

- 8/9 a) §51-52 Plünderung Haluntion
- b) systematischer Massenraub, Skrupellosigkeit des Verres
- c) Stil: Ironie, Pathos, Vergleich mit dem trojanischen Krieg

ANTIOCHOS VON SYRIEN

- 10/11 a) §68 Bedeutung des Raubes für Rom und die ganze Welt  
Appell an die Richter
- b) Text-Referat §60-67 Antiochos
- c) Entwicklung des Verbrechens  
Warum steht die Antiochos-Episode im Zentrum des IV. Buches?  
Warum ist eine Bestrafung des Verres unerlässlich (Auswirkungen bei Straferlaß, Einflußnahme auf die Richter)?  
Das Urteil über Verres im Blickpunkt der Welt

- 12 a) Anfang §105
  - b) Die Rhetorik in der Antike (Blatt)
  - c) Einblick in das Einteilungsschema der antiken Rhetorik
- CERES VON HENNA
- 13/14 a) §105-106 Ausführungen zu Henna
  - b) Thema-Referat Persephone
  - c) Kenntnis Mythos Demeter/Persephone (Entführung, Rückkehr, Doppelleben, Fruchtbarkeit)
- 15/16 a) §109-112 Raub der Ceres und seine Bedeutung
  - 17/18 b) Tafelbild
  - c) Stil
- PLÜNDERUNG VON SYRAKUS
- 19/20 a) §120-122(123) Vergleich Marcellus-Verres
  - 21(22) b) Thema-Referat Sizilien (Marcellus)
  - c) Marcellus: humanitas - Verres: "barbarus praedo"
- (23) a) §131-132a Abschlußvergleich Marcellus - Verres
  - b) Archimedes ("noli turbare circulos meos")
  - c) Marcellus "conservat" - Verres "asportat"
- 24(25)a) ---
  - b) Abschluß: - Rezeption (Text Ulrich v. Hutten)
    - Motive Cicero: Annahme der Anklage Veröffentlichung actio 2 (Blatt)
    - Motive Verres: Kunstraub
    - Literatur-Referat O.Seel, Cicero (S.23-64)
    - Motive Kunstraub
  - c) - kritische Beurteilung Cicero / Verres
    - läßt sich Kunstraub rechtfertigen?
    - der Mißbrauch von Amtsgewalt als zeithistorisches Kontinuum
    - evtl. Zusammenfassung und Wiederholung

# „Kulturkriminalität“ in der Antike

Unterrichtsmodell: CICERO, In Verrem actio 2 IV ("de signis"): 25 Std.

Std. a: Text (Inhalt) / b: Ausführungen / c: Schwerpunkt (Ziel)

- 1 a) Anfang §1
- b) Einführung: Cicero - Leben, Zeit und Werk (Blatt)  
Verres  
Der Prozeß
- c) Überblick und Zusammenhang

- 2/3 a) §1-2 Einleitung
  - b) Einteilung Verrinen (Blatt)  
Tafelbild
  - c) Stilmittel, Stil

### HEIUS VON MESSANA

- 4 a) §3 Einführung Heius
- b) Einteilung Verres 2 IV (Blatt)
- c) Warum Beginn mit Heius?  
Heius - Lobredner und Ankläger des Verres zugleich
- 5 a) §5 Beschreibung der vier Statuen
- b) Bildmaterial (Praxiteles, Polyklet, Myron, Kanephoren)
- c) griechische Bildhauerkunst

- 6/7 a) §7 Vorwürfe gegen Verres
- b) Selbstüberhebung des Verres
- c) Stil: Verres als "leno" und "meretricis heres"

### AUSPLÜNDERUNG EINER GANZEN GEMEINDE

- 8/9 a) §51-52 Plünderung Haluntion
- b) systematischer Massenraub, Skrupellosigkeit des Verres
- c) Stil: Ironie, Pathos, Vergleich mit dem trojanischen Krieg

### ANTIOCHOS VON SYRIEN

- 10/11 a) §68 Bedeutung des Raubes für Rom und die ganze Welt  
Appell an die Richter
- b) Text-Referat §60-67 Antiochos
- c) Entwicklung des Verbrechens  
Warum steht die Antiochos-Episode im Zentrum des IV.Buches?  
Warum ist eine Bestrafung des Verres unerlässlich (Auswirkungen bei Straferlaß, Einflußnahme auf die Richter)?  
Das Urteil über Verres im Blickpunkt der Welt

- 12 a) Anfang §105
- b) Die Rhetorik in der Antike (Blatt)
- c) Einblick in das Einteilungsschema der antiken Rhetorik

### CERES VON HENNA

- 13/14 a) §105-106 Ausführungen zu Henna
- b) Thema-Referat Persephone
- c) Kenntnis Mythos Demeter/Persephone (Entführung, Rückkehr, Doppelleben, Fruchtbarkeit)

- 15/16 a) §109-112 Raub der Ceres und seine Bedeutung
  - 17/18 b) Tafelbild
  - c) Stil

### PLÜNDERUNG VON SYRAKUS

- 19/20 a) §120-122(123) Vergleich Marcellus-Verres
  - 21(22) b) Thema-Referat Sizilien (Marcellus)
  - c) Marcellus: humanitas - Verres: "barbarus praedo"

- (23) a) §131-132a Abschlußvergleich Marcellus - Verres
  - b) Archimedes ("noli turbare circulos meos")
  - c) Marcellus "conservat" - Verres "asportat"

- 24(25)a) ---
- b) Abschluß: - Rezeption (Text Ulrich v. Hutten)
  - Motive Cicero: Annahme der Anklage Veröffentlichung actio 2 (Blatt)
  - Motive Verres: Kunstraub
  - Literatur-Referat O.Seel, Cicero (S.23-64)
  - Motive Kunstraub

- c) - kritische Beurteilung Cicero / Verres
  - läßt sich Kunstraub rechtfertigen?
  - der Mißbrauch von Amtsgewalt als zeithistorisches Kontinuum
  - evtl. Zusammenfassung und Wiederholung

Inscription auf dem Cicero-Denkmal in Arpinum:

M. TULLIUS CICERO  
 UNUS OMNIUM EMINUIT LAUDE DICENDI  
 ROMANORUM DITAVIT SERMONEM  
 ATQUE ILLUSTRAVIT ARCTE MATRI COMMUNI  
 NATIONES DEVINCTURUM  
 LIBERTATEM CIVILIBUS DISCORDIIS  
 OPPRESSAM DEFENDIT.  
 CIVILIBUS DISCORDIIS CECIDIT  
 IMMOLATUS. VETERUM SAPIENTIAE  
 PERINSIGNE DECUS - COMMUNIS  
 OMNIUM HUMANITATIS  
 PRAECCO

AB EIUS OBITU ANNO BIS MILLESIMO  
 COLLEGIUM CICERONIANIS  
 STUDIIS PROVEHENDIS  
 A.D. VII - ID DEC. ARPINI  
 MDCCCCLVII

Zur Einstimmung: Verres in der Tradition (Treue S.14)

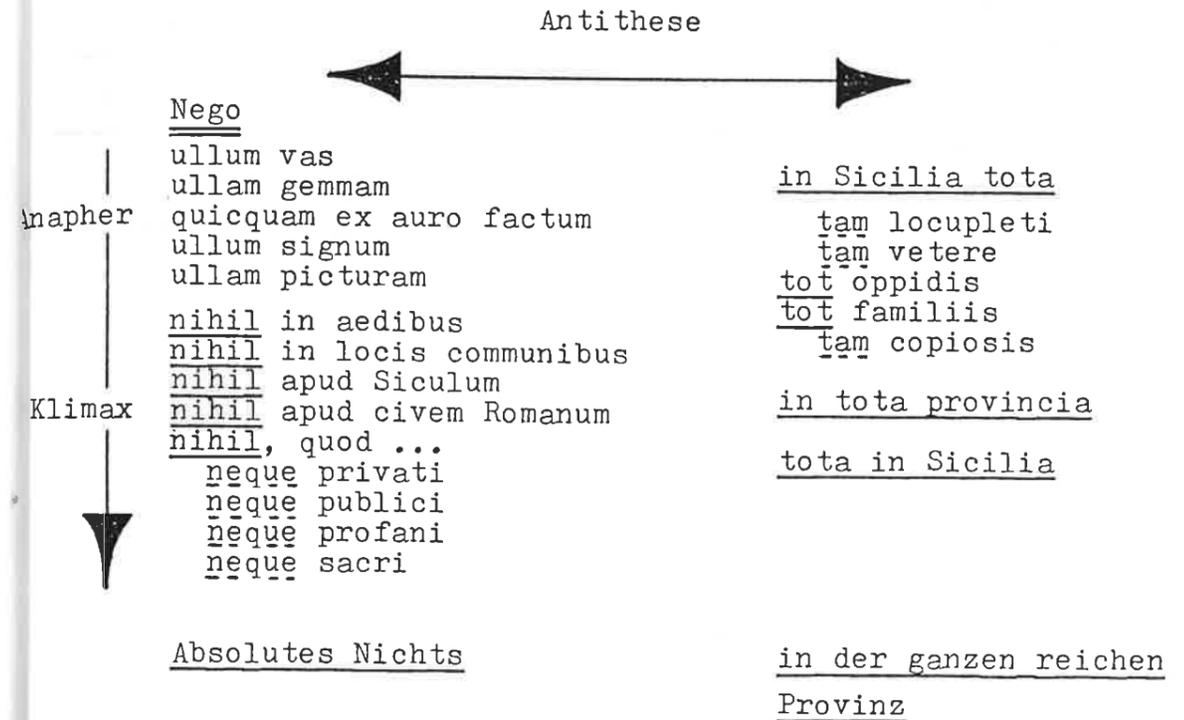
Ein Mann wie der Prokonsul Verres brachte für sich durch Beute und Kauf eine mächtige Kunstsammlung zusammen. Als Sohn eines Patriziers ergriff er selbstverständlich die politische Karriere und wurde schließlich Gouverneur von Sizilien. Dort entging ihm dann nichts, was künstlerischen Wert hatte oder vermuten ließ. Rücksichtslos, gierig, brutal und mit einem vorzüglichen Blick für Kunstwerte riß er auch das Verborgenste an sich. Cicero hat in seinem berühmten Angriffssreden "Gegen Verres" von diesem eine Entschädigung allein für die Räubereien in Sizilien in einer Höhe verlangt, die man heute auf etwa 120 Milliarden DM schätzt. Seine Reden, die voller beleidigender und den Ruf des Angeschuldigten zerstörender Formulierungen stecken, bieten zugleich eine lebendige Beschreibung des Palastes von Verres und seiner Einrichtung. Elfenbeinerne und goldene Türen aus dem Minervatempel von Syrakus verschlossen das Haus; die Wandbehänge der Eingangshalle waren in den Palästen auf Malta und in Syrakus "beschlagnahmte" worden; die kostbaren Möbel stammten aus der "Erbschaft" einer schönen Kurtisane, und an den Vorhängen wie den Polsterbezügen der Sessel und Bänke hatten die vornehmsten Damen Siziliens drei Jahre gearbeitet.

Tafelbild (dynamisch) zur Einleitung ( § 1-2)

Verres' "Leistung" in Sizilien

STUDIUM MORBUM INSANIAM LATROCINIUM

ein leidenschaftliches, krankhaftes, wahnsinniges Räubertum



Absolutes Nichts

VENIO nunc ad istius, quem ad modum ipse appellat,<sup>1</sup> studium, ut amici eius, morbum et insaniam, ut Siculi,<sup>1</sup> latrocinium; ego quo nomine appellem nescio; rem vobis proponam, vos eam suo non nominis pondere penditote. Genus ipsum prius cognoscite, iudices; deinde fortasse non magno opere quaeritis quo id nomine appellandum putetis.

Nego in Sicilia tota, tam locupleti, tam vetere provincia, tot oppidis, tot familiis tam copiosis, ullum argenteum vas, ullum Corinthium aut Deliacum fuisse, ullam gemmam aut margaritam, quicquam ex auro aut ebore factum, signum ullum aeneum, marmoreum, eburneum, nego ullam picturam neque in tabula neque in textili quin conquisierit, inspexerit, quod placitum sit abstulerit. Magnum videor dicere: <sup>2</sup>

attendite etiam quem ad modum dicam. Non enim verbi neque criminis augendi causa complector omnia: cum dico nihil istum eius modi rerum in tota provincia reliquisse, Latine me scitote, non accusatorie loqui. Etiam planius:

nihil in aedibus cuiusquam, ne in hospitis quidem, nihil in locis communibus, ne in fanis quidem, nihil apud Siculum, nihil apud civem Romanum, denique nihil istum, quod ad oculos animumque acciderit, neque privati neque publici neque profani neque sacri tota in Sicilia reliquisse.

Verres - übler als die übelsten Typen

		Verres	Verres eos vicit
servi	dominorum	libidinum	indignitas (Nichtswürdigkeit)
fugitivi	ab dominis	ab iure et ab legibus	temeritas (Verwegenheit)
barbari	lingua et natione	natura et moribus	scelus (Ruchlosigkeit)
hostes	hominibus	dis immortalibus	crudelitas (Grausamkeit)

Gesamteindruck: Ausgeburt an immanitas

Etenim urbs illa non urbs videtur, sed fanum Cereris esse; habitare apud sese Cererem Hennaenses arbitrantur, ut mihi non cives illius civitatis, sed omnes sacerdotes, omnes accolae atque antistites Cereris esse <sup>112</sup>videantur. Henna tu simulacrum Cereris tollere audebas, Henna tu de manu Cereris Victoriam eripere et deam deae detrahere conatus es? quorum nihil violare, nihil attingere ausi sunt in quibus erant omnia quae sceleri propiora sunt quam religioni. Tenuerunt enim P. Popilio P. Rupilio consulibus illum locum servi, fugitivi, barbari, hostes; sed neque tam servi illi dominorum quam tu libidinum, neque tam fugitivi illi ab dominis quam tu ab iure et ab legibus, neque tam barbari lingua et natione illi quam tu natura et moribus, neque tam illi hostes hominibus quam tu dis immortalibus. Quae deprecatio est igitur ei reliqua qui indignitate servos, temeritate fugitivos, scelere barbaros, crudelitate hostes vicerit?

Zwei extrem verschiedene Verwalter Siziliens

Conferte Verrem!

MARCELLUS

non delere et extinguere  
 parcere  
 quasi defendere  
 non plane exspoliare  
 nihil in aedibus  
 nihil in hortis  
 nihil in suburbano  
 deum  
 nullum violavit  
 nullum attigit

rationem habuit  
 HUMANITATIS

VERRES



barbarus praedo  
IMMANITAS

Moralische Disqualifikation durch Kontrast

Nunc ad Marcellum revertar, ne haec a me sine causa <sup>54</sup><sub>120</sub> commemorata esse videantur. Qui cum tam praeclaram urbem vi copiisque cepisset, non putavit ad laudem populi Romani hoc pertinere, hanc pulchritudinem, ex qua praesertim periculi nihil ostenderetur, delere et extinguere. Itaque aedificiis omnibus, publicis privatis, sacris profanis, sic pepercit quasi ad ea defendenda cum exercitu, non oppugnanda venisset. In ornatu urbis habuit victoriae rationem, habuit humanitatis; victoriae putabat esse multa Romam deportare quae ornamento urbi esse possent, humanitatis non plane exspoliare urbem, praesertim quam <sup>121</sup>conservare voluisset. In hac partitione ornatus non plus victoria Marcelli populo Romano adpetivit quam humanitas Syracusanis reservavit. Romam quae adportata sunt, ad aedem Honoris et Virtutis itemque aliis in locis videmus. Nihil in aedibus, nihil in hortis posuit, nihil in suburbano; putavit, si urbis ornamenta domum suam non contulisset, domum suam ornamento urbi futuram. Syracusis autem permulta atque egregia reliquit; deum vero nullum violavit, nullum attigit. Conferte Verrem, non ut hominem cum homine comparetis, ne qua tali viro mortuo fiat iniuria, sed ut pacem cum bello, leges cum vi, forum et iuris dictionem cum ferro et armis, adventum et comitatum cum exercitu et victoria conferatis.

Gedanken zur Schlußbetrachtung der Rede

Motive Ciceros: Annahme der Anklage

- sicherer Sieg über den Rivalen Hortensius
- Verpflichtung gegenüber den Siziliern (Quästor)
- Profilierung als "homo novus"
- Verteidiger der römischen "iustitia"

Motive des Verres: Kunstraub

- Leidenschaft des Kunstsammlers (studium)
- eigene Bereicherung
- Einmaligkeit der Kunstwerke
- Geschenke (für Richter, Verteidiger...)

Veröffentlichung der actio 2

- eigenes Denkmal für den Triumph
- gefahrlose Stilisierung (der Gegner kann nicht mehr widersprechen)
- Publicity als Redner und Anwalt
- Brandmarkung und Bloßstellung des Verres
- Gunst des Volkes für seine weitere Laufbahn (→ Konsul) } →
- { Benutzungs der Öffentlichkeit  
als politischen Machtfaktor

Motive des Kunstraubs

- 1) Bereicherung des Räubers:
  - a) unmittelbar (materieller Wert)
  - b) an Heiligkeitkraft und Legitimität (ideeller Wert)
- 2) Schwächung des Beraubten:
  - a) imperialistische Kunstkonzentration (Napoleon, Hitler)
  - b) Entzug von Kristallisationspunkten der religiösen, kulturellen und nationalen Identität

Die Tradition der Kulturkriminalität

Franzosen (Treue S.209)

Napoleon organisierte den staatlichen Kunstraub ebenso sorgfältig wie seine militärischen Unternehmungen. Zwei Tage nach seinem ersten Bildervertrag mit Modena ernannte er am 19. Mai 1796 einen Agenten zur besonderen Verfügung der französischen Armee in Italien, den er beauftragte, Kunstschätze und Werke der Wissenschaft zu beschlagnahmen und ihren Transport nach Frankreich zu übernehmen, nachdem Art und Zahl der konfiszierten Gegenstände dem Beehlshaber und dem Regierungskommissar bei der Armee gemeldet worden seien. Bei der Durchführung einer Beschlagnahme sollte in Gegenwart einer von der französischen Militärbehörde anerkannten Amtsperson ein Protokoll aufgenommen werden. Die Beute mußte nach Möglichkeit auf Militärfahrzeugen und nur im Notfall auf requirierten Wagen nach Frankreich geschafft werden. Die Kasse hatte die Kosten für das Abnehmen, die Verpackung und den Transport der Bilder aufzubringen, wobei es sich häufig um eine nicht kleine, und manchmal sogar so hohe Summe handelte, daß viele Besitzer zwanzig Jahre später nicht in der Lage waren, den Rücktransport ihres Eigentums zu bezahlen und daher die Bilder, Skulpturen usw. den Franzosen in Paris nur gegen geringes Entgelt ihren Befreier und Verbündeten überlassen mußten.

Deutsche (Treue S.330)

Später wurde die Tätigkeit des Einsatzstabes auf "alle besetzten Gebiete" außer dem Generalgouvernement ausgedehnt. Das bedeutete freilich nicht, daß Rosenberg Cortan völlig unbehindert für sich plündern lassen durfte. Im Generalgouvernement hat z.B. der Generalgouverneur Hans Frank innerhalb von sechs Monaten fast den gesamten Kunstbesitz des Landes" an sich gebracht, wovon nicht wenig für ihn selbst in seine beiden Residenzen Schloß Krakau und Schloß Kressendorf gebracht wurde. Auch Hitler und Göring hatten ihre eigenen Beauftragten, die aus der großen Beute ganz bestimmte Gegenstände herausuchen und für den Privatbedarf des "Führers" und des "Reichsmarschalls" sicherstellen mußten, und zwar in so großer Zahl, daß selbst Rosenberg Bedenken kamen und er seinem eigenen Einsatzstab dringend ans Herz legte, sich von jenen Agenten die Entnahmen weittieren zu lassen. Die Kisten wurden jeweils mit H., A.H. oder G. gekennzeichnet. Im Nürnberger Prozeß "wußte" Rosenberg aber, daß Göring beabsichtigt habe, seine Sammlungen "später nicht privat zu vererben, sondern dem Deutschen Reich zu übergeben".

Russen (Treue S.340f)

Die Wandalen waren Andenkenjäger, die Räuber vom Sacco di Roma und selbst die Truppen Napoleons harmlose, nur nach Beutegierige Plünderer gegenüber den Maßnahmen, die von den Sowjetrussen bei ihrem Einmarsch nach Deutschland durchgeführt wurden.

Auch ein Vergleich Stalins und seiner Soldaten mit Hitler und seinen "Paladinen" ist nicht möglich. Er wie Göring, der "Einsatzstab Rosenberg" und die vielen sonstigen großen und kleinen Kunsträuber des Dritten Reiches gingen in Frankreich und in den anderen Ländern davon aus, daß, wer die Macht besitzt, auch das Recht hat, an sich zu nehmen, ...

Das Verhalten der Russen 1945 beruhte einmal auf der Auffassung, daß der gesamte Kunstbesitz in falschen, unrechtmäßigen Händen war, wenn er sich nicht in proletarischem, in kommunistischen Staatsbesitz befand. Es war daher Pflicht, Privateigentum jeder Art zu plündern. Da aber der nationalsozialistische Staat als solcher für verbrecherisch galt und man ihn nur unter gewaltigen Anstrengungen besiegt hatte, wurden ebenso alle öffentlichen Sammlungen usw. als Beute betrachtet, die entweder fortgeführt oder zerstört werden mußte. Schließlich war den Truppen beim Überschreiten der deutschen Grenze das Recht eingeräumt, ja, der Befehl erteilt worden, in jeder nur möglichen Weise für die vom russischen Volk durchgestandenen Leiden Rache zu nehmen.

(Treue S.347)

ENDE - UND KEIN ENDE

Unsere Darstellung der Geschichte des Kunstraubs mag hier abgeschlossen werden. Ein Ende für den Kunstraub kann es nicht geben, solange es Kunstwerke gibt und Menschen, Völker und Staaten, denen die Kunst etwas bedeutet. Die einen rauben sie, weil sie Verlangen nach ihrem Besitz haben, sie genießen, beherrschen möchten, die anderen, weil sie ihre Gegner, ihre besiegten und unterworfenen Feinde am Genuß und Besitz hindern und sie durch die Entführung der Kunstwerke erniedrigen wollen.

Klasse 10 a - Schlußinterpretation am 4.12.1987

Cicero: Actiones in Verrem II 4

Kulturkriminalität in der Antike

1. Ausgangslage:

Cicero, ein "homo novus", vertrat die Sizilianer in dem Re-  
petundenprozeß gegen den einflussreichen Verres. Er mußte  
dabei gegen die hochadeligen Verteidiger Hortensius, Scipio  
und Sisenna antreten. Cicero, der vormalige sizilianische  
Prätor, hatte sein Bestes zu geben, um den Verteidigern über-  
legen zu sein. Ursache des Prozesses war der Raub von Kunst-  
gegenständen durch Verres in ganz Sizilien.

2. Anklagepunkte:

1. Fall: Heius von Messana:

Verres lebt mit Heius in freundschaft-  
lichem Verhältnis, das ihn jedoch nicht  
davon abhält, die Kunstgegenstände aus  
der sehr alten, väterlichen Kapelle zu  
rauben. (Privatperson)

furtum

2. Fall: Haluntium:

Verres demütigt Archagat, indem er  
ihn zwingt, die gesamten Kunstschatze  
der Stadt Halunt zu ihm an den Strand  
herunterzutragen. (Gemeinde)

avaritia

3. Fall: Antiochus von Syrien:

Obwohl die Römer mit den Ostvölkern  
lange Zeit in einem freundschaftlichen  
Verhältnis standen, scheute sich  
Verres nicht, den König Antiochus  
auszurauben, indem er einen sehr  
wertvollen Kandelaber geliehen hatte,  
den der König jedoch niemals mehr  
zu Gesichte bekam. Somit beschwört  
er einen internationalen Konflikt  
herauf. (Politische Brisanz)

facinus

4. Fall: Henna:

Verres kommt als übler Kunsträuber nach  
Henna und raubt, da er sich nicht mehr  
mit weltlichen Schätzen zufrieden gibt,  
die Statuen und Bilder von Göttern.  
(Religionsfrevel)

nefas

5. Fall: Marcellus:

Cicero zieht Marcellus zum Vergleich  
heran, um zu zeigen, daß Verres keine  
"humanitas" hat: obwohl Marcellus  
das Recht hat, die von ihm eroberte  
Stadt Syracus auszuplündern, macht  
er von diesem nicht Gebrauch und  
verschont sie wegen seiner Mensch-  
lichkeit. Im Gegensatz dazu raubt  
Verres ohne irgendein Recht alles  
Mögliche aus. (Schändung des  
römischen Namens)

scelus

3. persuasive Strategie:

3.1 Als was stellt Cicero Verres hin?

Als: ...

- a) ... rücksichtslosen Räuber
- b) ... Verräter der römischen Interessen
- c) ... Gotteslästerer
- d) ... schlechten Provinzverwalter

3.2 Was will Cicero erreichen?

- a) Er vergleicht ihn (Verres) mit den übelsten Typen: servus, fugitivus, barbarus, hostis; und kommt zu dem Ergebnis, daß er schlimmer als jene ist.
- b) Er vergleicht ihn mit Orcus (alter Orcus) und stellt Verres auch noch schlimmer als diesen hin. → da Orcus die Proserpina=Fruchtbarkeit raubte, läßt Cicero den indirekten Schluß zu, daß Verres den Sizilianern sogar ihre Lebensgrundlage raubte.
- c) "Conferte Verrem, non ...": damit will Cicero erreichen, daß man Verres nicht mehr als Mensch, vielmehr als einen Untermenschen ansieht. (Rhetorisches Mittel: Moralische Disqualifikation)

3.3 Welches letzte Ziel verfolgt Cicero?

- a) Er will Verres so disqualifizieren, daß man ihn nicht mehr als Menschen ansehen kann (vgl. 3.2.c)
- b) Daß sich derjenige, der ihn verteidigt oder sich nur auf seine Seite stellt, selbst disqualifiziert.

4. Bewertung des Prozesses:

- a) "Humanitas" muß gegenüber allen Völkern angewandt werden. (Verhältnis zwischen Sieger und Besiegten) Obwohl Cicero sich als ein "praeco humanitatis" darstellt, stellt er zugleich Verres als einen "Untermenschen" dar. Deshalb bekommt der Ausdruck "humanitas" eine bedenkliche Bedeutung.
- b) Wird es Kulturkriminalität auch noch in Zukunft geben? Die Kulturkriminalität wird sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in ihrer Form verändern. Wenn sie früher darauf abzielte, den Völkern ihre Schätze zu rauben, dann wird es in Zukunft die Bedeutung haben, daß ein Volk dem anderen seine Kultur aufdrängt, und somit eine andere Kultur zerstört. (vgl. Kolonien!) → Es wird die Kulturkriminalität auch noch in Zukunft in indirekter Form geben.

Protokollführer: Philipp/Puell

Kritischer Kommentar:

Cicero stellt die humanitas in den Mittelpunkt seiner Rede, indem er ihr Fehlen bei Verres beklagt und ihn wohl deshalb so rigoros hinstellt. Somit spielt die humanitas die Hauptrolle, um die sich der Prozeß dreht, d.h. Cicero erwartet von diesem Prozeß wahrschein-  
lich eine Art von Grundsatzurteil, das nicht nur für Verres gelten, sondern richtungsweisend für alle ähnlichen Delikte gelten soll. Jedoch vergißt Cicero eindeutig, daß eine humanitas auch jene Fair-  
neß in sich schließt, die er dem Angeklagten gegenüber keineswegs selbst zeigt. Man könnte also sagen: Cicero läßt mehr oder weniger bewußt in seinem Engagement für die humanitas die eigene humanitas unter den Tisch fallen, um umso wirksamer den Angeklagten fassen zu können, etwa nach dem Motto: "Der Zweck heiligt die Mittel."

Georg Rast

Cicero: Actiones in Verrem II 4

Kulturkriminalität in der Antike

1. Ausgangslage:

Cicero, ein "homo novus", vertrat die Sizilianer in dem Re-  
petundenprozeß gegen den einflussreichen Verres. Er mußte  
dabei gegen die hochadeligen Verteidiger Hortensius, Scipio  
und Sisenna antreten. Cicero, der vormalige sizilianische  
Prätor, hatte sein Bestes zu geben, um den Verteidigern über-  
legen zu sein. Ursache des Prozesses war der Raub von Kunst-  
gegenständen durch Verres in ganz Sizilien.

2. Anklagepunkte:

1. Fall: Heius von Messina:

Verres lebt mit Heius in freundschaft-  
lichem Verhältnis, das ihn jedoch nicht  
davon abhält, die Kunstgegenstände aus  
der sehr alten, väterlichen Kapelle zu  
rauben. (Privatperson)

furtum

2. Fall: Haluntium:

Verres demütigt Archagat, indem er  
ihn zwingt, die gesamten Kunstschätze  
der Stadt Halunt zu ihm an den Strand  
herunterzutragen. (Gemeinde)

avaritia

3. Fall: Antiochus von Syrien:

Obwohl die Römer mit den Ostvölkern  
lange Zeit in einem freundschaftlichen  
Verhältnis standen, scheute sich  
Verres nicht, den König Antiochus  
auszurauben, indem er einen sehr  
wertvollen Kandelaber geliehen hatte,  
den der König jedoch niemals mehr  
zu Gesichte bekam. Somit beschwört  
er einen internationalen Konflikt  
herauf. (Politische Brisanz)

facinus

4. Fall: Henna:

Verres kommt als übler Kunsträuber nach  
Henna und raubt, da er sich nicht mehr  
mit weltlichen Schätzen zufrieden gibt,  
die Statuen und Bilder von Göttern.  
(Religionsfrevler)

nefas

5. Fall: Marcellus:

Cicero zieht Marcellus zum Vergleich  
heran, um zu zeigen, daß Verres keine  
"humanitas" hat: obwohl Marcellus  
das Recht hat, die von ihm eroberte  
Stadt Syracus auszuplündern, macht  
er von diesem nicht Gebrauch und  
verschont sie wegen seiner Mensch-  
lichkeit. Im Gegensatz dazu raubt  
Verres ohne irgendein Recht alles  
Mögliche aus. (Schändung des  
römischen Namens)

scelus

3. persuasive Strategie:

3.1 Als was stellt Cicero Verres hin?

- Als: ...
- a) ... rücksichtslosen Räuber
  - b) ... Verräter der römischen Interessen
  - c) ... Gotteslästerer
  - d) ... schlechten Provinzverwalter

3.2 Was will Cicero erreichen?

- a) Er vergleicht ihn (Verres) mit den übelsten Typen: servus, fugitivus, barbarus, hostis; und kommt zu dem Ergebnis, daß er schlimmer als jene ist.
- b) Er vergleicht ihn mit Orcus (alter Orcus) und stellt Verres auch noch schlimmer als diesen hin. → da Orcus die Proserpina=Fruchtbarkeit raubte, läßt Cicero den indirekten Schluß zu, daß Verres den Sizilianern sogar ihre Lebensgrundlage raubte.
- c) "Conferte Verrem, non ...": damit will Cicero erreichen, daß man Verres nicht mehr als Mensch, vielmehr als einen Untermenschen ansieht. (Rhetorisches Mittel: Moralische Disqualifikation)

3.3 Welches letzte Ziel verfolgt Cicero?

- a) Er will Verres so disqualifizieren, daß man ihn nicht mehr als Menschen ansehen kann (vgl. 3.2.c)
- b) Daß sich derjenige, der ihn verteidigt oder sich nur auf seine Seite stellt, selbst disqualifiziert.

4. Bewertung des Prozesses:

- a) "Humanitas" muß gegenüber allen Völkern angewandt werden. (Verhältnis zwischen Sieger und Besiegten) Obwohl Cicero sich als ein "praeco humanitatis" darstellt, stellt er zugleich Verres als einen "Untermenschen" dar. Deshalb bekommt der Ausdruck "humanitas" eine bedenkliche Bedeutung.
- b) Wird es Kulturkriminalität auch noch in Zukunft geben? Die Kulturkriminalität wird sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in ihrer Form verändern. Wenn sie früher darauf abzielte, den Völkern ihre Schätze zu rauben, dann wird es in Zukunft die Bedeutung haben, daß ein Volk dem anderen seine Kultur aufdrängt, und somit eine andere Kultur zerstört. (vgl. Kolonien!) → Es wird die Kulturkriminalität auch noch in Zukunft in indirekter Form geben. Protokollführer: Philipp/Puell

Kritischer Kommentar:

Cicero stellt die humanitas in den Mittelpunkt seiner Rede, indem er ihr Fehlen bei Verres beklagt und ihn wohl deshalb so rigoros hinstellt. Somit spielt die humanitas die Hauptrolle, um die sich der Prozeß dreht, d.h. Cicero erwartet von diesem Prozeß wahrcheinlich eine Art von Grundsatzurteil, das nicht nur für Verres gelten, sondern richtungweisend für alle ähnlichen Delikte gelten soll. Jedoch vergißt Cicero eindeutig, daß eine humanitas auch jene Fairneß in sich schließt, die er dem Angeklagten gegenüber keineswegs selbst zeigt. Man könnte also sagen: Cicero läßt mehr oder weniger bewußt in seinem Engagement für die humanitas die eigene humanitas unter den Tisch fallen, um umso wirksamer den Angeklagten fassen zu können, etwa nach dem Motto: "Der Zweck heiligt die Mittel." Georg Rast

M. TULLI CICERONIS

ACTIONES IN C. VERREM

SECUNDAE

LIBER QUARTVS

QVI INSCRIBITVR DE SIGNIS

VENIO nunc ad istius, quem ad modum ipse appellat, studium, ut amici eius, morbum et insaniam, ut Siculi, latrocinium; ego quo nomine appellem nescio; rem vobis proponam, vos eam suo non nominis pondere pendite. Genus ipsum prius cognoscite, iudices; deinde fortasse non magno opere quaeratis quo id nomine appellandum putetis. Nemo in Sicilia tota, tam locupletis, tam vetere provincia, tot oppidis, tot familiis tam copiosis, ullum argenteum vas, ullum Corinthium aut Deliacum fuisse, ullam gemmam aut margaritam, quicquam ex auro aut ebore factum, signum ullum aeneum, marmorum, eburneum, nego ullam picturam neque in tabula neque in textili quin conquisierit, insperit, quod placitum sit abstulerit. Magnum videtur dicere: attendite etiam quem ad modum dicam. Non enim verbi neque criminis augendi causa complector omnia: cum dico nihil istum eius modi rerum in tota provincia reliquisse, Latine me scitote, non accusatorie loqui. Etiam plianus: nihil in aedibus cuiusquam, ne in hospitibus quidem, nihil in locis communibus, ne in fanis quidem, nihil apud Siculum, nihil apud civem Romanum, denique nihil istum, quod ad oculos animunque acciderit, neque privati neque publici neque profani neque sacri tota in Sicilia reliquisse.

3 Vnde igitur potius incipiam quam ab ea civitate quae tibi una in amore atque in deliciis fuit, aut ex quo potius numero quam ex ipsis laudatoribus tuis? Facilius enim perspicitur qualis apud eos fueris qui te oderunt, qui accusant, qui persequuntur, cum apud tuos Mamerinos invenire improbissima ratione esse praedatus.

2 C. Heius est Mamerinus — omnes hoc mihi qui Messanam accesserunt facile concedunt — omnibus rebus illa in civitate ornatisissimus. Huius domus est vel optima Messanae, notissima quidem certe et nostris hominibus apertissima maximeque hospitalis. Ea domus ante istius adventum ornata sic fuit ut urbi quoque esset ornamento; nam ipsa Messana, quae situ moenibus portuque ornata sit, ab his rebus quibus iste delectatur sane vacua atque nuda aed. Erat apud Heium sacrarium magna cum dignitate in aedibus a maioribus traditum perantiquum, in quo signa pulcherrima quattuor summo artificio, summa nobilitate, quae non modo istum hominem ingeniosum et intellegentem, verum etiam quentis nostrum, quos iste idiotas appellat, delectare possent, unum Cupidinis marmoreum Praxiteli; nimirum didici etiam, dum in istum inquiro, artificum nomina. Idem, opinor, artifex eiusdem modi Cupidinem fecit illum qui est Thespiis, propter quem Thespiiae visuntur; nam alia visendi causa nulla est. Atque ille L. Mummius, cum Thespiadas, quae ad aedem Felicitatis sunt, ceteraque profana ex illo oppido signa tollerit, hunc marmoreum Cupidinem, quod erat consecratum, non attigit.

3 Verum ut ad illud sacrarium redeam, signum erat hoc; quod dico Cupidinis e marmore, ex altera parte Hercules egregie factus ex aere. Is dicebatur esse Myronis, ut opinor, et certe. Item ante hos deos erant aruae, quae cuius religionem sacri significare possent. Erant aenea duo praeterea signa, non maxima verum eximia venustate, virginali habitu atque vestitu, quae manibus sublati sacra quaedam more Atheniensium virginum reposita in capitibus sustinebant; Canephore ipsae vocabantur, sed earum artificem — quem? quemnam? recte admoneas — Polyctillum esse dicebant. Messanam ut quisque nostrum venerat haec viscae solebat; omnibus haec ad visendum patebant cotidie; domus erat non domino magis ornameto quam civitati.

7 Haec omnia quae dixi signa, iudices, ab Heio e sacrario Verres abstulit; nullum, inquam, horum reliquit neque aliud ullum tamen praeter unum perverus ligneam, Bonam Fortunam, ut opinor; eam iste habere domi suae nolu.

4 Pro deum hominumque fidem! quid hoc est? quae haec causa est, quae ista impudentia? Quae dico signa, antiquam abs te sublata sunt, Messanam cum imperio nemo venit quin viseret. Tot praetores, tot consules in Sicilia cum in pace tum etiam in bello fuerunt, tot homines cuiusque modi — non loquor de integris, innocentibus, religiosis — tot cupidi, tot improbi, tot audaces, quorum nemo sibi tam vehementer, tam potens, tam nobilis visus est qui ex illo sacrario quicquam poscere aut tollere aut attingere audeat: Verres quod ubique erit pulcherrimum auferet? nihil habere cuiquam praeterea licebit? tot domus locupletissimas istius domus una capiet? Idcirco nemo superiorum attigit ut hic tolleret? ideo C. Claudius Pulcher rettulit ut C. Verres posset auferre? At non requirebat ille Cupidilonis domum ac meretriciam disciplinam; facile illo sacrario patrio continebatur; Heio se a maioribus relicum esse solebat in hereditate sacrorum, non quaerebat meretricis heredem.

23 Illa vero optima [est], quod, cum Haluntium venisset praetor laboriosus et diligens, ipse in oppidum noluit accedere, quod erat difficili ascensu atque arduo, Archagathum Haluntinum, hominem non solum domi, sed tota Sicilia in primis nobilem, vocari iussit. Ei negotium dedit ut, quidquid Haluntii esset argenti caelati aut si quid etiam Corinthiorum, id omne statim ad mare ex oppido deportaretur. E descendit in oppidum Archagathus. Homo nobiliss, qui a suis amari et diligi vellet, ferebat graviter illum sibi ab isto provinciam datam, nec quid faceret habebat; pronuntiavit quid sibi imperatum esset; iubet omnis proferre quod haberent. Metus erat summus; ipse enim tyrannus non discedebat longius; Archagathum et argentum in lectica cubans ad mare infra oppidum expectabat. Quem concursum in oppido factum putatis, quem clamorem, quem porro fletum mulierum? qui videret equum Troianum introductum, urbem captam diceret. Effert sine thecis vasa, extorqueri alia de manibus mulierum, cefringi mulierum foris, revelli claustra. Quid enim putatis? Scuta si quando conquiruntur a privatis in bello ac tumultu, tamen homines inviti dant, etsi ad salutem communitati sentiunt, ne quem puteis sine maximo dolore argentum caelatum domo, quod alter eriperet, protulisse. Omnia deferuntur. Cibyrate fratres vocantur; pauca improbant; quae probantur, iis crustae aut emblemata detrahantur. Sic Haluntini excussis deliciis cum argento puro domum revertuntur.

27 Venio nunc non iam ad furtum, non ad avaritiam, non ad cupiditatem, sed ad eius modi facinus in quo omnia nefaria contineri mihi atque inesse videntur; in quo di immortales violati, existimatio atque auctoritas nominis populi Romani imminuta, hospitium spoliatum ac profidum, ablati sceleris istius a nobis omnes reges antecessim, nationesque quae in eorum regno ac ditione sunt. Nam reges Syriae, regis Antiochi filios pueros, scitis Romae nuper fuisse; qui

venerant non propter Syriae regnum, nam id sine controversia obtinebant ut a patre et a maioribus acceperant, sed regnum Aegypti ad se et ad Selenen, matrem suam, pertinere arbitrabantur. Ii posteaquam temporibus rei publicae exclusi per senatum agere quae voluerant non potuerunt, in Syriam in regnum patrium profecti sunt. Eorum alter, qui Antiochus vocatur, iter per Siciliam facere voluit, itaque isto praetore venit Syracusas. Hic Verres hereditatem sibi 62 venisse arbitratus est, quod in eius regnum ac manus venerat is quem iste et audierat multa secum praeclara habere et suspicabatur. Mittit homini munera satis large haec ad usum domesticum, olei, vini quod visum est, etiam tritici quod satis esset, de suis decumis. Deinde ipsum regem ad cenam vocavit. Exornat ample magnificentissime triclinium; exponit ea, quibus abundabat, plurima et pulcherrima vasa argentea,—nam haec aurea nondum fecerat; omnibus curat rebus instructum et paratum ut sit convivium. Quid multa? rex ita discessit ut et istum copiose ornatum et se honorifice acceptum arbitraretur. Vocat ad cenam deinde ipse praetorem; exponit suas copias omnis, multum argentum, non pauca etiam pocula ex auro, quae, ut mos est regius et maxime in Syria, gemmis erant distincta clarissimis. Erat etiam vas vinarium, ex una gemma pergrandi trulla excavata, manubrio aureo, de qua, credo, satis idoneum satis gravem testem, Q. Minucium, dicere audistis. Iste unum quodque vas in 63 manus sumere, laudare, mirari: rex gaudere praetori populi Romani satis iucundum et gratum illud esse convivium. Posteaquam inde discessum est, cogitare nihil iste aliud, quod ipsa res declaravit, nisi quem ad modum regem ex provincia spoliatum expilatamque dimitteret. Mittit rogatum vasa ea quae pulcherrima apud eum viderat; ait se suis caclatoribus velle ostendere. Rex, qui illum non nosset, sine ulla suspitione libentissime dedit. Mittit etiam trullam gemmeam rogatum; velle se eam diligentius considerare. Ea quoque ei mittitur.

28 Nunc reliquum, iudices, attendite, de quo et vos audistis et populus Romanus non nunc primum audiet et in exteris nationibus usque ad ultimas terras pervagatum est. Candelabrum e gemmis clarissimis opere mirabili perfectum reges ii, quos dico, Romam cum attulissent, ut in Capitolio ponerent, quod nondum perfectum templum offenderant, neque ponere potuerunt neque vulgo ostendere ac proferre voluerunt, ut et magnificentius videretur cum suo tempore in cella Iovis Optimi Maximi poneretur, et clarius cum pulchritudo eius recens ad oculos hominum atque integra perveniret: statuerunt id secum in Syriam reportare ut, cum audissent simulacrum Iovis Optimi Maximi dedicatum, legatos mitterent qui cum ceteris rebus illud quoque eximium ac pulcherrimum donum in Capitolium adferrent.

65 Pervenit res ad istius auris nescio quo modo; nam rex id eclatum voluerat, non quo quicquam metueret aut suspicaretur, sed ut ne multi illud ante praecipere oculis quam populus Romanus. Iste petit a rege et eum pluribus verbis rogat ut id ad se mittat; cupere se dicit inspicere neque se aliis videndi potestatem esse facturum. Antiochus, qui animo et puerili esset et regio, nihil de istius improbitate suspicatus est; imperat suis ut id in praetorium involutum quam occultissime deferrent. Quo posteaquam attulerunt involucrique reiectis constituerunt, clamare iste coepit dignam rem esse regno Syriae, dignam regio munere, dignam Capitolio. Etenim erat eo splendore qui ex clarissimis et pulcherrimis gemmis esse debebat, ea varietate operum ut ars certare videretur cum copia, ea magnitudine ut intellegi posset non ad hominum apparatus sed ad amplissimi templi ornatum esse factum. Cum satis iam perspexisse videretur, tollere incipiunt ut referrent. Iste ait se velle illud etiam atque etiam considerare; nequaquam se esse satiatum; iubet illos discedere et candelabrum relinquere. Sic illi tum inanes ad Antiochum revertuntur.

Rex primo nihil metuere, nihil suspicari; dies unus, alter, plures; non referri. Tum mittit, si videatur, ut reddat. Iubet iste posterius ad se reverti. Mirum illi videri; mittit iterum; non redditur. Ipse hominem appellat, rogat ut reddat. Os hominis insignemque impudentiam cognoscite. Quod sciret, quod ex ipso rege audisset in Capitolio esse ponendum, quod Iovi Optimo Maximo, quod populo Romano servari videret, id sibi ut donaret rogare et vehementissime petere coepit. Cum ille se et religione Iovis Capitolini et hominum existimatione impediri diceret, quod multae nationes testes essent illius operis ac muneris, iste homini minari acerrime coepit. Vbi videt eum nihilo magis minis quam precibus permoveri, repente hominem de provincia iubet ante noctem decedere; ait se comperisse ex eius regno piratas ad Siciliam esse venturos. Rex maximo conventu Syracusis in foro, ne quis forte me in crimine obscuro versari atque adfingere aliquid suspitione hominum arbitretur,—in foro, inquam, Syracusis flens ac deos hominesque contestans clamare coepit candelabrum factum e gemmis, quod in Capitolium missurus esset, quod in templo clarissimo populo Romano monumentum suae societatis amicitiaeque esse voluisset, id sibi C. Verrem abstulisse; de ceteris operibus ex auro et gemmis quae sua penes illum essent se non laborare, hoc sibi eripi miserum esse et indignum. Id etsi antea iam mente et cogitatione sua fratrisque sui consecratum esset, tamen tum se in illo conventu civium Romanorum dare donare dicare consecrare Iovi Optimo Maximo, testemque ipsum Iovem suae voluntatis ac religionis adhibere.

30 Quae vox, quae latera, quae vires huius unius criminis querimoniam possunt sustinere? Rex Antiochus, qui Romae ante oculos omnium nostrum biennium fere comitatu regio atque ornatu fuisset, is cum amicus et socius populi Romani esset, amicissimo patre, avo, maioribus, antiquissimis et clarissimis regibus, opulentissimo et maximo regno, praeceps provincia populi Romani exturbatus est. Quem ad modum hoc accepturas nationes exterarum, quem ad modum huius tui facti famam in regna aliorum atque in ultimas terras perventuram putasti, cum audirent a praetore populi Romani in provincia violatum regem, spoliatum hospitem, eiectum socium populi Romani atque amicum? Nomen vestrum populique Romani odio atque acerbitati scitote nationibus exteris, iudices, futurum, si istius haec tanta iniuria impunita discesserit. Sic omnes arbitrabuntur, praesertim cum haec fama de nostrorum hominum avaritia et cupiditate percrebuerit, non istius solius hoc esse facinus, sed eorum etiam qui adprobarint. Multi reges, multae liberae civitates, multi privati opulenti ac potentes habent profecto in animo Capitolium sic ornare ut templi dignitas imperique nostri nomen desiderat; qui si intellexerint interverso hoc regali dono graviter vos tulisse, grata fore vobis populoque Romano sua studia ac dona arbitrabuntur; sin hoc vos in rege tam nobili, re tam eximia, iniuria tam acerba neglexisse audient, non erunt tam amentes ut operam curam pecuniam impendant in eas res quas vobis gratas fore non arbitrentur.

47, 105 - 48, 106

47 Nimum mihi diu videor in uno genere versari criminum; sentio, iudices, occurrendum esse satietati aurium animorumque vestrorum. Quam ob rem multa praetermittam; ad ea autem quae dicturus sum reficite vos, quaeso, iudices, per deos immortalis,—eos ipsos de quorum religione iam diu dicimus,—dum id eius facinus commemoro et profero quo provincia tota commota est. De quo si paulo altius ordiri ac repetere memoriam religionis videbor, ignoscite: rei magnitudo me breviter perstringere atrocitatem criminis non sinit.

Vetus est haec opinio, iudices, quae constat ex antiquissimis Graecorum litteris ac monumentis, insulam Siciliam totam esse Cereri et Liberae consecratam. Hoc cum ceterae gentes sic arbitrantur, tum ipsis Siculis ita persuasum est ut in animis eorum insitum atque innatum esse videatur. Nam et natas esse has in his locis deas et fruges in ea terra primum repertas esse arbitrantur, et raptam esse Liberam, quam eandem Proserpinam vocant, ex Hennensium nemore, qui locus, quod in media est insula situs, umbilicus Siciliae nominatur. Quam cum investigare et conquerere Ceres vellet, dicitur inflammasse taedas iis ignibus qui ex Aetnae vertice erumpunt; quas sibi cum ipsa praeferret, orbem omnem peragrassae terrarum.

49, 109 - 50, 112

Hoc dico, hanc ipsam Cererem antiquissimam, religiosissimam, principem omnium sacrorum quae apud omnis gentis nationesque fiunt, a C. Verre ex suis templis ac sedibus esse sublatam. Qui accessistis Hennam, vidistis simulacrum Cereris e marmore et in altero templo Liberae. Sunt ea perampla atque praeclara, sed non ita antiqua. Ex aere fuit quoddam modica amplitudine ac singulari opere cum facibus perantiquum, omnium illorum quae sunt in eo fano multo antiquissimum; id sustulit. Ac tamen eo contentus non fuit. Ante aedem Cereris in aperto ac propatulo loco signa duo sunt, Cereris unum, alterum Triptolemi, pulcherrima ac perampla. Pulchritudo periculo, amplitudo salutis fuit, quod eorum demolitio atque asportatio perdifficilis videbatur. Insistebat in manu Cereris dextra grande simulacrum pulcherrime factum Victoriae; hoc iste e signo Cereris avellendum asportandumque curavit.

Qui tandem istius animus est nunc in recordatione scelerum suorum, cum ego ipse in commemoratione eorum non solum animo commovear verum etiam corpore perhorrescam? Venit enim mihi fani, loci, religionis illius in mentem; versantur ante oculos omnia, dies ille quo, cum ego Hennam venissem, praesto mihi sacerdotes Cereris cum infulis ac verbenis fuerunt, contio conventusque civium, in quo ego cum loquerer tanti gemitus fletusque fiebant ut acerbissimus tota urbe luctus versari videatur. Non illi decumarum imperia, non bonorum direptiones, non iniqua iudicia, non importunas istius libidines, non vim, non contumelias quibus vexati oppressisque erant conquerebantur; Cereris numen, sacrorum vetustatem, fani religionem istius sceleratissimi atque audacissimi supplicio expiari volebant; omnia se cetera pati ac negligere dicebant. Hic dolor erat tantus ut Verres alter Orcus venissem Hennam et non Proserpinam asportasse sed ipsam abrupuisse Cererem videretur. Etenim urbs illa non urbs videtur, sed fanum Cereris esse; habitare apud sese Cererem Hennenses arbitrantur, ut mihi non cives illius civitatis, sed omnes sacerdotes, omnes accolae atque antistites Cereris esse videantur. Henna tu simulacrum Cereris tollere audebas, Henna tu de manu Cereris Victoriam eripere et deam deae detrudere conatus es? quorum nihil violare, nihil attingere ausi sunt in quibus erant omnia quae sceleri propiora sunt quam religioni. Tenuerunt enim P. Popilio P. Rupilio consulibus illum locum servi, fugitivi, barbari, hostes; sed neque tam servi illi dominorum quam tu libidinum, neque tam fugitivi illi ab dominis quam tu ab iure et ab legibus, neque tam barbari lingua et natione illi quam tu natura et moribus, neque tam illi hostes hominibus quam tu dis immortalibus. Quae deprecatio est igitur ei reliqua qui indignitate servos, temeritate fugitivos, scelere barbaros, crudelitate hostes vicerit?

54, 120 - 55, 123

Nunc ad Marcellum revertar, ne haec a me sine causa commemorata esse videantur. Qui cum tam praeclaram urbem vi copiisque cepisset, non putavit ad laudem populi Romani hoc pertinere, hanc pulchritudinem, ex qua praesertim periculi nihil ostenderetur, delere et extinguere. Itaque aedificiis omnibus, publicis privatis, sacris profanis, sic pepercit quasi ad ea defendenda cum exercitu, non oppugnanda venisset. In ornatu urbis habuit victoriae rationem, habuit humanitatis; victoriae putabat esse multa Romam deportare quae ornamento urbi esse possent, humanitatis non plane exspoliare urbem, praesertim quam conservare voluisset. In hac partitione ornatus non plus victoria Marcelli populo Romano adpetivit quam humanitas Syracusanis reservavit. Romam quae adportata sunt, ad aedem Honoris et Virtutis itemque aliis in locis videmus. Nihil in aedibus, nihil in hortis posuit, nihil in suburbano; putavit, si urbis ornamenta domum suam non contulisset, domum suam ornamento urbi futuram. Syracusis autem permulta atque egregia reliquit; deum vero nullum violavit, nullum attigit. Conferre Verrem, non ut hominem cum homine comparetis, ne qua tali viro mortuo fiat iniuria, sed ut pacem cum bello, leges cum vi, forum et iuris dictionem cum ferro et armis, adventum et comitatum cum exercitu et victoria conferatis.

Aedis Minervae est in Insula, de qua ante dixi; quam Marcellus non attigit, quam plenam atque ornatam reliquit; quae ab isto sic spoliata atque direpta est non ut ab hoste aliquo, qui tamen in bello religionem et consuetudinis iura retineret, sed ut a barbaris praedonibus vexata esse videatur. Pugna erat equestris Agathocli regis in tabulis picta praeclara; iis autem tabulis interiores templi parietes vestiebantur. Nihil erat ea pictura nobilior, nihil Syracusis quod magis visendum putaretur. Has tabulas M. Marcellus, cum omnia victoria illa sua profana fecisset, tamen religione impeditus non attigit; iste, cum illa propter diuturnam pacem fidelitatemque populi Syracusani sacra religiosaque accepisset, omnis eas tabulas abstulit, parietes quorum ornatus tot saecula manserant, tot bella effugerant, nudos ac deformatos reliquit. Et Marcellus qui, si Syracusas cepisset, duo templa se Romae dedicaturum voverat, is id quod erat aedificaturus iis rebus ornare quas ceperat noluit: Verres qui non Honori neque Virtuti, quem ad modum ille, sed Veneri et Cupidini vota deberet, is Minervae templum spoliare conatus est. Ille deos deorum spoliis ornari noluit, hic ornamenta Minervae virginis in meretriciam domum transtulit. Viginti et septem praeterea tabulas pulcherrime pictas ex eadem aede sustulit, in quibus erant imagines Siciliae regum ac tyrannorum, quae non solum pictorum artificio delectabant, sed etiam commemoratione hominum et cognitione formarum. Ac videte quanto taetrius hic tyrannus Syracusanis fuerit quam quisquam superiorum, quia, cum illi tamen ornarint templa deorum immortalium, hic etiam illorum monumenta atque ornamenta sustulit.

58, 131 - 59, 132

Vt saepius ad Marcellum revertar, iudices, sic habetote, plaris esse a Syracusanis istius adventu deos quam victoria Marcelli homines desideratos. Etenim ille requisisse etiam dicitur Archimedes illum, summo ingenio hominem ac disciplina, quem cum audisset interfectum permolestie tulisse: iste omnia quae requisivit, non ut conservaret verum ut asportaret requisivit. Iam illa quae leviora videbuntur ideo praeteribo, quod mensas Delphicas e marmore, crateras ex aere pulcherrimas, vim maximam vasorum Corinthiorum ex omnibus aedibus sacris abstulit Syracusis. Itaque, iudices, ii qui hospites ad ea quae visenda sunt solent ducere et unum quidque ostendere,—quos illi mystagogos vocant,—conversam iam habent demonstrationem suam. Nam ut ante demonstrabant quid ubique esset, item nunc quid undique ablatum sit ostendunt.

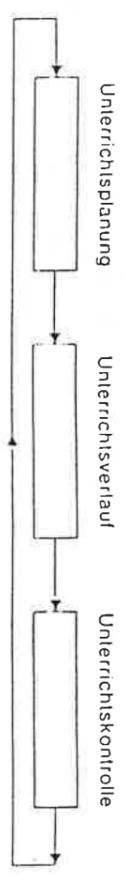
Friedrich Maier, München

MATERIALIEN ZUM THEMA:

Das Unterrichtsprojekt im Lektüreunterricht  
Planung und kreative Phantasie als didaktische Prinzipien

Zur Konzeption eines Unterrichtsprojektes:

Im Schema:



Schema eines Unterrichtsprojekts (Makrostruktur)

Vorbereitung (ca. 1 Std.)	Arbeitsunterricht (mehrere Stunden)	Nachbereitung (1 bis 2 Std.)	
<p>Methoden und Mittel</p> <p>Schülerreferat; Tafelskizze; Einsatz von Bildern (Dias), Zeitungs- schnitt- Tonaufnah- men, aktuel- len/aktualisie- renden Texten</p>	<p>Vorgänge</p> <p>Einführende Informationen über Autor, Werk, Sprache, Metrik; Er- stellen des thematischen Rahmens; Einstiegsmoti- vation (Aeb' h)</p> <p>1. Std.; 2. Std.; 3. Std.; 4. Std.; 5. Std.; 6. Std.; 7. Std.; 8. Std.; 9. Std.; 10. Std.; 11. Std.; 12. Std.</p> <p>Werten Interpretieren Übersetzen</p> <p>statische Lektüre (auch in Gruppenarbeit), kursorische Lektüre; bilingue Lektüre, Übersetzungsklettüre; verschiedene Analyse-Methoden; Verfahren der Texterschließung; textlinguistische Verfahren; Tafelbild, Overheadfolie, Karte, Bildkollage, Wandplakat; verschiedene Formen des Vergleichs: Übersetzungswettbewerb; Herausheben von Rezeptionsdokumenten (aus Musik, Malerei, Architekturf); produktive Rezeptionen: Zeichnung, Spiel, literar. Interview, „Rundfunkmeldung“; Beantworten von Leitfragen oder Erschließungsfragen; Erstellen eines 1. Systs, einer schriftlichen Stellungnahme; Schülerreferat, Einträge ins Sachheft/Interpretationsheft</p>	<p>Zusammenfassende Betrachtung; Schlußfolger- ungen; Betrachtung der Wirkungs- bzw. Rezeptions- geschichte</p>	<p>Lernrech- kontrolle/ Lern- erfolgs- kontrolle</p>
<p>Lehrervortrag; Schülerreferat; Tafelskizze; Einsatz von Bildern (Dias), Zeitungsaus- schnitt- Tonaufnah- men, aktuel- len/aktualisie- renden Texten</p>	<p>statische Lektüre (auch in Gruppenarbeit), kursorische Lektüre; bilingue Lektüre, Übersetzungsklettüre; verschiedene Analyse-Methoden; Verfahren der Texterschließung; textlinguistische Verfahren; Tafelbild, Overheadfolie, Karte, Bildkollage, Wandplakat; verschiedene Formen des Vergleichs: Übersetzungswettbewerb; Herausheben von Rezeptionsdokumenten (aus Musik, Malerei, Architekturf); produktive Rezeptionen: Zeichnung, Spiel, literar. Interview, „Rundfunkmeldung“; Beantworten von Leitfragen oder Erschließungsfragen; Erstellen eines 1. Systs, einer schriftlichen Stellungnahme; Schülerreferat, Einträge ins Sachheft/Interpretationsheft</p>	<p>Frontalunterricht oder lockere Dis- kussionrunde; Debatte; Epische-Gespräch Schülerprotokoll/ Interpretationspro- tokoll</p>	<p>Lektüre- test; Schulauf- gabe/ Klassen- arbeit; Kursar- beit; Klausur</p>

POLITIKHISTORISCHER UND KULTURHISTORISCHER RAHMEN

CICERO	POLITIK	LITERATUR
<p>106 * in Arpinum ländlicher Ritterstand</p>	<p>107 - 100 Marius (Sieger über Cimbern und Teutonen); Konsul * Caesar</p>	<p>100 * C.Nepos (+27) de viris illustribus (Biographien)</p>
<p>89 Heeresdienst im Bundesgenossenkrieg</p> <p>Ausbildung in Rom durch L.Licinius Crassus, M.Antonius (Rhetorik ) Q. Mucius Scaevola ( Jurisprudenz ) Philon von Larissa, Diodotos ( Philosophie )</p>	<p>91-89 Bundesgenossenkrieg (Bürgerkrieg), Sulla erfolgreich</p> <p>88 Sulla Konsul</p> <p>88-84 1.Krieg gegen Mithridates, Sulla erfolgreich</p> <p>88-82 Bürgerkrieg Marius/Anhänger - Sulla; M. flieht</p> <p>87-84 Cinna's Gewalt Herrschaft, Kampf gegen Sulla</p> <p>86 Marius erobert mit Cinna Rom, wird Konsul, + Marius</p> <p>84 + Cinna</p> <p>83-81 2.Krieg geg. Mithridates (L:Licinius Murena)</p> <p>82 Sulla erobert Rom; Pompeius erobert Sizilien, Afrika</p> <p>82-79 Diktatur Sullas (Proskriptionen) Wiederherstellung der Senatsherrschaft</p> <p>78 + Sulla</p> <p>77-71 Pompeius erobert Spanien</p> <p>74-64 3.Krieg geg. Mithridates, Pompeius erfolgreich</p> <p>73-71 Sklavenaufstand (Spartacus); Crassus siegt</p> <p>70 Konsulat Pompeius - Crassus</p> <p>67 Pompeius besiegt Seeräuber im Mittelmeer</p> <p>63 <u>Catilinarenische Verschwörung; * Octavian</u></p> <p>60 <u>1.Triumvirat (Pomp., Crassus, Caesar)</u></p> <p>59 <u>Caesar Konsul</u></p> <p>58-52 <u>Caesar erobert Gallien</u></p> <p>49-46 <u>Bürgerkrieg Caesar - Pompeius</u></p> <p>48 Pharsalus, Pomp. + in Ägypten</p> <p>46 Thapsus; Caesar Sieg (Selbstmord v Cato Utic.)</p> <p>44 Ermordung Caesars ( Cassius, Brutus )</p>	<p>97 * Lukrez (+55) de rerum natura (Lehrgedicht)</p> <p>86 *Sallust(+35), Hist. coniuratio Catilinae, bellum Iugurthinum</p> <p>84 * Catull (+54), Epi- gramme, Liebesge- dichte</p>
<p>81 erstes öffentliches Auftreten als Anwalt: erfolgreiche Ver- teidigung des Quinctius geg. Q. Hortensius Hortalus</p> <p>80 Verteidigung des Sextus Roscius aus Ameria geg. einen Günstling Sullas</p> <p>79-77 Erholungs- u. Bildungsreise nach Athen, Kleinasien u. Rhodos ( Antiochos, Molon, Poseidonios )</p> <p>75 Quästor in Lilybaeum (Sizilien), dann Aufnahme in d.Senat ( homo novus )</p> <p>70 <u>Anklage geg.Verres (Repetundenpro.);Sieg geg. Vert. Hortensius</u></p> <p>69-66 <u>Adil;Prätor ( 1.Red e f.d. Oberbefehl des Pompeius geg Mithr.</u></p> <p>63 <u>Konsul ( "pater patriae" - Catilina)</u></p> <p>58-57 <u>Selbstverbannung nach Gr. (Clodius), Rückkehr</u></p> <p>56-52 <u>Politische Isolierung, Philosophie ( de oratore,rep.,leg.)</u></p> <p>51 Prokonsul in Kilikien (Kleinasien)</p> <p>49 Rückkehr nach Rom, Flucht zu Pompeius</p> <p>47 Begnadigung durch Caesar</p> <p>46-44 <u>Fückzug aus der Politik; 2.philosophische Periode(Brut;Orat.)</u></p> <p>44-43 <u>14 Philippische Reden geg. Antonius (Vg.Demosthenes vs. PhilII)</u></p> <p><u>Aussöhnung Octavian - Antonius; → Ächtung Ciceros</u></p> <p>43 <u>Antonius läßt Cicero ermorden. +Verres</u></p>	<p>70 * Vergil (+19) Aeneis</p> <p>65 * Horaz (+8) Epoden, Sat,Oden,Epistulae</p> <p>59 * Livius (+ 17n.) Histo. ab urbe condita</p> <p>55 * Tibull (+19) Liebeselegien</p> <p>50 * Properz (+15) Liebeselegien</p>	
	<p>43 2.Triumvirat Antonius-Lepidus- Octavian</p>	<p>43 * Ovid (+17n.) Metamorphosen ( Epos)</p>

STRAFE FÜR VERRÉS!

Cicero fordert die Richter auf, die Verbrechen des Angeklagten - der römischen Tradition entsprechend - zu bestrafen.

Si qui rex, si qua civitas exterarum gentium, si qua natio fecisset aliquid in cives Romanos eius modi, nonne publice vindicarem, nonne bello persequeremur? Possemus hanc iniuriam ignominiamque nominis Romani inultam impunitamque dimittere? Quot bella maiores nostros et quanta suscepisse arbitramini, quod cives Romani iniuria adfecti, navicularii<sup>1)</sup> retenti, quod mercatores mercatores spoliati esse dicerentur?

At ego iam retentos<sup>2)</sup> non queror, spoliatos<sup>2)</sup> ferendum esse puto; navibus, mancipiis<sup>3)</sup>, mercibus ademptis in vincula mercatores esse coniectos et in vinculis cives Romanos necatos esse arguo.

Si haec apud Scythas dicerem, non hic in tanta multitudine civium Romanorum, non apud senatores, lectissimos<sup>4)</sup> civitatis, non in foro populi Romani de tot et tam acerbis suppliciis civium Romanorum, tamen animos barbarorum hominum permoverem.<sup>5)</sup>

( 116 LW )

- 1) navicularius, -i: der Frachtschiffer
- 2) Ergänze: eos esse
- 3) mancipium, -i: ð servus, -i
- 4) lectus, -a, -um: auserlesen, vortrefflich
- 5) Achte genau darauf, wo der Hauptsatz beginnt, ein 'Verbindungswort' zeigt es Dir an.



Cicero gegen Verrés

DI BENE VERTANT!!

( In Verrem II5,149f. )

Im Buchhandel erhältliche Ausgaben lateinischer Autoren ( Vergil Forts. - Vitruv ) Ende der Bibliographie!

Werke in einem Band. Kleine Gedichte. Hirtengedichte. Lied vom Landbau. Lied vom Helden Aeneas.

(Bibl. d. Antike. Röm. Reihe.)

hgg. u. übers. v. D. Ebener. Aufbau-Vlg. 1988.

DM 18,40.

Jugendgedichte, Bucolica und Georgica

Eclogen und Georgica. Labor improbus.

(Modelle f. d. altsprachl. Unterr. Lat.)

ausgew. v. G. Eller.

Diesterweg.

DM 8,40.

P. Vergili Maronis Bucolica cum auctoribus et imitatoribus in usum scholarum.

(Kleine Texte f. Vorl. u. Übungen)

hgg. v. C. Hosius.

de Gruyter 1968.

DM 5,80.

Vergils vierte Ekloge im Unterricht.

(Heidelb. Texte. Lat. Reihe.)

bearb. v. E. Römisch.

Ploetz

Bucolica. 17 Lithogr. v. R. Kirchner.

übers. v. Th. Haecker.

Harrassowitz 1974.

DM 280,-

Hirtengedichte. (Eklogen)

übers. v. Schnur.

Reclam 637.

öS 20,-

Aetna.

(Texte und Kommentar)

hgg. u. übers. W. Richter.

de Gruyter 1963.

DM 46,50.

Idyllen.

(Kleine Übers.-Bibl. röm. u. griech. Klass.)

Bange 527.

DM 2,-

Aus den Hirtengedichten und den Büchern über den Landbau. Übersetzung mit Konstruktionshilfen.

(Hippolyt-Lernbeihilfe)

Cura 1981.

öS 30,-

Aeneis

Aeneis.

(Altsprachliche Textausg. Lat.)

bearb. v. E. Bury.

Klett.

Textausgabe mit Wort- u. Sacherläuterungen

sowie Arbeitskommentar. DM 19,80.

Textausgabe mit Wort- u. Sacherläuterungen. DM 14,80.

Arbeitskommentar und Zweittexte. DM 8,30.

Aeneis. Auswahl.

(Altsprachl. Textausg.)

hgg. v. A. Clausing.

Hirschgraben.

TI A: Text.

DM 5,95.

TI B: Erläuterungen

DM 5,95.

Aeneis. Texte mit Erläuterungen, Arbeitsaufträge,

Begleittexte, Interpretationsgesichtspunkte, metrischer

Anhang.

bearb. v. M. v. Albrecht, R. Clade u. H. Glücklich.

(Exempla) Vandenhoeck&Ruprecht 1984 DM 13,40.

Auswahl.

(Schöninghs Lat. Klass.)

bearb. v. P. Remark.

Schöningh Paderborn.

DM 4,80.

Erläuterungen.

DM 4,80.

Aeneis. Buch I - VI.

(Schöninghs Lat. Klass.)

bearb. v. H. Schmeck.

Schöningh Paderborn.

DM 8,80.

Aeneis. Buch VI. Kommentar und Arbeitsaufgaben.  
(Schöninghs Lat. Klass.)  
bearb. v. F. Stephan-Kühn.  
Schöningh Paderborn. 1980. DM 9,80.

Aeneis. Buch VII - XII:  
(Schöninghs Lat. Klass.)  
hgg. v. W. Suerbaum.  
Schöningh Paderborn 1986. DM 10,80.

Aeneis II. Mit dem Kommentar des Servius.  
(Kleine Texte f. Vorl. u. Übungen.)  
hgg. v. E. Diehl.  
de Gruyter 1967. DM 7,80.

Aeneis. Sunt lacrimae rerum.  
ausgew. v. G. Eller.  
Diesterweg DM 13,80.

Aeneis. Auswahl aus den Büchern I, II, IV, VI, VIII, IX,  
vollständige Vita Donatiana, Eigennamenverz. u. Stamm-  
tafel.  
(Am Born d. Weltlit.)  
eingel. u. erkl. v. G. Spach.  
BayerischeV.-A. 5 1983. DM 9,80.

Aeneis.  
(Samml. Tusculum bei Artemis.)  
Lat. - Dt.  
hgg. u. übers. v. J. Götte u. M. Götte.  
Nachw. v. B. Kytzler.  
Artemis 7 1988. DM 48,-

Aeneis.  
Lat. - Dt.  
eingel. u. übers. v. A. Vezin.  
Aschendorff 5 1983. DM 48,-

Aeneis.  
übers. v. E. Staiger.  
(dtv klassik, 2150) dtv 1985. DM 14,80.

Aeneis.  
(Bibl. d. alten Welt.)  
übers. v. E. Staiger.  
Artemis 1981. DM 68,-

Aeneis. 136 Holzschnitte.  
hgg. v. M. Lemmer; übers. v. J. Götte.  
Fourier 1987. DM 29,80.

Aeneis.  
(Goldmann Klass. Studienausg.)  
Goldmann 7582. 1985. DM 16,80.

Aeneis.  
übers. v. W. Plankl u. K. Vretzka.  
Reclam 221. öS 80,-

Aus der Aeneis. Übersetzung mit Konstruktionshilfen.  
(Hippolyt Lernhilfen)  
Cura.  
Heft 1: 1982. öS 34,50.  
Heft 2: 1985. öS 34,50.  
Heft 3: Dido & Aeneas. 1982. öS 34,50.  
Heft 4: Aeneas in der Unterwelt. 1982. öS 34,50.  
Heft 5: Unterwelt & Elysium. VI 548 - 892 öS 34,50.

Aeneis.  
(Kleine Übers.-Bibl. röm. u. griech. Klass.)  
Bange  
Bücher I - VI; 95 - 100; VII - XII; 115 - 120. jeDM 2,-

#### VITRUVIUS

De Architectura. Nachdruck d. Ausg. Como 1521.  
hgg. v. C. Cesariano.  
W. Fink 1969. DM 275,-

De architectura libri decem. (Zehn Bücher über die Architektur)  
Lat. - Dt.  
übers. u. erkl. v. C. Fensterbusch.  
Wiss. Buchges. 4 1987. DM 83,-

Zehn Bücher über Architektur.  
übers. v. J. Prestel.  
Valentin Koerner 5 1987. DM 80,-

-62-

Neues Leben, neue Freunde,  
neuer Wind. Überlegen und frei.

**Start**



ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

Ausdauer, Mut, Selbstvertrauen.  
Und keine Angst.

**Power**



ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

Einsicht, Durchblick, Zukunft.  
Gute Aussicht.

**Glasnost**



ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

Licht, Linie, Erfolg.  
Einfach blendend.

**Sonne**



ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

Farben, Töne, Worte.  
Jugend mit Grips.

**Elvis**



ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

Madonna, Diana, Gianna.  
So stark, so weiblich.

**Maggie**



ein Ziel... mit Hypo, der Bank.

 **HYPO STUDENTEN SERVICE**